SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/1

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/2

Sächs. Landes-Bibl.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/3

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/4

Msc. Dresd. App. 332:

Briefe und Schriftstücke aus dem Kreise Elisa's von der Recke.

(1930 von Architekt Kretschmar) erworben

1930/31 I E 32

I.

Eigenhändig geschriebene Selbstbiographie des Doktors der Philosophie Woldemar Friedrich Carl von Ditmar (geb. 1794)

II.

9 Briefe W. von Ditmars an Elisa von der Recke aus den Jahren 1816/21

III.

10 Briefe der Elisa von der Recke an W. von Ditmar aus den Jahren 1816/21

IV.

4 Brieffragmente W. von Ditmars

424,6

V.

Briefe an W. von Ditmar von Verschiedenen:

von Mariane Bechlerin
von Erdmann
von der Geheimrätin Julie Piattoli
von dem Dichter Joh. Frdr. Schink
von Eltern u. Geschwistern

VI

Sonstiges:

a) Souvenir Elisas u. Tiedges für von Ditmar
b) Notizenzettel von Ditmars
c) Brief der Geheimrätin Julie Piattoli an Tiedge
d) über den verstorbenen Oberhofprediger Stark in Darmstadt
e) Notarielle Urkunde vom 1. Dez. 1817

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/7

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/8

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/9

I 11

Woldemar von Ditmar's
Grundzüge
seiner Selbstbiographie.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/12

Ditmar. diese Famielie ist von Christina
in Schweden, und nachher von der Kayserin
Catharina I. durch einen Ukas vom 26ten Decem
1725. für eine adl. Familie anerkant wer-
den.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/13

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/14

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/15

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/16

Für Recke in Mitau.

Woldemar Friedrich Karl von Dittmar ist zu Pernau in Livland d. 8ten August 1794. geboren. Sein Vater ist der verabschiedete Russisch-Kaiserliche Major Woldemar Adolph von Dittmar und seine Mutter Caroline Johanna, geborene von Krüdener. Seine erste wissenschaftliche Bildung erhielt er von seinen Eltern, die aber vom Jahre 1803 — 1809. für seine fernere Ausbildung durch Hauslehrer sorgten. In dieser Zeit leiteten ihn L. Hupel, L. Rollwagen und K. E. Pegau. Im October des Jahres 1809. kam er in eine Pension nach Wolmar zu Wilhelm Stackfeld, wo außer diesem noch drei andere Männer seine Lehrer waren, nämlich Dr. Ferdinand August Muklert, Bernard und W. v. Olderogge. Als aber im Jahre 1810. diese Pensionsanstalt dadurch aufgelöst wurde, daß Stackfeld, der Vorsteher derselben, dem Rufe eines Oberlehrers an das Gymnasium zu Dorpat folgte, so gaben ihn ~~seine Eltern~~, nach einem kurzen Aufenthalte im väterlichen Hause, seine Eltern zu dem rühmlichst bekannten Prediger zu Rujen, Gustav von Bergmann, dessen Haus er, nach einem halbjährigen Aufenthalte in demselben, wiederum verließ und seine letzte vorakademische Bildung von einem Privatlehrer, dem Dr. Med. Immanuel Salmen, erhielt. Im Jahre 1812. bezog er die Universität Dorpat und ward am 11ten December von G. F. Parrot unter die Zahl der Studierenden aufgenommen.

Sächs. Landes-Bibl.

Hier widmete er sich der Rechtsgelehrtheit
und Weltweisheit. Bei C. F. Meyer hörte er
über die Institutionen und das System
des Römischen Rechts, so wie über die
Pandecten; bei Chr. H. G. Köchy über
juristische Encyclopädie, civilistische Lite-
rärgeschichte, über das gemeine Deutsche
und Russische Criminalrecht und über
die Fragmente des Römischen Rechts; bei
F. Lampe über den gemeinen Deutschen
bürgerlichen Process; bei J. G. Neumann
über Russische Rechtsgeschichte und über
die allgemeinen Grundsätze des Criminal-
rechts, mit Hinzufügung der Bestimmungen
des Russischen Rechts; so wie endlich bei dem
hiesigen Stadtsyndicus Dr. W. v. Hezel über
das Livländische Staats-, Criminal-, Pri-
vat- und Lehnsrecht. In den philosophischen
Wissenschaften hörte er bei dem Privatdo-
centen Dr. K. L. Struve über allgemeine alte
Geschichte und über die Oden des Horaz;
bei K. Morgenstern über die Satyren
desselben Dichters; bei W. F. Hezel ein
practisches Collegium über den Lateinischen
Styl und die Lateinische Prosodie, so wie
eine Vorlesung über die Germania des
Tacitus; bei G. Ewers über die Geschichte
des Mittelalters, Statistik und Geschichte
des Russischen Reichs; bei G. F. Parrot
über theoretische Physik und über die
Lehre von der Electricität; bei J. Huth
über reine Mathematik; bei G. B. Jäsche
über Psychologie und Logik, über Natur-
recht und Geschichte der Philosophie; so wie
endlich bei C. F. Ledebour über natürliche
Pflanzensystem u. Analyse der Pflanzen.

Im Jahre 1815. am 11ten Junius verließ er
die Universität Dorpat, begab sich auf
das Erbgut seines Vaters, Fennern
bei Pernau, und reiste von da, am 20ten
August desselben Jahres, zur Fortsetzung
seiner Studien, nach Berlin ab. Auf dieser
Reise promovirte er zu Königsberg in
Preußen am 5ten Tage nach Trinitatis † unter Sam. Theoph. Wald
in Doctorem Philosophiae et Magistrum
liberalium artium. Am 21ten Sept. 1815. ~~M.~~ M. a. N.
kam er zu Berlin an und wurde
am 27ten desselben Monats von Friedrich
Schleiermacher unter die Zahl der
Studirenden aufgenommen und hörte
hier bei C. F. von Savigny über
Pandecten; bei Theodor Schmalz
über canonisches und allgemeines
Europäisches Staatsrecht; bei J. E. Bode
populäre Vorlesungen über die zur
Astronomie oder allgemeinen Weltbe-
schreibung gehörigen Wissenschaften
~~und bei~~ K. Wolfart über allgemeine
Therapie nach Grundsätzen des Magne-
tismus, so wie bei L. Purgold ein
Collegium privatissimum über die ~~deutsche~~
~~Literatur~~ allgemeine Literargeschichte.
~~Im April Monat des Jahres 1816.~~ In
den letzten Tagen des März 1816. ver-
ließ er Berlin u. ging nach Jena, wo-
selbst er am 10ten April d. J. zum Ehren-
mitgliede der Lateinischen Gesellschaft
[vid. Intelligenzblatt zur Jenaischen allge-
meinen Literatur-Zeitung. März 1818.
No 22. pag. 174. u. Leipziger Literatur-Zeitung

Intelligenzblatt. No. 117. Mai 1818.] u. am
13ten desselben Monats u. Jahres zum aus-
wärtigen ordentlichen Mitgliede der Groß-
herzoglich-Weimar-Jenaischen Gesellschaft
für die gesammte Mineralogie ernannt wur-
de. Nach einem 14tägigen Aufenthalte in
Jena verließ er diese Stadt und ging
über Leipzig, Dresden, Freiberg, Bayreuth,
Bamberg und Würzburg nach Heidelberg,
wo er von neuem dem Studio der Rechts-
wissenschaft ~~oblieg~~ obzuliegen wünschte
und sich zu dem Ende am 6ten Junius
1816. a. St. von dem damaligen Prorector
Carl Daub das academische Bürgerrecht
ertheilen ließ. Hier hörte er bei A. F. J.
Thibaut Vorlesungen über Institutionen
und die Geschichte des Römischen Rechts, juristi-
sche Hermeneutik, Exegese, Pandecten
und über den Code Napoléon in steter
Vergleichung mit dem Römischen Recht;
bei K. S. Zachariae catholisches und
protestantisches Kirchenrecht, Völkerrecht,
Lehnrecht und theoretisches Criminalrecht;
bei J. C. Gensler Theorie des Civil-
und Criminalprocesses, mit Inbegriff
der summarischen Processe und des Con-
cursprocesses; bei C. T. Welcker
über deutsche Reichsgeschichte und deutsche
Alterthümer und bei Dr. J. W. H. Conradi
über gerichtliche Arzneiwissenschaft.
Während seines 1½ jährigen Aufenthalts
in Heidelberg machte er eine Reise
durch das ganze südliche Baden, die Schweiz
und einen kleinen Theil Frankreichs,
und ward hier unterm 9ten Sept. 1817. a. St.

In den Sommerferien 1816.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id477327931/20

von der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau zum ordentlichen Mitgliede +) (das Diplom erhielt er am 11ten Oct. 1817. n. St.) und am 10ten October 1817. n. St. von der Gesellschaft zur Beförderung der nützlichen Künste und ihrer Hülfswissenschaften zu Frankfurt am M. zum correspondirenden Mitgliede ernannt (das Diplom erhielt er zu Fennern am 13ten Oct. 1818 a. St.). Am 4ten Oct. 1817. n. St. hörte er auf Studierender auf der Universität Heidelberg zu seyn, verweilte an diesem Orte aber noch etwa 1 1/2 Monate und promovirte daselbst unter A. F. J. Thibaut's Decanat am 5ten November 1817. n. St. in Doctorem Juris utriusque. [vid. Heidelbergische Jahrbücher der Literatur. December 1817. Intelligenzblatt. No XI. pag. 118. u. allgemeine Literatur=Zeitung. Februar 1818. No 30. pag. 239.]. Hierauf verließ er Heidelberg bald und machte über Frankfurt a. M., Giessen, Marburg und Cassel eine wissenschaftliche Reise nach Göttingen, um daselbst die berühmte Bibliothek zu benutzen. Nach einem mehr, als dreiwöchentlichem Aufenthalte an diesem Orte, begab er sich über Glückstadt, Langensalza, Mühlhausen u. Erfurt nach Weimar, und von hier, nach einem 8. Tage dauernden Aufenthalte, nach Jena, wo er 14. Tage blieb. Von Jena ging er abermals auf 8. Tage nach Leipzig und von hier über Treuenbrietzen nach Berlin, woselbst einige Tage vor

+) vid. Jenaische allgemeine Literatur=Zeitung. Intelligenzblatt. März 1818. No 22. pag. 174. u. Leipziger Literatur=Zeitung Intelligenzblatt. Mai 1818. No 117.

Anfang des 1818ten Jahres nahm und
bis gegen ~~Ende Mai=Monat~~ die Mitte
des Mai=Monats desselben Jahres im Hause
seiner mütterlichen Freundin <u>Elisa von
der Recke</u>, geb. Reichsgräfin <u>von Medem</u>,
sehr genußreiche Tage verlebte. Während
seines Aufenthalts in dieser Residenzstadt
beschäftigte er sich mit literarischen Ar-
beiten und mit einer Vorlesung über
die neueste Deutsche Literatur, die er
bei dem bekannten <u>Dr. Franz Horn</u> hörte.
Auch ward er während seiner Anwesen-
heit in Berlin ~~zum~~ von der Königlich
Preußischen Academie gemeinnütziger
Wissenschaften zu Erfurt am 24ten Dec.
1817. a. St. zum Ehren=[vid. Jenaische
allg. Lit. Zeit. Intelligenzblatt. März
1818. No 22. pag. 174. u. Leipz. Lit. Zeit.
Intelligenzblatt. Mai 1818. No 117.],
von der Deutschen Sprachgesellschaft zu
Berlin am 3ten April 1818. a. St. ‡ und
von der naturforschenden Gesellschaft
zu Halle F zum correspondirenden
Mitgliede [vid. allgemeine Lit.=Zeit.
Junius 1818. No 142. pag. 304.] ~~J~~
~~genannt~~ ernannt. Hierauf verließ
er Berlin und kehrte in sein Vater-
land zurück. Am 27ten Mai 1818. a. St.
traf er auf Fennern, dem Erbgute
seiner Eltern, ein und verweilte
hier bis in die allerletzten Tage des
Juli. Dann begab er sich nach Dorpat,
wo er am 12ten August d. J. allerhöchst
als Privatdocent der Rechte bestätigt
wurde und wo er bis zu seinem

‡ zum ordentlichen

F am 4ten April
1818. a. St.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/23

Auf einer General-
Versammlung

Am 27ten Juli 1821. ward er aber-
mals auf ein Jahr, u. durch einmüthige
Wahl, zum geistlichen Director der
Pernau-Fellinschen Abtheilung der
Russischen Bibelgesellschaft erwählt.

Auf dem im ~~Landt~~ Julius des Jahres 1821. gehaltenen
Landtage ward er zum 2ten Male durch ein-
stimmige Wahl des Adels zum ersten Assessor des Pern.
Kreisgerichts erwählt. Sein Constitutorium ist vom 4ten
August. 1821. datirt.

Am 27ten Aug. 1822. ward ihm von seiner
Ehe ein Sohn Karl Woldemar Bernhardt
Ferdinand geboren, und am 30ten August
desselben 1822ten Jahres ward derselbe zum
dritten Male zum Director der Pernau-Fellin-
schen Comittee der ~~Pernau~~ Russischen Bibel-
gesellschaft erwählt. — zum 4ten Male zu
eben diesem Amte am 30ten August
1823. — Zum 3ten Male ward Ditmar
auf dem im Juni- u. Juli-Monate des
Jahres 1824. abgehaltenen ~~Landta~~ Livl.
Landtage zum 1ten Assessor des Kaiser-
lich Pern. Kreisgerichts erwählt und in
diesem Amte gleichfalls wiederum durch
ein am 4ten Aug. dess. Jahres ausgefertig-
tes Constitutorium von der Livl. Gouv. Re-
gierung bestätigt.

~~gesuchten~~ am 27ten Mai 1819. a. St. nachgesuchten und am 17ten Juli desselben Jahres erhaltenen Entlassung blieb. Während dieses kurzen Aufenthalts, als academischer Lehrer, hielt er Vorlesungen über Institutionen und Geschichte des Römischen Rechts, über allgemeines Lehnrecht mit Bezugnahme auf die hiesigen Provinzialrechte und über Livländisches Recht. Auch erwarb er sich in Dorpat am 16ten Mai ~~1819~~. bei dem Kaiserl. Landgerichte Dörptschen Kreises und am 24ten Mai 1819. bei dem Rathe ~~d~~ und den Niedergerichten der Kaiserlichen Stadt Dorpat das Recht der Advocatur, Φ Kaum war er von hier wieder in das väterliche Haus zurückgekehrt, so ward er auch schon am 21ten Julius dess. J. von dem eingesessenen Adel des Pernau- und Fellinschen Kreises zum ersten Assessor des, wegen der Erweiterung der hiesigen Provinz, neu ~~ein~~ etablirten Kreisgerichts erwählt und lebt jetzt, bis zum Anfange der Geschäfte dieser Behörde, auf dem Gute seiner Eltern, woselbst er unterm 9ten October 1819. von der Ehstnischen Gesellschaft zu Arensburg zu einem ordentlichen Mitgliede derselben ernannt wurde. F

Bis jetzt hat Ditmar seinen Namen durch folgende Schriften bekannt gemacht:

1) Poesien der Ehsten. Gesammelt von W. v. D. in [J. H. Rosenplänters] Beiträgen zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache. Viertes Heft. Pernau, Reval u. Riga 1815. 8. pag. 134—165.

F Am 9ten Februar 1820. legte er bei dem Fellinschen Landgerichte seinen Eid, als erster Assessor des Pernau-Fellinschen Kreisgerichts ab. — Am 27ten Mai 1820. wurde er in der Generalversammlung der Pernau-Fellinschen Abtheilung der Russischen Bibelgesellschaft zum Director derselben erwählt. — Den 15ten Juli 1820. ward er Bräutigam von Fräulein Charlotte Juliana von Stackelberg von Addafer. — Am 28ten Dec. 1820. eröffnete er, als Delegirter des Pernauschen Kreisgerichts, das 1te Kirchspielsgericht Pernauschen Kreises zu Pernau; am 30ten Dec. 1820. das 2te Kirchspielsgericht desselben Kreises zu Torick und am 5ten Januar 1821. das 2te Kirchspielsgericht Fellinschen Kreises zu Kattigfer. — Am 29ten Juli 1821. ~~war~~ fand seine eheliche Verbindung mit seiner oben genannten Braut ~~und~~ zu Taifer statt.

Φ und bekleidete vom 1ten Nov. 1818. bis zum 1ten Nov. 1819 das Amt eines Directors der academischen Musik-Gesellschaft bestätigten ordentlichen etc.

2, Die Gegend von Heidelberg von A. von Löwis. Herausgegeben von W. v. D. Dr. d. Phil. Zweite verbesserte Ausgabe. Berlin 1816. Ohne Titel u. Vorrede 132. S. 8. (Anzeige in der Leipziger Literatur Zeitung Octobr. 1816. No. 266. pag. 2112.).

3, Ein Wort über die noch jetzt in Kurland vorhandenen Kreewinen. vid. Zeitschrift für die neueste Geschichte, die Staaten- und Völkerkunde von F. Rühs u. C. H. Spiker. IV. Band. IV. Stück. Berlin 1816. 8. pag. 380 – 386.

4, Disquisitio de origine nominis Livoniae, Historiae Livonorum Prodromus. Auctore Dr. W. a. D. etc. Heidelbergae typis I. M. Gutmanni 1816., ex officina Mohrii et Winteri 1817. iii. S. 8. [Anzeigen stehen in folgenden Schriften: Isis oder encyclopädische Zeitung. Siebentes Heft für 1817. No. 129. pag. 1027. – de Bray Essai critique sur l'histoire de la Livonie etc. Dorpat 1817. Th. 3. pag. 173. 174. – Freymüthige Worte über die allerneueste teutsche Literatur von Dr. Ludwig Wachler. Breslau 1817. pag. 59. und Leipziger Literatur-Zeitung. Januar 1818. No. 8. pag. 61. 62.]

5, Gegenbemerkung auf eine Bemerkung, in den Heidelberger Jahrbüchern für Literatur. Juni 1817. Intelligenzblatt No. VI. – Auch erschien diese Streitschrift, in welcher über den Ursprung der Kreewinen gehandelt wird, als besonderer Abdruck unter folgendem Titel: „Gegenbemerkung auf eine Bemerkung von Herrn Professor und Ritter, Dr. Friedrich Rühs in Berlin. Von Dr. W. v. D. etc. Heidelberg 1817. 13. S. 8. [Anzeige in der

Leipziger Literatur-Zeitung. Januar 1818. No 8. pag. 62.].

6, Commentatio juridica ad Legis Atiniae de rerum furtivarum usucapione historiam et interpretationem observationes continens. Auctore W. F. C. a D. etc. Heidelbergae 1818. 74. S. 8. [Angezeigt in den Heidelberger Jahrbüchern der Litteratur. October 1818. No 66. pag. 1041. 1042. und in den Göttingischen gelehrten Anzeigen. Januar 1819. St. 14. pag. 144.].

7, Notiz für Herrn Hofrath, Ritter Hugo in Göttingen. Zum Behuf einer neuen Auflage seiner juristischen Encyclopädie. vid. Die Leuchte. Ein Zeitblatt für Wissenschaft, Kunst und Leben. Herausgegeben von J. D. Symanski. Berlin, Februar 1818. 4. No 10. pag. 40. – Gegen diese Notiz erklärten sich in No 13. pag. 52. Buttmann, Savigny und Göschen, und in No 14. pag. 56. des genannten Zeitblattes redete Dittmar, als Zeuge, den Verf. in einem Aufsatze, der die Überschrift führt: „Gegen die Erklärung der Herren Buttmann, von Savigny und Göschen“.

8, De praecipuis fontibus juris provincialis Livonici campestris, ab Archiepiscopis et Magistris Livoniae nec non a Regibus Poloniae et Sueciae originem ducentibus. Dissertatio juridico-historico-literaria, quam pro venia legendi in Facultate juridica Universitatis literarum caesareae Dorpatensis scripsit et placido atque benevolo Eruditorum examini submittit W. F. C. de D. etc. Particula prima. Dorpati Livonorum 1818. Auch unter dem besondern

Titel für diese erste Fascikel: Observationes generales in Livonicas leges domesticas et receptas peregrinas. Scripsit W. F. C. de D. etc. Dorpati Livonorum 1818. 32. S. 8.

9, Auszüge aus den ~~Kirchlichen Ukasen~~ Publicationen und ~~geistlichen~~ Verordnungen, ~~an~~ von No. 35. der neuen inländischen Blätter, Jahrgang 1818., an bis zum Schluß dieses Jahrganges.

10, Sehnsucht. Ein Adagio von Lesseck. vid. Neue Inländische Blätter. 1818. No. 43. pag. 321. 322.

Außerdem: Zum Druck geschickt an Kaupach für dessen

11, Erklärung des Punkts der Worte: „tertio quoque die" in dem Interdicto de glande legenda.

12, Ornithologische Beiträge zur Naturgeschichte Livlands.

10

II.

9 Briefe W. von Ditmars an Elisa von der Recke aus den Jahren 1816/21.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/29

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/30

II

Mscr. Dresd. App. 332,1

[Heidelberg 1816]

Innigst und aufrichtigst geliebte Mama!

Da nun es mir Bedürfniß ist, ~~ich~~ zuweilen Nachrichten von meinen Ältern erhalten u. mich wieder einigermaßen wegen der Rückzusprechen, die meinem Herzen so unendlich theuer sind, als mit meinen Ältern u. Geschwistern; so fühle ich auch jetzt das Bedürfniß, den ~~unbezwinglichen~~ u. unüberwindlichen Drang mich wieder einmal mit Ihnen u. meinem väterlichen Freunde Tiedge zu unterhalten. Im Geiste bin ich Ihnen, hochverehrte Mama, ~~immer nahe gewesen~~ (Sie erlauben es mir schon, daß ich Sie so nenne, denn jeder andere Name, den ich Ihnen geben könnte, ist kalt, ist zu gegen die Lebendigkeit meiner innigsten Dankgefühle ~~für Sie~~ gegen Sie) u. unserem frommen ~~Sän~~, von mir mit der größten Ehrfurcht geliebten Sänger der Urania immer nahe gewesen, — an Sie beide habe ich ~~jederzeit~~ ununterbrochen mit der größten Erhebung ~~u.~~ gedacht, denn das ~~Bild~~ schöne, ungetrübte Bild Ihrer Tugenden erneute sich meiner Seele jeden Augenblick — Ihr Andenken habe ich immer dankbar gesegnet, u. es ist kein Tag vorübergegangen, wo Ihr Geist mich nicht, wie der Geist Gottes umschwebte, ~~u.~~ u. an dem die Rückerinnerung ~~an~~ an Sie beide, an meinen Ältern u. einigen andern theuren Freunde mich nicht bewahrte vor dem tiefen Sturz in die Welt. O! es ist doch schön geboren zu seyn, wenn man mit so großen Tugenden leben kann, als ich Sie beide Sie meine unaussprechlich theure Mama u. Sie mein vortrefflicher Vater Tiedge, lieben u. verehren. Ein ganz besonderes Glück ist dieß in einer Zeit, wo die Reinheit der Gefühle nur eine Seltenheit ist, — in einer Zeit, wo der Glaube u. alles, was nicht Tugend ist, im schweren Kampfe mit dem Menschen liegt — in der nicht Freiheit u. die alte deutsche Kraft aus den furchtbaren Unterdrückungskriegen hervorgegangen ist; sondern nur ein neuer, wichtiger Stimmengemisch aller Art, der hier in der lebensgefährlichen Dunkelheit des ~~C~~ Catholicismus u. der Pfaffenherrschaft gesucht wird u. das reine Gemüth und den schönen Traum von irdischer Tugend stört u. es tief verletzt u. empört.

Wir leben in einer Zeit, in der das Auge, ~~Lebensumstände~~
in schwer zu erschauende Scenen dabei freundlich bleibt
weichend, wenn eine innere Kunst ~~zum~~ in ~~...~~ fordert, bleibt
Ihnen unerfüllt, und ich gestehe es Ihnen offen, daß ich, ~~...~~
~~...~~ daß ich nicht überall auch so ~~...~~ natürliche Menschen, schon
längst an der Welt verzweifelt und mit gedoppeltem Eifer
mein Augenmerk nach oben gerichtet haben würde. — Mein
Leben erscheint mir hier wie ein ~~...~~ Roman der ~~...~~ fürstlichen
Kinderbegebenheiten, und in ~~denselben~~ zeigt nur einer in den anderen
der wie ein Schloss der Zeit auf die Ewigkeit hinweist, bedeutungsvoll hervor, denn das Leben in seiner einzig
wahren Bedeutung erscheint in der Erfüllung seines
Lebenszweckes mit festem Willen ~~...~~ das einzige, das uns
das Schicksal in allen seinen Räumen nicht nehmen kann; —
Ewald. — Den Abend für das Geschenk, wurde ich Ihnen geben, denn
ich ~~...~~ wieder einmal das hohe Glück genießen in der Gesellschaft
meiner häuslichen Menschen und meines ... geliebten, ...
... mit ganzer Hingebung mich ~~...~~ beseligt
zu fühlen; — für einen Brief, wie dieser, durch den ich Ihnen aus
der vergangenen Zeit, ~~...~~ deren Erscheinung meinem Auge
wenigstens manche Thräne des tiefsten Dankgefühls ~~an~~ gegen Gott,
gegen Sie beide ~~und gegen meine Eltern~~ entlockt, und Gedächtniß
zurückrufen will, eignet sich dieser Abend nicht. Aber ich
versichere Sie, daß man wohl daran thut, wenn man sich,
besonders als verpflichteter Russischer Unterthan, in die Heiligthümer
seiner innern Welt zurückzieht, und nur wenigen den
Zutritt zu diesem Heiligthum gestattet, indem man mehr
sich selbst, seiner menschlichen und wissenschaftlichen Veredelung,
und dem Genusse lebt, den uns die Schönheiten der Natur
in unermeßlicher Fülle gewähren. So habe ich es wenigstens
gemacht und befinde mich dabei besser, als wenn ich durch
... gegen die Schlechten überall anstoßen und
... die junge Kraft meines ~~Lebens~~ Verstandes lähmen, die
ich, so Gott will, einst, nachdem ich hier deutsche Erfahrungen
eingesammelt haben werde, besser zur Veredelung meines
Vaterlandes anwenden kann, das jetzt Gottlob in seiner Cultur
rasch vorwärts schreitet, wie durch die neuerlich erfolgte Ein-
leitung des Historischen ... auf eine erfreuliche Art bewiesen
wurde. — Aus dieser stillen, gewiß aber sehr mannigfaltigen
Einsamkeit meines ~~Lebens~~ geht denn auch dieser Brief
an Sie hervor und soll Ihnen, ~~...~~ und dem liebenden
überzeugten Diener von Gott und der Unsterblichkeit ~~...~~ einen

[illegible]

einen freundlichen Gruß von mir und ~~die Versicherung~~ bringen und Ihnen sagen,
daß ich Sie beide mit der größten Zärtlichkeit, ich kann wohl sa-
gen mit einer gewissen Art von Leidenschaft liebe. – Mögen
Ihnen diese Zeilen nur halb so viel Freude machen, als mir der Gedanke
macht, daß ich sie an Sie schreibe, (Freude macht). – Mögen diese Sie und
Ihren, von mir hochverehrten Freund Tiedge auffordern, mich
in meiner stillen Zurückgezogenheit durch einige Worte zu be-
glücken. Ich bin bescheiden genug, in dem, was ich von Ihnen
mir erbitte; ich wünsche nemlich nur, daß Sie, gnädige Frau, und der
treffliche Hr. Conrector Tiedge Ihre Namen auf ein Blättchen Papier
schreiben und dann den Poppermann befehlen, daß er unter Ihre
Namen setze: „Wir befinden uns ganz wohl und sind heiter."
Ich will es wenigstens hoffen, daß Sie diesen Zusatz
mit voller Überzeugung werden hinzufügen lassen. Der gute
liebevolle Gott läßt ja die Gebete unverdorbener Menschen,
wenn sie nicht etwas Unmögliches verlangen, gern in Erfüllung
gehen: – warum sollte er denn die heißen Gebete ~~[illegible]~~
~~[illegible] auf mein Wort, – täglich für Ihre [illegible] beiderseitige~~, die
täglich – ~~[illegible]~~ – für Ihre beiderseitige Gene-
sung meiner Brust mit aller Wärme und Innigkeit entquellen
nur bloße Gebete ohne Erfüllung bleiben lassen? –
Daß ich Ihre Namen von Ihnen selbst geschrieben wünsche,
werden Sie, ~~[illegible]~~ hoffe ich, nicht unbillig finden. Die eigene
Handschrift der Geliebten unseres Herzens hat doch einen
ganz eigenen Reiz ~~[illegible]~~
und daß Sie mir diesen geäußerten Wunsch nicht
versagen werden, dafür bürgt mir Ihre alles umfassende
Herzensgüte, auf die ich meine Zuversicht – ver-
zeihen Sie mir gütigst den Ausdruck – auch jetzt trotze. –
Der alte liebe Doctor Tiedge erfüllt diesen meinen Wunsch
wohl gewiß auch; – vielleicht jetzt schon deswegen, auch
daß er einem ihm geringe Schuld, die aber große Erquickung mir abtrage.
Sie, gnädigst verehrte Frau, versprechen es mir gewiß stillschwei-
gend, auch dieser Schuld dürfen wir nicht weiter zu forschen, –
Doctor Tiedge versteht mich schon, und doch ist in dieser Hinsicht
alles, was ich nur wünschen kann. – –
[illegible] hat es mir getraut, ~~[illegible]~~ daß Ihnen
beiden die vielgeschätzten Mineralogischen Gegenstände, die
auf meiner Reise von Dresden nach Heidelberg [illegible] mit der größten
Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu sammeln gesucht zu haben.
Das erste ~~[illegible]~~ Lehrreiche, was ich spreche, war

der alte liebe Werner in Freiberg, dem ich nach Ihrem Befehl,
den jungen Naumann bestens empfohlen. Jetzt ist mir
nachgesehen, daß er sich seiner näher annehmen wollte
und derselbe wird nun Ihnen jetzt auch schon Nachricht gegeben haben,
da Sie den alten würdigen Greis nur erst in Carls-
bad gesprochen haben erwarten, welchen er ungefähr
um diese Zeit reisen wollte. — Mit eben so großer
Wärme, als Werner von Ihnen in Freiberg, sprach
in Zwickau auch der treffliche Laguna, mit dem
ich in einer Stunde so bekannt wurde, daß er mich sehr
angelegentlich bat, mit ihm in einen Briefwechsel zu
treten. Mit Ihrem gütigen Manne, sagt er, nur einen
Abend zusammen gewesen, sagt er mir, habe er
… sagt er er ob gleich gewesen geworden, daß
in Ihrem lieben kränklichen Körper dennoch eine große,
reine erhabene, eine edle Seele wohne und daß er
die übergrenzteste Hochachtung für Sie habe. Sie
können es sich denken, wie unendlich große Freude
solche Äußerungen mir machen, da Sie
meinem Herzen so nahe sind, als wären Sie meine
gute, liebe Mutter. — Was denken Sie … meine
Mutter-Freund, der göttliche Tiedge, … Äußerungen
zu … — mein voller Herz, das für Sie beide so
unbeschreiblich viel fühlt, will sich aufschließen, und
dennoch kann ich mir dem nicht verlegen. Still ich weiß
in einem solchen Entzücken …
lange ich einem … in schweren Bitten! —
Ach lassen Sie mich recht gegen Sie …, ganz
meiner Natur gemäß, offen sagen; denn auch Sie
beide mögen ja auch lieber … geraden, …
… unverfälschten Menschen leiden, als den …
… und geschniegelten … — Auch Tiedge
ich weiß … lieben Naumann … keine Zeit
nicht mehr … schätzt und liebt Laguna
… als … zu glauben scheint. Er läßt sich Ihnen
beiderseits herzlich empfehlen. Den neuen Böttiger
bedauern ich aber, er die kleinen … heißenden
Kolonisten … zu … die Schrift, die Laguna

nichts and gegen ihr den Dank theilt, ist sehr sehr [illegible] ich befürchte
sehr, daß sie einen bösen Eindruck veranlassen werde. —
Überhaupt scheint es mir [illegible] ~~[illegible]~~ ob das Polemisiren
wieder Mode wird; allein der Charakter des Volkes ist
bösartiger, als er es früher war. Selbst der fromme Voss
beschäftigt sich jetzt mit [illegible] den Schriftstellern. Er ~~nämlich~~
will es nämlich nichts and durch eine große [illegible]
beweisen, daß der berühmte Homer des berühmten Volks
durchaus kein classischer Dichter, sondern vielmehr ein
sehr schlechter ist, und daß Voss — der ~~ihn~~ [illegible], wie Voss selbst sagte, die
Kunst nie vergessen habe, ~~[illegible]~~ seinen [illegible]
nicht einmal [illegible] Sprachkenntniß hat, um
den Homer zu ~~[illegible]~~. ~~[illegible]~~ erkennen. — Ganz besonders
danke ich Ihnen, meine vielgeliebte Mama, [illegible] für das [illegible]
schreiben an diesen würdigen Greis; es hatte einen sehr erfreu-
lichen Erfolg ~~gehabt~~ gehabt, wie ich das nicht gleich ~~erst~~ erwartete,
als ich mit diesem liebenswürdigen Dichter nur wenige Worte von
Ihnen gesprochen hatte. Sie können, wie sehr die Voss erfreut,
werde es Ihnen sagen, wenn ich Ihnen erzählte, daß er sein kleines
Mützchen abnahm, als er von Ihnen sprach und mir dabei sagte:
„Mein Mützchen muß vom Kopf, wenn ich von dieser edlen
„~~[illegible]~~ hochherzigen Frau rede (dabei wurden ihm die Augen ganz
„klar); Ihren Namen nenn ich mit Rührung, denn sie hat sich
„mir als eine wahrhafte Freundin gezeigt, ohne daß ~~ich~~
„ich es verdiente. Wenn Sie an die treffliche Elisa schreiben
„so bitten Sie sie doch recht sehr, daß sie mich noch einmal vor
„meinem Tode in Heidelberg besucht ~~[illegible]~~; ich möchte sie gern
„so gern ~~noch einmal~~ sehen und sprechen. ~~[illegible]~~ Denn sie [illegible] ~~[illegible]~~
„nicht, wenn so möchte ich es bei meinem [illegible]
„noch einmal wagen, sie in Berlin zu besuchen." — Sie können
sich hier solche treffliche Manier. Erfüllen Sie den Wunsch
des biedern Voss und Ihren eigenen selbst, noch einmal
an dem Grabe Ihres vielgeliebten Bruders zu stehen.
Ich begleite Sie dann, wenn Sie es mir erlauben,
nach Strasburg, ~~um~~ mit Ihnen zu trauern an der
Ruhestätte des ~~[illegible]~~ zu früh von
der Welt geschiedenen jungen Mannes. — ~~[illegible]~~ Ihres
Wunsches durch Stobiens füllte Voss ~~[illegible]~~ einen [illegible]
Urtheil. Er sagte mir, „sie sey ein ~~[illegible]~~ Spiegel Ihres
„edlen Charakters und habe ~~[illegible]~~ [illegible] Werth für ihn,
„[illegible] für jeden, der es [illegible], [illegible]
„nach seiner [illegible] eine Wallfahrt [illegible]

und so manche Schrift, die Sie nicht, wie andere Buchhändler
mit Ihrem eigenen Gelde bezahlt, wenn * wollen ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~! Verehrungswerther Menschenfreund! [illegible]
und natürlich entstehen und zusammen entzücken deutschen
reinen Abglanz Ihres ~~edlen~~ schönen Charakters, der auf jeder
Seite Ihrer Werke hervorleuchtet." Eben so erhielte
auch der berühmte Doktor Ewald von dieser Schrift
und hat dieselbe gesagt wie Jean Paul, den ich in Bayreuth
kennen lernte. Unbekannter Weise läßt sich er sich Ihnen
und Ihrem trefflichen Gemahl [illegible], — eben so wie der alte
Voß, der sich Ihrer so ~~herzlich~~ [illegible] und den Herrn Conrad
oder Fulda ~~[illegible]~~ freundlichst erinnert, herzlich
empfehlen [illegible] die Hoffnung ~~[illegible]~~, ~~[illegible]~~ daß der
Sie [illegible] zu ihm [illegible] werde, einst noch näher
mit unserm [illegible] schwermüthigen Klagedichter persön-
lich bekannt zu werden. Die beiderlei [illegible] Schriften der
edle Greis mit wahrhafter Zärtlichkeit. —

~~Innigst~~ Liebstens nächst

Die Prof. Rühs Schrift über die Juden hat hier Aergerniß
noch veranlaßt. Sie selbe denken Sie sich einen, wo
möglich, noch ~~[illegible]~~ boshaften Angriff auf die un-
glückliche, verfolgte Nation denken können, und dennoch
Veranlassung zu mancher Schlägerei zwischen Juden
und Christen gegeben, die aber nicht das Eigenthümliche des
duldsamen Christenthums, sondern vielmehr des
verhaßten Heidenthums an sich tragen. Äußerungen
wie die, „eine [illegible] Hebräerin kann man todt schlagen,
„weil sie kein Christ ist", hört man nicht selten. Gott,
wie tief muß das Christenthum gesunken seyn,
wenn ein Christ so sprechen kann! Das Elend, das
aus der Irreligiosität und der Verdorbenheit der
Sitten hervorgeht ist ~~fürchter~~[illegible]bar! Hunderte von
Beyspielen könnte ich Ihnen aus meiner Umge-
bung aufzählen. — [illegible] Sie sich und bitten
Sie den würdigen Friedländer, daß er etwas
schreibt, um dem Unwesen zu steuern. Aus
Ihnen ~~[illegible]~~ bekannten Gründen darf er jetzt
gerade zu einer solchen Schrift seinen Namen nicht
hergeben und zudem [illegible] vielleicht auch dergleichen

wenn er ihn hörte
nicht, (weil er selbst Jude ist) und man ihm leicht Feindseligkeit für seine Glaubensgenossen vorwerfen würde. — Bitten Sie ihn aber nur zu, daß er schreibt und sein Mädchen [illegible] drucken läßt, weil man jetzt in Heidelberg [illegible] Aufmerksamkeit gegen die Juden ist. Will er die [illegible] nicht, so will er dieselben nicht schreiben, weil er seinen Namen nicht hergeben kann, nun so will ich den [illegible] von den Fremden selbst und sie schreiben und [illegible] lassen. In einer Sache von so allgemeinem Interesse und [illegible] Wichtigkeit muß man den Muth haben, sich [illegible] Theilung bloß zu stellen, [illegible] und [illegible]
jetzt, geliebte Mama, erlauben Sie, daß ich [illegible] noch, daß ich eine Anfrage an Sie thue und um Beantwortung derselben bitte. Unter den Handschriften, durch die Sie einen kleinen Verdienst mit mütterlichem Wohlwollen veranlaßt haben, befindet sich auch ein Brief von Trapp an Voltaire [illegible] von Ihrem Schauspielen redet. Erlauben Sie und wie dürfen, daß ich bei Ihnen anfrage [illegible] ob [illegible] gedruckt sind. [illegible] so bitte ich Sie dringend, machen Sie mich durch die Mittheilung derselben glücklich. Ich werde sie, wie jetzt Ihre Briefe für mich allein auf dem schönen Heidelberger Schloße lesen und meinen Geist und mein Gefühl dadurch nähren. — Ja, das Heidelberger Schloß ist ein Heiligthum, wo [illegible] Freunde und aller fremden Menschen [illegible] Jünglings Kraft und Begeisterung [illegible] für [illegible] Schwachen [illegible] haben. Hier muß man mit dem [illegible] wallen, [illegible] mit dem hohen Liede von Gott und der Unsterblichkeit — der unübertrefflichen Urania — unzertrennlich von dem geliebten Dichter Geist, und sich in dieser Wirklichkeit davon überzeugen, daß aus dem Tode das Leben hervorgeht, indem man sieht, wie den lebenden Epheu [illegible] der sich an den todten Mauern [illegible] und sie mit seinem Grün bekleidet. Hier [illegible] Gottesläugner und der Ungläubige [illegible] gläubig und seinen Gott anbeten, der sich in jedem Blatt seiner Schöpfung offenbart. Nur wenn [illegible] die [illegible], den schönsten Berge bei Heidelberg

~~[illegible]~~ hat, und von dort aus das schöne, grün bewimperte Schloß auf seinem hohen Berge thronend zu seinen Füßen erblickt und noch lieber als Stadt ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ — wer von hier aus zur ~~der~~ [illegible] und tiefe Neckarthal und den Fluß mit seinen Schiffen, gegen die die Wellen mit Getöse schlagen, in dem er braust und schäumt, und ~~indem~~ wird dann der Schaum hoch in die Luft spritzt, — wer zu ~~[illegible]~~ die Wasserfällen, die der Neckar und der am Fuße der hohen ~~[illegible]~~ liegen hin ~~[illegible]~~ Rhein durchstreift, gewesen sind, der muß einen Gott erkennt, wenn er nicht ganz unempfänglich ist für die Werke der Natur. Hier, viel geliebte theure Mama, muß ich ... Ihre Geschichte lesen; und solchen Umgebungen nur und denn Ihrer schönen Seele gut auch sehr vorgangen. Aber warum geben Sie denn nicht endlich heraus? Warum lassen Sie die Sehnsucht sich in Ihrer Geschichte nachgehen? Alle meine vielen Briefe nach Leipzig haben nicht Ihre schönen ~~Lieder doch~~ nicht herzubringen vermocht. — —

~~Und~~ Dieser Briefe ... auch nicht Zeit sagen, daß ich endlich einmal meinen Brief an Sie schließe. Zu Verstanden auf Ihre Güte habe ich ihn vielleicht schon zu lange fortgesetzt. Sie gütige Mama, entschuldigen die Größe desselben gewiß aber mit meiner Liebe zu Ihnen und Hl. Onkelchen Tiedge. — Der Frau von Lowe und kleinen Minna Mitterbacher bitte ich mich zu empfehlen.

Und so scheide ich denn nun [illegible] ~~von~~ Ihnen und Vater Tiedge, — wie ein Sohn von seinen geliebten Eltern und ~~[illegible]~~ erlaube es mir noch, vom ganzen Seele den Wunsch auszusprechen, daß das Carlsbad auf Ihre beiderseitige Gesundheit den wohlthätigsten Einfluß haben möge. Mit kindlicher Anhänglichkeit nenne ich mich Ihren

Ihr unbegrenzt hochschätzender [illegible]
Waldemar [illegible].

Meine Adr.: A. N. N. in Heidelberg. Zu erfragen bei dem Schneidermeister Hr. [illegible] am [illegible].

Mscr. Dresd. App. 332,2
[1817]

Wenn je, meine innigst geliebte, hochverehrte Mama und mein
väterlicher, von ganzem Herzen geliebter Vater Tiedge, — wenn
ja lange mein schwaches stilles Entzücken in einer menschlichen
Seele gewohnt hat und wohnt, so ists das gewiß [illegible] in der
Fall! — Und wem habe ich das ~~[illegible]~~ reine beseeligende
Gefühl des Entzückens zu verdanken? diese Gedanken
kann ich wahrlich kaum fassen, wenn ich mich erinnere
daß ich noch vor ganz kurzer Zeit fast keine
Zuversicht hatte, daß mich einzig und allein die Liebe
der Menschen mich, wie es so zu sagen, in einen heiligen
Taumel versetzen könnte! — ~~Aber~~ Doch auch eine süß
~~erfreuliche~~ glücklich machende Art beglückt mich
einst wieder besucht, und diese süße erfreuliche Be-
lehrung verdanke ich zweien, im erhabensten
Sinne des Worts, edlen Wesen, denen ich nur die
Namen: „Mama Elisa u. Vater" Tiedge geben
kann. — Sie werden Sie beide nicht selbst diese von
mir, ~~[illegible]~~ so viel ich ~~[illegible]~~ unter Menschen möglich
ist, umgebenen Wesen — wie viel könnte und wie viel möchte
ich von Ihrer Liebe und Güte sagen. Aber so ~~[illegible]~~
steht mir das nicht geziemt ~~[illegible]~~ und an
Sprache einen recht warmen [illegible] ausgesprochenen, kindlich
Dank und vollem Herzen für die liebevolle Güte,
durch die Sie beide mich beglückten, kann ich und Ihnen
beiden etwas mehr [illegible], sagen, daß meine
Verehrung und Kindesliebe zu Ihnen unvergänglich
sagen wird, wie mein Leben. — Ach! [illegible]
[illegible] der Menschen der Erde, seinen
theuren Geliebten es nie sagen, wie sehr er
sie liebe? die Freundschaft u. Liebe zu Ihnen
mit verschlossenen Lippen über diese Kugel
u. der innere Mensch ~~[illegible]~~ hat keine Zunge!
Nur der Gedanke tröstet mich in einem solchen
Zustande, daß ich davon überzeugt sein kann ~~bin~~, daß
gute Seelen es wissen, was sie lieben und schweigen
daß sie das stille Auge nicht übersehen, daß
sie im Geiste begleitet und ~~[illegible]~~ das Herz nicht (vergessen)
das [illegible] hört klopft und das nicht reden kann.
So geht es ~~[illegible]~~ jetzt, indem ich an Sie
beide diese ~~wenigen~~ Zeilen, kurz vor meiner
Abreise in die Schweiz [illegible] Gegen Sie beide
schreibe ich gern und lieber [illegible]; aber und geht

mir, wie dem Menschen, der draußen im nächtigen
Tempel, der sich bis an die Unendlichkeit ~~an~~ hinauf
wölbt, mitten im Kreise von singenden Chören
heiligen Mütter, opfernden Altären vor Ihnen,
den den Ewigen [illegible], niederfallend beten will
u. [illegible] ~~[illegible]~~, wie seine Thränen zu Boden sinken
fühlt u. schweigt. — In manche Freudenthränen
die das höchste Entzücken ~~meinen Augen~~ mir entlockt
haben [illegible] ~~[illegible]~~ zu werden, als ich Ihre Briefe
erhielt die mit wahrer eigentlicher ~~Liebe~~ mütter-
licher u. väterlicher Liebe niedergeschrieben
waren. Und ~~[illegible]~~ dankt doch [illegible]? Verlassen
u. in der Fremde ~~[illegible]~~ verlassen, kam ich, theure
gütige Mama, in Ihr Herz — u. ich fand meine
Eltern wieder! Ich lernte Sie u. Vater Tiedge
hochschätzen u. innigst lieben u. nach allem
überwiegt, in Ihnen beiden fand ich eine
gute Mutter u. ~~einen guten~~ Vater wieder, die
~~[illegible]~~ mir Gott gegeben hat. — Sie [illegible]
hat Gott sich ~~[illegible]~~ an mir gezeigt, ich [illegible]
denke ich Eltern in Rußland u. in Deutschland
die ich lieben u. verehren muß, u. die Fähigkeit
u. Lebhaftigkeit meiner Liebe zu meinen
Eltern hier u. dort ist mir ein Beweis
für die Unsterblichkeit ~~der~~ menschlichen
Seele. Die Liebe, die aus Himmels[illegible]
stammt, hat Gott in unseren Herzen geschaffen
er endlich sie aus zur Unsterblichkeit ausge-
lebend, u. weiß sie nach unserem Tode ~~[illegible]~~
sich zu wenden, so wie unser irdischer Körper
im Eigenthum der Erde, dieselbe bleibt. —
Durch Sie beide, herzensgute himmlische Mama
bin ich menschlicher u. besser geworden; Ihr
hohes Vorbild spornt mich rastlos zum
Besserwerden an, denn gleich sich meine
guten Eigenschaften jetzt nur noch zu denen
u. zu denen des vortrefflichen Vater Tiedge
verhalten, wie der ~~[illegible]~~ dunkel schwache
die Abendstern zu der hellen strahlenden Sonne.
Glauben Sie ja nicht, [illegible] theure Mama
daß das, was ich Ihnen sage, Schmeicheleien

einen [illegible] Eid, gegen Dich beide gegen [illegible], der in
dem ~~Grund~~ Grunde von mir geglaubt ~~[illegible]~~ & versichert
wird, als Sie, theure, nur innigst die heiterste Wahrheit
und, & es bleibt mir nur der Wunsch, daß Sie
hinfällige Feder meine Dankgefühl zu Ihnen beiden
lebendig zu machen. —
So weit hatte ich eben diesen Brief geschrieben,
als ich durch die vortreffliche Frau von Piattoli Ihren
[illegible] sehr gütigen Brief, meine verehrte Freun-
din erhielt. Sie glauben es kaum, wie sehr er mich
beschämte & doch zugleich erfreute. Wirklich so
gemischt ist das Gefühl wie bei mir gewesen.
Ihr [illegible], Gutmüthigkeit schien ich mir, so
doch mußte ich mich wieder ganz [illegible]
entschuldigen; denn ich versichere es Sie, gütige
edle Frau, daß eine Menge [illegible]
z. B. der Professor [illegible] & [illegible] Schopenhauer
die sich Ihnen beide [illegible] empfohlen lassen,
& einige ~~andere~~ meine Zeit so sehr in Anspruch
genommen hatten, daß es mir kaum möglich
war, auch nur meine Verbindungen zu be-
suchen. ~~Dieses~~ [illegible] mir aber [illegible]
mich [illegible] ~~aber~~ darüber, Ihren
lieben lieben Brief so lange unbeantwortet
gelassen zu haben. Hoffentlich wird auch ein
Brief der selbst vortrefflichen Frau v. Piattoli
jetzt schon bei Ihnen entschuldigt haben & innig
wünsche ich, daß ich in Ihren & Vater Tiedges
Augen nicht mehr den Schein einer Undank-
barkeit haben möchte, denn Sie mich nie
zu einer solchen Untugend fähig halten
sollten können. — Auch macht es ~~alles~~
freut es mich, daß ich einen Theil der Schuld,
Ihnen so lange nicht geschrieben zu haben
auf Sie selbst überwälzen kann, denn seit
der Zeit ich durch Ihre ~~[illegible]~~ gewiß ganz
unverdienterweise, ich möchte sagen, über-
grenzenden Wohlwollen gegen mich, das
Glück genossen habe mit dem unvergeßlichen
Ehepaar bekannt zu werden, hat meine

durch Stillschweigen Leben eine ganz andere
viel ~~mehr~~ mannigfaltigere Richtung genommen. –
Wie soll ich Ihnen ~~die~~ für diesen unverdienten,
großen Beweis Ihrer Güte gegen mich danken?
Wodurch habe ich, ein Ihnen, einst u. jetzt entfernter Mann,
ganz Fremder, diesen wahrhaft väterliche Freund-
schaftsgeschenk gegen mich verdient? – Nicht nur als
ich in Berlin war, nahmen Sie sich so wohlthätig
meiner an; sondern auch jetzt noch. Wie soll
ich Ihnen dafür mein Dankgefühl aussprechen?
Wo finde ich die Worte dazu? – Ja, wenn ich
ein Vögelein, ich flöge zu Ihnen u. benetzte mit
tausend Thränen der Rührung Ihre schenkende
Wohlthatshand. – Wie gern kehrte ich nach Deutschland
u. zu allen Dingen jetzt gerade, wenn mich
nicht wichtige Lebenspläne in der Schweiz hielten
u. mich bestimmten bis zum October 1817 in Hof-
~~wyl~~ zu bleiben. ~~[illegible]~~ Um Ihnen münd-
lich [illegible] zu danken, zum schwachen Vermögen
den ich ~~noch~~ für ~~meinen~~ [illegible] Unterhalt zu besitzen
habe. Oder hoffe ich Sie ~~[illegible]~~ in den geliebten Häusern
Ihr Cirkel mit Tiedge den werde ich wohl ~~[illegible]~~ in den
nächsten Tagen nicht wieder! Dieser Gedanke
schmerzt mich sehr! Aber vielleicht ist es
auch gut, daß ich mich dennoch [illegible], meinen
tiefsten Wunsch Schranken zu setzen! Viel-
leicht ich dem ~~[illegible]~~ nicht mehr befriedigt zu
sein bei der Realisirung meines Planes
für das Wohl ~~meines~~ lieben Russischen Land
wo ich freilich nicht deutsche Cultur u. deutsche
Landsleute, aber doch ~~[illegible]~~ [illegible] seltenen Adel
u. Gastfreiheit. – Und hat mir die edle
Dorothea von Curland ~~hat~~ auch in dieser
Rücksicht für wichtige Winke gegeben! Ja
was ist das überhaupt für ein [illegible] Wesen? Ihr
gütige Mann, haben wir viel, viel zu
wenig in Ihrem lieben Kreise von Ihnen noch
von [illegible] gesprochen. Das Wichtigste muß
habe ich mich selbst ergründen. Aber ich wundere
mich dennoch nicht, daß Sie nicht verwundernd ge-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/42

gewesen sind, die liebenswürdige, wahrhaft menschen-
freundliche, wohlthätige, fromme, ungekünstelte,
vortreffliche Herzogin zu charakterisiren;
denn wir besitzen für die Eigenschaften solch eines
himmlischen Wesens schildern. Der Charakter der
hohen Fürstin ist mir erschienen, wie der heitere
des Himmels, wolkenlosen Gemüths, der kein Gewölke
auf die Tiefe des Meeres senkt! – Wahrlich, auch
hat die im eigentlichsten Sinne des Worts gnädige
Behandlung der Herzogin nicht bestochen; denn ich
habe sie bei ruhiger Ruhe betrachtet und erfunden, was
ich ~~oft~~ bei einer Fürstin nie ~~[illegible]~~ zu finden
~~w~~durfte, – denn ich fand einen Engel, ich fand
eine wohlthätige Frau nur und Doctor Tiedge
zu schmeicheln. Ihnen, vortrefflicher Mann, ge-
bührt der Dank ~~[illegible]~~ mit vollem Recht, daß
ich dieses göttliche Wesen kennen gelernt habe und
das auf eine Art, wie wenige Menschen das
Glück haben. Denn, wie Sie es mir gesagt haben,
mit Herzlichkeit bin ich von Ihrer erhabenen
Schwester gleich das erste Mal aufgenommen
worden, und wahrhaftig ich, ein ~~[illegible]~~ fremder
kurländischer Landkind, auf Herzlichkeit hat ge-
das meiste Sie ja. ~~[illegible]~~ – Herzlichkeit und Offenheit
ist dem Nordländer angeboren, obgleich er
kein Kind des wärmeren Südens ist. – Mit
einem Wort, theurer guter Mann, in der
edlen Dorothea von Curland verehre ich
die hochherzige Schwester der edlen Sän-
gerin Elisa, – ich verehre, ich schätze, ich liebe
Sie beide innig, als Menschen! Aber wer
verdenkt es mir, wenn ich dennoch Elisen,
meiner zweiten Mutter, den Vorzug gebe? –
So sprach ich denn nun auch oft, lange und
viel mit der Frau v. Piattoli, die ich un-
endlich hoch stellen muß. Dieses edle Weib ver-
dient mit vollem Recht den hohen Ruhm, sich
Ihre, und Elisens und Doctor Tiedge's Freundin
zu nennen. Sie ist eine Frau von hohen Eigen-
schaften und mir sehr, sehr achtungswürdig

nicht nur in den Verhältnissen der Freundschaft; sondern auch in den zu machenden Besuchen. Diese treffliche Dame hat es mir erlaubt sie oft zu besuchen, u. ihr Umgang ist mir von allen übrigen der liebste, wertheste u. freundste; denn sie ist auch bei weitem mehr, als meine hiesigen Bekannten u. mit ihr kann ich viel von meinen sämtlichen Freunden, von der Herzogin u. Tiedge sprechen — ein Gespräch, das für mich unbeschreiblichen Reiz hat. Sie freuen sich, gütige Madame, gewiß mit mir über diesen Genuß, der für mich mit dem Umgange mit der Baronin v. Rattoli hervorgeht. — —

Der Catholicismus, oder vielmehr das finstre Pfaffenthum, scheint sein drohendes Haupt immer mehr zu erheben. Der alte [illegible] Voss, der sich u. den geliebten [illegible] Dichter der Urania mit der größten Herzlichkeit [illegible] liebt u. Ihnen für Ihren begeisterten Liebe [illegible] (eine Ihrer [illegible] [illegible] ich für ihn überraschte) hat mir manches Merkwürdige in Betreff des Catholicismus erzählt. Einiges will ich Ihnen hier kurz wiederholen. — Daß sich der Oberhofprediger Stark in Darmstadt kurz vor seinem Tode ganz für die Catholiken erklärt hat, wissen Sie schon, wenn ich mich nicht irre; aber daß ein anderer Mann an demselben Orte, dessen Namen ich nicht weiß, ebenfalls heimlich dieser Religionsparthei anhängt, wird Ihnen vielleicht noch unbekannt seyn. Nach seinem äußern Betragen zu urtheilen hat man ihn für einen eifrigen Protestanten gehalten; jeden Sonntag hat er die Kirche besucht u. öfter, als jeder andere, ist er zum Abendmahle gegangen. So hat man ihn denn während vieler Jahre für einen der frömmsten Lutherischen Christen gehalten, sich aber dadurch gewundert, daß er es sorg-

fältig zu vermeiden gesucht hat, öffentliche Umgänge von catholischen gottesdienstlichen Feierlichkeiten zu sehen. So z. B. ist er gleich vom Fenster zurückgetreten, wenn am Frohnleichnamstage die Geistlichkeit in Procession mit der geweihten Hostie bei seinem Hause vorbeigegangen ist, um nicht als geheimer Catholik entdeckt zu ~~werden~~. Diese Handlungsweise hat nun zwar die Aufmerksamkeit vieler auf sich gezogen; allein da dieser Mann sonst kein Ärgerniß veranlaßt hat, scheint man ihn ruhig seinen Wege nachgehen lassen. Als er aber vor einiger Zeit gestorben ist, und ihn die Lutheraner haben begraben wollen, haben die Catholiken durch schriftliche Beweise ihren Anspruch an seinen Leichnam geltend gemacht und ihn auf ihrem Kirchhofe beerdigt. — Sagen Sie, geliebte Männer, was werden die Folgen dieser geheimen, schändlichen Tyrannei der ~~Ca~~ catholischen Geistlichen ~~werden~~ seyn? Ich sehe keinem guten Ende entgegen und befürchte sehr, daß die ~~be~~ Prophezeihung des bekannten Adam Müller in Erfüllung gehen wird, nämlich daß wir einen Religionskrieg bekommen werden, der, nach Müllers Aussagen, dem ich übrigens keinen Glauben beimesse, in Frankreich seinen Anfang nehmen soll! — Warum macht man nun diese vorher erwähnten schriftlichen Beweise nicht bekannt? Warum deckt man die Niederträchtigkeit der zur catholischen Religion übergegangenen Lutheraner nicht der Welt auf? Dieses Schweigen scheint mir ein sehr schlechtes, gefährliches Zeichen ~~der~~ unserer Zeit zu seyn und ich sehe mit Verlangen Ihrer Antwort auf diesen Punct entgegen. So wie ich zu Ihnen, ~~ge~~ theure gütige Männer und zu dem alten Doctor Tiedge in jeder Hinsicht unbegränztes Vertrauen habe, so ~~glaube~~ wende ich ~~mich, daß~~ an mich in dieser Sache und hoffe Sie von Ihnen beiden

auch hierüber durchaus beruhigt und für die Zukunft überzeugt war, daß Sie mir Ihre gehaltvollen und klaren Ansichten über die Sache, so wie auch Ihre Entscheidungen mittheilen. — Der alte, verrückte Voss schüttelt den Kopf und schweigt. — Auch Friedrich Schlegel, der schon vor einiger Zeit catholisch geworden ist, wie Sie, theurer Mann, wissen werden, ist vor Kurzem von Wien ~~[illegible]~~ nach der Schweiz abgereist, und zwar wie ~~[illegible]~~ einige mit Gewißheit behaupten, zu dem Zweck, um die catholische Religion ~~[illegible]~~ auch in den dortigen lutherischen Landen einzuführen. Wahrlich ~~ist~~ ~~[illegible]~~ der Catholicismus ist aber weit übler, als das Judenthum! die Catholiken suchen überall Proselyten zu machen, die Juden aber nicht!! —

So viel ich weiß, ist der älteste Bursy jetzt wieder mit seinem Bruder in Berlin, und macht in einigen Wochen von dort wieder in sein Vaterland zurück. — Ich konnte darüber keine Nachrichten einziehen, ob der ältere Bursy Ihren neulich gerichteten Brief erhalten hat oder nicht; weil der jüngere Bursy damals, als ich ~~[illegible]~~ in Ihrem mir unvergeßlichen lieben vorletzten Briefe den Auftrag dazu erhielt, schon Heidelberg verlassen hatte und ich selbst die ältern Adresse nicht wußte. —

Wenn ich mich noch recht erinnere, so sagten Sie mir in Berlin, daß Sie immer einen großen Abzug hätten, wenn Sie Ihr Geld aus Curland bezögen. — Ich glaube jetzt einen Weg aufgefunden zu haben, auf welchem sich die Geldsendungen ~~[illegible]~~ mit nur geringem Verlust machen lassen. Ich theile Ihnen, innigst geliebter Mann, diese Entdeckung mit und wünsche, daß Sie diese Mittheilung ansehen mögen als einen Beweis, daß ich Ihnen in jeder Rücksicht gern, gewiß sehr gern dienen möchte. Das ganze ist einfach. Sie schreiben Ihrem ~~Banquier, daß~~ Bevollmächtigten, daß er Ihre Wechsel auf Hamburger-~~Bc~~ Thaler-Banco in Hamburg zahlbar, stellen läßt, und verkaufen dann diesen Wechsel in Berlin

an das erste beste Handlungshaus, das Ihnen denselben
ganz gewiß abnehmen wird. ~~Das Russische Geld~~ Nur
müssen Sie die Vorsicht haben, daß Sie den Wechsel nicht
über 60. Tage, von dem Dato [oder Tage gerechnet], ~~von welchem er nur ge~~
stellt ist, alt werden lassen; denn sonst haben Sie die
Unannehmlichkeit, sich wieder einen Secunda-Wechsel
kommen lassen zu müssen. Übrigens kann Ihr Geld
dadurch nicht in Gefahr verloren zu gehen.
Das Russische Geld steht zum Hamburger ~~Cours~~ Curse
besser der Wechsel, wenn man Wechsel auf Hamburger
Banco sich schicken läßt. — Dieß habe ich
Ihnen sagen müssen, weil ich es für meine
Pflicht hielt u mein Herz mich dazu drängte; Nun
nun ich noch meine Bitte an Sie thun muß, die Sie
mir gewiß eben so wenig verargen werden,
als die Notizen über das Wechselgeschäft. Ich
bitte Sie nämlich recht sehr, sich doch zu meinem Besten Ihr
~~e~~ edles Herz u Ihr vortreffliches ~~[?]~~ Engels
gemüth erhalten zu lassen, dem alten Doctor
Witte, der Sie bei Ihrer Ankunft in Halle besuchen wird, Ihr Wohlwollen zu schenken, denn
er ist ein höchst schätzbarer, würdiger Mensch, der
alles ~~mögliche~~ zum Besten deutet u das einem
Gute u das andern zeigt [?]. Wollen Sie aber,
edle [?], seinem Sohne, der unglücklich ist
durch seinen gemeinen Vater u glücklich durch
seine vortreffliche Mutter den ~~[?]~~ bekannten,
hoch hervorragenden Doctor [Philos. et Juris] Witte, den Zutritt in
Ihr Haus gestatten, so würde ich mich darüber
sehr freuen. Er ist ein ungemein [?], gutmüthiger ~~Jung~~ junger Mensch, aus dem sehr viel
werden kann, wenn ihn sein [?]
u schlechter, leidenschaftlicher Vater nur nicht
verleitet, — welchen letzteren Sie nur zu sehr
entfernt von sich halten müssen, wenn Sie sich nicht
sehr unangenehme Verdrießlichkeiten zuziehen
wollen. Der Graf Kalkreuth ist ihm gut; allein
er verdient diese Güte durchaus nicht. Ich könnte

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/47

Ihnen tausend verabscheuungswerthe Niedrigkeiten von diesem Unmenschen vorzuführen, wenn ich nicht befürchten müßte, daß dieser Brief leicht verloren gehen könnte. — So hasse ich nun aber auch den Vater Verwandten; so sehr liebe ich doch den Sohn u. die Mutter. —

~~Frau~~ Die von schweren Leiden tiefgebeugte, in allen Ihren Gedichten elegisch-klagende Dichterin von Elisa Recke, deren nähere Bekanntschaft ich hier gemacht habe, hat mich gebeten, Sie u. den Hl. Consistorial Tiedge von Ihrer innigsten Verehrung zu versichern. Durch den Umgang mit dieser geistreichen Frau hat mein Leben hier in Heidelberg sehr an Reiz gewonnen, ganz besonders aber durch die Bekanntschaft mit einem hiesigen Studenten, Faust genannt. Durchaus nie habe ich bei einem jungen Menschen von 20. Jahren so reine moralische Grundsätze u. ein so fleckenloses Gemüth gefunden, als bei diesem. Seine fast schwärmerische Liebe zu mir, — die so weit geht, ~~daß die Gemeinschaft~~, daß er mich gebeten hat, ich möchte ihn an Kindes Statt annehmen, da er keine Eltern hat, — macht mich höchst glücklich. Er hat mir sein edles Herz ganz geschenkt, dafür besitzt er denn aber auch das meinige. Im nächsten Winter kommt er mit mir nach Berlin u. geht wahrscheinlich mit mir im Frühlinge 1818. nach Liefland. Er will mich durchaus nicht mehr verlassen. Wenn Sie es mir, hochverehrter Mann, erlauben so werde ich Ihnen diesen Herzensfreund von mir dann auch vorstellen. Er verehrt Sie u. den alten Vater Tiedge eben so herzlich, innig u. kindlich, als ich, — u. hat mich gestern gebeten, Sie ~~Ihnen~~ beide von seiner tiefsten Hochschätzung zu versichern. — Nicht leicht bin ich von einem

jemanden

in so kurzer Zeit eingenommen worden, als von
meinem geliebten Eduard Lauth. Durch Be-
weis seines edlen Charakters hat er mir durch
eine sehr ähnliche Handlung gegen meinen,
so ganz unbekannten, so schwer gekränkten Freund
Hartung gehabt. —
Fände ich in der Ferne ein gemüthliches Plätzchen
so vergäße ich mit Kindesliebe wieder meinen
Vater, u. gäbe meinen Namen Elisa u. meinem
Vater Tiedge wieder Freude von meinem Ge-
fühl. Mußte aber nunmehr meinetwegen einige
Zeiten von Ihnen beiden verschieden. Die ich
unter der Ihnen aufgegebenen Adresse immer
sicher erhalten kann. Möchten Sie mir auch durch gute
Nachrichten von Ihrem beiderseitigen Wohl-
befinden erfreuen, da ganz besonders schön
unbeschreiblich mich, den ich gerade an mei-
ner geliebten Mutter Geburtstag empfing.
An denselben Tage erhielt ich auch einen
Brief von Hause, der mir viel Erfreuliches
brachte, namentlich die Nachricht, daß meine
älteste Schwester die glückliche Braut eines
meiner liebsten Jugendfreunde ist. — Ach! hätten
Sie mich an dem Tage beobachten können.
Ich weiß nicht über die Freude, die auch
gute Menschen in der Welt bereiten,
schöne Nachrichten von meiner Elisa, Vater
Tiedge u. dem väterlichen Hause! Und alles
an einem Tage u. gerade an dem Geburts-
tage der theuersten Mutter! — Mein Herz
wurde so voll, daß ich in die freie Natur
eilen mußte; denn das Zimmer konnte meine
Empfindungen nicht fassen; u. in dem freien,
schönsten Tempel der Gottheit verfloß meine
Herzensfreude, Gott anbetend in Thränen
eines hohen Wonnegefühls! — Der Tag, zu er

so bleibt mir wenig denkwürdig! – Auch Ihnen
beiden einen warmen Herzensdank für die
unendliche Werthschätzung derselben. – Meine
Eltern baten mich Ihnen beiden Dank so innig
auszusprechen, als es nur immer möglich ist, –
danken Ihnen beiden, wie ich, mit Thränen der
tiefsten Rührung für das ausgezeichnete
Wohlwollen, das Sie mir erweisen. – bald
werden sie es auch schriftlich thun. – Gott segne
Sie dafür, was Sie beide an mir thun, – ich
kann nur, nur ganz kann ich Ihnen meine Dank-
gefühle ganz aussprechen. – ~~Meine Schrift~~
Die Länge meines Briefes möge Ihnen einen
Beweis meiner Liebe zu Ihnen sagen, denn,
wenn ich an Sie schreibe, müßte ich aufhören
zu schreiben, u. nur mit einem gewissen
wehmüthigen Gefühle setzte ich endlich zum Schluß
meinen Namen hin. Und so muß es denn auch
jetzt geschehen, damit mein Brief nicht zu
dem Umfange einer weitschweifigen Ab-
handlung heranwachse. – Gott erhalte Sie
beide gesund u. wolle mir immer Ihr Wohl-
wollen erhalten, durch das Sie mich unendlich
glücklich machen! Grüßen Sie beide doch auch
Ihren, der große die kindliche Liebe, Anhäng-
lichkeit u. Verehrung ist, die für Sie beide in seinem
Herzen Raum bewahrt(?)

Ihr

Ihnen ewig dankender
Waldemar Dittmar(?)

Nochmals(?) aber muß ich um Verzeihung, daß ich ~~[illegible]~~
durch meine feine Schreiberei Ihre Augen so sehr in Anspruch
nehme. Allein das hohe Postgeld(?) u. die [illegible] Einrichtung
hier in Heidelberg, daß man die Briefe nicht frankiren
kann, nöthigen mich zu dieser Unhöflichkeit. Ganz können Sie
niemals die Briefe, die ich an Sie schreibe, durchsehen(?) [illegible]
Es liegt so etwas im Herzen, das mir die Kürze ganz unmöglich
macht.

Mscr. Dresd. App. 332, 3

Hochgeborne Frau
Gnädige Frau Gräfin!

Lassen Sie sich nicht befremden aus einem unbekannten Winkel Lieflands einen Brief von unbekannter Hand zu erhalten. Wer das Vergnügen genießt, sich in der Achtung der Menschen über Andere erhoben zu sehen, darf sich auch der Unbequemlichkeit nicht entziehen, die Huldigung Anderer anzuhören. Doch Huldigungen können nur beschwerlich werden, wenn sie nicht aus dem Herzen kommen; was mich zu Ihnen führt, würden Sie wissen, wenn ich Ihnen auch nur meinen Namen nennte. Sie freilich könnten dann die Zeilen entbehren, aber desto weniger möchte ich mir das Vergnügen rauben, Ihnen zu danken. Die mütterliche Liebe, die Sie unserem guten Sohn in einem fremden Lande angedeihen lassen, u. die kindliche Liebe zu Ihnen, gnädige Frau, die jeden seiner Briefe erfüllt, beide ziehen unsere Herzen gewaltig zu der hin, die uns auf eine so freundliche Art gezwungen hat, ihre Schuldner zu werden. Möchte das Schicksal sich nicht dem Zuge unserer Herzen entgegen stellen; Sie sollten in unseren Blicken die Dankbarkeit lesen, die wir der Wohlthäterin unseres Sohnes schuldig sind. Doch die frömmsten Wünsche werden am wenigsten erfüllt, u wir müssen uns daher damit begnügen,

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/51

Sie zu bitten, diese Zeilen für das zu nehmen, was sie ausdrücken sollen: für ein Zeichen unserer Dankbarkeit. Möge Gott, der das Gute lohnt, Ihnen lange noch Ihre Gesundheit erhalten, so möge er Ihnen alle Freuden gewähren, die Ihnen unsere Herzen wünschen! dann wissen wir unseren lieben Vater glücklich; u. das stille Glück, das wir selbst genießen, wird dadurch einen angenehmen Zuwachs erhalten. Mit unbegränzter Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn

Meiner gnädigen Frau Gräfin

Fennern
d. 20t September
1816.

gehorsamster Diener
Woldemar von Dittmar.

No 4. An Elisa. Abgeschickt d. 14ten Januar 1817.

Mscr. Dresd. App. 3324

Meine verehrte geliebteste theure Mama, wenn es ist u. ich glaube es, daß es eine innige geistige Gemeinschaft oder wirkliche Nähe zwischen verehrten Personen giebt, so müssen Sie u. der gute Vater Tiedge es längst schon in Ihrem Innern vernommen haben, daß auch ich Ihnen beiden recht innig u. herzlich alles unaussprechbare Glück zu diesem beim Anfang dieses neuen Jahres gewünscht habe. Ja [illegible] von mir so herzlich verehrten u. geliebten Beschützer fest davon überzeugt, daß ich alles Gute, Schöne u. Große, das Ihnen in diesem neuen Jahr zu Theil wird, [illegible] Ihnen des Alters mit ergebener kindlicher Liebe gewünscht habe, u. daß niemand sich glücklicher fühlen wird als ich, wenn [illegible] ich Sie, meine unaussprechlich theure Mama u. Sie, mein alter werther, lieber Vater Tiedge glücklich weiß! — Wohl, glaube ich, gegenwärtig auch dem Jüngling. [illegible] herabzuflehen u. Segen herabzuflehen auf das [illegible], aber nur so wenn [illegible] Stunden reichen Lebens denken, die er mit so wonnevollen Gefühlen, mit Hochachtung, mit Andacht gegen Gott u. mit einer Art von Stolz des Beförderers seines Glückes nennt, wie er mich auch Ihnen gibt. So segne Sie der Gott für das, was Sie uns beiden unbegrenzte Gute für mich gethan! Gott lasse Sie es mit der größten Lebendigkeit fühlen, daß ich Sie mit einer Innigkeit u. Wärme liebe u. verehre, [illegible]

No 11. An Elisa. Abgeschickt 14t Januar 1797.

die auf Erden nicht größer seyn kann! Ja Du
bist mir viel, weit mehr, als Du selbst zu glauben
vermagst! — Einen Abend [illegible] vertraute ich alle
meine Wünsche, die ich für Dich zu Gottes Throne + [illegible]
[illegible] in meinem tief durchbebten ~~Herzen~~ [illegible]
folgende Worte, die ich flüchtig dem Papiere vertraute
die ich schon, in meiner Mutter, ~~[illegible]~~
ungefühlt hier wieder gebe, wie sie in dem vollen
Herzen entquollen. Viel unbeschreiblich viel bleibt
in demselben zurück. Das Schönste, Herrlichste zu
denken, was in demselben liegt, aber [illegible]
[illegible] nur ein schwacher Nachklang des innigen Gefühls
sind die hier folgenden Worte: ~~an meine [illegible]~~
~~Meine Elise~~.

„An meine [illegible] Meine Elise!"

Eine Mutter fand ich, die voll Liebe
Mich durch ihre Güte sich [illegible]
O! daß sie doch ~~[illegible]~~ mir [illegible] bliebe,
[illegible] nach [illegible] zur Seeligkeit [illegible]!

Danke ich Dir, edler guter Engel!
Die nur denken, was das Herz [illegible] will, —
Doch auch dieser [illegible] voll der Mängel,
[illegible] die [illegible] der Mund [illegible] still!

—

+ unfähig die [illegible] Empfindung [illegible] derselben hören [illegible]

Jedes Opfer, jede, jede Gabe
Selbst mein Herzblut weih' ich freudig Dir, —
[illegible] ich mir alles, was ich habe,
Immer dankt' ich [illegible] Engel, Dir [illegible]

Doch nicht nach dem schönen Morgen tagt,
[illegible] die Sonnen [illegible] Gott wieder sehn
Und [illegible] Richtung nach den Bergen:
dorthin zieht, wo jene Sterne stehn;

[illegible]
Treulich [illegible] Herzen zugewandt,
[illegible] der Himmel scheidet [illegible]
[illegible] Herzen, die sich [illegible]

[illegible] höchstbedeutendes [illegible] unschuldiger [illegible] Ihnen diese [illegible] zu [illegible] zu überschicken, [illegible] edler Mann! Nehmen Sie sie mit der liebevollen Güte entgegen, die Ihrem [illegible] Charakter, [illegible] selbst der [illegible] Gold [illegible] ganz eigen ist [illegible] mit Ihnen [illegible] Gottes [illegible] doch [illegible] die Gefühle die in meinem Innern liegen [illegible] durch den

Stelle in dem Leben, auf irrdischem Grund, einen
auch einen Schatz, ~~[illegible]~~ doch übergezogen wer-
mochte. Dieß ich übergeben auch Ihnen, Doctor Tiedge,
diese Stelle, nur mit einer geringen Veränderung
zurück, aber [illegible] aber sich keinen andern,
werden Sie, was auch nicht denken, so doch gewiß
fühlen; denn wenn Sie mir [illegible] mich Ihre edle
gute Seele ~~fühlen~~. — Ihrer [illegible] beiden,
meinen Mann [illegible] Doctor [illegible] hinzuzieht, weiß ich
nicht klar, aber es ist etwas Göttliches! Sagen
[illegible] [illegible] [illegible] Ihnen [illegible] werden;
dem Reinhardt haben [illegible] [illegible] liebevoller
Güte in [illegible] [illegible], ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ so von [illegible] und [illegible] [illegible]
jetzt ~~einen~~ [illegible] ~~[illegible]~~
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Auch von dem ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] alten Vor-
[illegible] Ihnen beiden viele Glück und [illegible] zu diesem
neuen Jahre [illegible]. Gern würde ich Ihnen
~~[illegible]~~ schreiben, wenn [illegible] [illegible] [illegible] mir
~~[illegible]~~ erlaubten. Doch diese Freunde, [illegible]
können sich jetzt nicht [illegible], [illegible] er sich noch
[illegible] mußte von [illegible] einer gefährlichen Krank-
heit, die er Gottlob glücklich überstanden hat. Nämlich

schon vor mehreren Jahren zuerst, hat er sich durch
einen Reitsturz auf dem Schulterglenk [illegible] ver-
letzt, die Nerve wurde einen großen [illegible] zuletzt
gewiß nicht zurückgehalten worden. Da ihm daher Schaden
ebenfalls [illegible] Lähmung [illegible], daß man die Heilung
versuchen möge und sie gelang endlich durch die heißen
[illegible] Mittel, [illegible] u. [illegible], [illegible]
[illegible], als er sich seinen Arzt, den Dr. Gotzenberger, nachgerufen
hatte. Von dieser Zeit an befindet sich das [illegible]
Organ nun freilich [illegible] weiter, als seit vielen Jahren;
aber alle seine Kräfte hat er [illegible] wieder ge-
sammelt. — Neulich hat sich dieser [illegible] Dichter
der Briefe an den jungen [illegible] Beer, der jetzt
[illegible] in Darmstadt [illegible] ist, gewandt, um ihr
durch diesen Brief, meinen vielgeliebten Mann, [illegible]
[illegible] auf dem Todtenbette zu
verschaffen. Noch ist hier [illegible] nicht angekommen; doch
hoffen wir beide bald Ihre Wünsche erfüllen zu können.
Voss stimmt ganz mit Ihren Ansichten über den Ca-
tholicismus überein. [illegible]
ist er gegen alle die gesonnen, die vom Protestan-
tismus zu dieser Religion [illegible]
[illegible] z. B.
[illegible] Schlosser [illegible]
[illegible] mit seinem Besuch [illegible] sich

und diesen ihre Verantwortlichkeit überlassen [illegible] zu [illegible].
Nun hat er beschlossen, folgenden [illegible] auf einem
schwarzen Zettel, in Leipzig drucken zu lassen, [illegible] seine
Schrift einer [illegible] zu [illegible]. Ich [illegible] diese
Schrift, so wie Voss sie mir gegeben hat, auf
dem nächsten Posttage [illegible] Nun leben
Sie, meine gnädige Mama.

"Öffentlicher Catholik
[illegible]
[illegible] der Vernunft [illegible]
Neu-[illegible] Mystiker
bleib [illegible]." — +

Auch von Werner ergötzte mir Voss [illegible]
Merkwürdigkeiten, daß er nämlich in einer Zeitung
gelesen zu haben versichert. Dieser seltsame
catholische Geistliche hat sich nämlich in diesen Tagen,
wenn ich nicht irre, in Frankfurt eine Zeitung
[illegible] und derselben, [illegible]
Gelehrten der Menschheit, eine sehr merkwürdige
Bekanntschaft [illegible]. Zugleich hat Werner [illegible]
aber auch seinen alten protestantischen Gesinnungen
wieder [illegible] und [illegible]
[illegible], daß die Zeitgenossen

+ [illegible]

diesen

[illegible] Geschäfte [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] eigenmächtig [illegible] [illegible] [illegible] den [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] Alten [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Volks
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] und Rechte [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] haben sollen, [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]

Wahlwürdigen, [illegible] [illegible]
lichen Geistlichen zum [illegible] [illegible]
nicht entschlossen [illegible] [illegible]
[illegible] in [illegible] [illegible]
daß er [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] als [illegible]
Art von Niederträchtigkeit [illegible]
capitulirt [illegible] [illegible]
[illegible] der [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] daß
der Catholicismus. [illegible] [illegible]
daß man öffentlich [illegible] [illegible]
[illegible] daß man [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
Offenbarung u. [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
catholisch werden [illegible] in [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] über [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] u. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] in der Überzeugung [illegible]

unsreden [illegible], die er mit seinen beiden
Söhnen [illegible] Übersetzung und [illegible]
[illegible] A. W. v. Schlegel u. [illegible]
[illegible]
den Schlegel [illegible]
[illegible] sehr [illegible]. —

[illegible] meine geliebte Frau v. Ziatoli, die jetzt fleißig
[illegible] und sich wieder [illegible] befindet, [illegible]
daß Sie sich meine freundliche [illegible] wieder so wohl befinden.
[illegible] auch [illegible]
zu [illegible] und [illegible], wo immer
sich so [illegible] bemüht, Ihnen das Leben zu [illegible]. [illegible]
[illegible] Erfahrung macht es [illegible], und besonders
[illegible] wenn Sie im Alter macht, daß die alten, früher
[illegible] Freunde von denen abfallen [illegible]
Ihr [illegible] für Freundschaft so offenes Herz, [illegible]
[illegible], meine geliebte Mama, ist [illegible] unersetzlicher Verlust.
Doch ein wahrer Trost ist es mir, daß [illegible]
[illegible] Ihrem [illegible] ist [illegible]
den [illegible] zu [illegible]. bitte, [illegible]
[illegible] treuer Freund bleibt. [illegible]
[illegible] Mama, — wir wollen Ihnen [illegible]
unsere herzliche Liebe zu Ihnen, [illegible] verschwenden, dann
werden Sie sich auch wieder wohl befinden; [illegible] geben
Sie uns, [illegible] lassen Sie uns aber recht fleißig von Ihnen

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/61

und Urbans, Tiedges Befinden [illegible] gehören.
[illegible] Ihnen sie gewiß [illegible] bleiben.
Ihre treuste Freundin Julie v. Pattol [illegible]
gern und immerfort, wenn Ihnen [illegible]
bleiben [illegible] wir [illegible]
von Ihnen, so ist auch der Tag, an dem auch
die hohe Freude zu Theil [illegible]
der wir dem beide [illegible] mit einander zu
bringen und den gegenseitig [illegible]
unseren beiden berliner Gelübden [illegible]. [illegible]
auch wisst Sie beide, edle Mama Elisa u. edler Vater
Tiedge, wissen es, wie herzlich wir [illegible] zu
Ihnen [illegible]. Dieses Geheimniß haben wir mit dem
großen Regierer der Welt [illegible]. Auf jeden
Fall erwarte ich Sie hier in Heidelberg, um
dann mit dem [illegible] Dichter der Urania
alle schönen Plätze hiesiger reizenden Gegend
zu besuchen, — kommen Sie aber nur zu früher,
als im August. Kommen Sie, kommen Sie, und
[illegible] werden Sie erwartet und mit herzlicher
Liebe und Verehrung empfangen werden. Alle freuen sich
mit mir auf Ihre Ankunft!

[illegible] Ihnen [illegible] Marie, mein geliebter Freund
der Doctor der Medicin, [illegible] Baer [illegible]
[illegible] ich habe ihn [illegible]
[illegible] meinem [illegible] lieblichen Freunde
[illegible]
Umgang mit meinem vortrefflichen Manne! – [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Manne, [illegible] einen [illegible] der Güte [illegible] Sie mir
[illegible] Freunden, auf meinen guten Baer [illegible]
[illegible]
Ich hoffe, daß Ihnen [illegible] Herzensfreund von mir
[illegible]
[illegible]
[illegible] Betrachtung, [illegible]
[illegible] alles bestätigen u. Ihnen noch mehr Vortheil-
haftes von dem trefflichen Baer sagen können.

Für die [illegible] Erfüllung meiner Bitte
[illegible] Parthey meinen [illegible] Dank. Ich freue mich herzlich auf
die Ankunft der [illegible] u. bitte Sie nur noch, mir
gelegentlich zu melden, wo man sich den Betrag der
[illegible] selbst [illegible] soll? – [illegible] Sie

wir, [illegible] Moran, [illegible] bald

eine Gelegenheit, [illegible] Ihnen [illegible]

zu erwarten, [illegible] vorstellen

[illegible] in [illegible]

[illegible] aufgesprochen wurde, [illegible] etwas [illegible]

Nüchternes [illegible] Dienst zu [illegible].

Wenn dieser [illegible] im ganzen

[illegible] Bund, [illegible] zu [illegible]

Stellung; [illegible] nicht nur [illegible] mich

ein [illegible] Arbeit, sondern auch ein

[illegible] an [illegible]

auf [illegible] Regierung. +

Können übrigens [illegible] meine [illegible] nicht

[illegible] zu [illegible], [illegible]

aufrichtig [illegible]

von Nüchterner [illegible]

[illegible], wenn [illegible]

[illegible] gütig [illegible]

[illegible] entgegen nehmen mögen, [illegible]

Sie dringend

Ihr

gehorsamster

für Ihre [illegible]

Woltmann [illegible]

+ [illegible] alten [illegible] den 1ten Januar bei [illegible] in Rußland [illegible] aber auch nicht [illegible]

+ [illegible] meine Verhältnisse [illegible] über [illegible] Schriftsteller [illegible]

Mscr. Dresd. App. 332

[1817]

An Elisa No 5: Abgesandt am 2t Mai
durch die Herzogin von Curland.

Eine lange Zeit ist dahin geeilt, meine herzinnig
geliebte ~~[illegible]~~ theure Mama, seit ich meinen letzten
Brief an Sie schrieb und immer hat mich mein Herz
in dieser Zwischenzeit angespornt, wieder einmal
einige Worte kindlicher Liebe an meine Mama und den
werthen Vater Tiedge zu senden, auch daß Sie und der theure,
werthe Vater Tiedge sehen, daß weder Zeit
noch der Raum meinen aufrichtigen, herzlichen
Gesinnungen gegen Sie beide, ~~denen ich~~, was
mir das Andenken erlaubt ist, mein zweites
Leben verdanke, jemals ändern können. Aber
die trübe, drückende Vergangenheit, ~~in~~ die
ich fühlte und deren Folgen auch noch jetzt schwer
auf mir lasten, verhinderten mich immer
dem lauten und innersten Wunsche meines
Herzens, ~~Gehör zu [illegible]~~ welches nur für die Mut-
ter eigene(?) für Sie und Ihre Angehörigen schlägt,
u. aufhören wird zu schlagen, sind diese nicht
mehr, – ~~Gehör zu geben~~. Mit Ihnen Lolle(?)
ich mich nicht unterhalten können, und allein
u. ~~[illegible]~~ fast ganz verlassen mußte ich mich
mit dem sehnsuchtsvollen Herzen ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ in einer finstern, verstellten(?)
Zeit durchtragen, u. das mich noch überdieß
eine wahre Angst vor schweren Ereignissen
und den [illegible] Träumen von

meiner Mama u. meinem alten Vater

T. ~~[illegible]~~ aufzuschreiben. Denn ich habe viel zu

ertragen gehabt, – u. ist über alle Vorstellung

aber ich habe es auch lebendiger, ~~[illegible]~~

jemals, einsehen gelernt, daß der Mensch

nothwendig durch die Schule der Leiden

gehen muß, will er sein Gemüth gleichsam

über die beschränkten Grenzen dieses Erden

lebens erheben u. ~~[illegible]~~ nachsehnen lernen auf

einen ~~Gott~~ heranzuziehen u. [illegible] Gott,

oder was nicht ist, auf eine unsterbliche

– auf den Fortdauer ~~u.~~ unserer Seele. Tröstung

wir diesen festen Glauben in der Tiefe

d. i. der geht [illegible]

unseres Herzens, denn, – denn wie vermögen

wir uns über all, den vergänglichen

Freuden dieser Welt zu entbergen, – da

wird es uns klar, was die Tiefe u. Seite

Stufen unseres Gemüths will, – denn

es erkennen wir die hohe Deutung, die

in diesem Streben des Gemüths liegt,

daß das ~~[illegible]~~ dunkeln von heiligem Schimmer [illegible]

die dunkle Kluft jenseits füllt, was

uns mit tröstlichem Vertrauen jenseits [illegible]

schwindelnd, – hoffnungsvoll u. zuver-

sichtlich blicken wir ~~[illegible]~~ auf den

heiteren Himmelsblau und durch die lichten Silberwolken,
hinter denen ein liebevoller Vater " mit
" seiner Gnade, seinem Frieden, mit seiner Lust und Licht,
" u. mit seiner himmlischen Vollendung " thront,
dem sinken wir gläubig, im Glück oder
Unglück, betend nieder, und uns erhebt der Ge-
danke:

Roth oder weiße,
Alles ist gut! — —

Dieß, meine geliebte gute Mamma, sind nur
flüchtige Andeutungen tieferer Betrachtungen,
zu denen mich (gefühlt [illegible]) ~~[illegible]~~ der frühe Tod
eines edlen Jünglings, Carl Schöningh's aus
Meppen, ~~veranlaßt hat~~, - so wie das stete Durchmach-
seiner Lehren Ihrer ~~frühen~~ Gedichte und der
gotterfüllten Worte ~~[illegible]~~. Beide Schriften sind
" Hingebungen ~~eines~~ einer frommen Gemüthes, die
" sich in wahrhaft religiösen Gefühlen
" ergießen, über die ein klares
" durch frommgläubiger Andacht " waltet;
zu binden " scheinen, sich das von geweihten Em-
" pfindungen ~~[illegible]~~ Labsal durchdrungenen
" Gemüth auf Flügeln der Andacht bis
" zur Begeisterung der erhabensten Himmels-
" schwung emporhebt " und ~~[illegible]~~

[illegible marginal note]

~~beide, zieht~~ reißt unwillkührlich aber
(durch diesen Aufschwung die fesselnde Seele
des Lesers in dem Grade mit sich fort, daß sie entzückt
hinauf zu den heiligen Sternen, die in
unermeßlicher Ferne, ~~[illegible]~~ wie eine
wie schwindender Kraft der Hoffnung er-
schwingen, fliegen will. ~~Aber~~ doch die Fesseln
der Erde halten sie zurück vom kühnen, be-
geisterten Aufflug, — aber diese Seele bleibt
erhoben u vermuthigt in dem Kampfe mit
den Übeln u. Trübsalen der Erde, denn ein
Zurückschrecken ist hier Unmöglichkeit! —
~~Solche [illegible] Empfindungen haben Sie beide, meine~~
~~edle Mama u mein alter Vater Tiedge, durch~~
~~Ihr göttliches Werk in mir erweckt, — ich~~
~~kann sie nicht besser beschreiben, als wenn~~
~~ich die Ihnen bis jetzt nicht bekannten Worte~~
~~gebrauchte~~ ~~Sie haben~~ Die beiden Mama u
Vater T., haben mich ungemein ~~mich~~ erhoben (zu einer begeisterten Zeit) durch Ihr göttliches
Werk, daß ich nur mit den, Ihnen nicht bekannten
schwächsten Worten zu schildern vermag!
Diese nur entfalten Wahrheit u bezeichnen
würdig u allein, was Ihr Herz tief durch-
glühte, theure, edle Mama, — und jedes
Wort, mir all mit dem (alten) Vater T., würde

ich Ihre ~~Gottergefühle~~ Himmelsahnungen u. Ihr Gottergefühl
bewundern! — Ueber auch Vater Tiedges ~~wenig~~
möchte ich kein eigenes Wort ~~hinzufügen~~, weil
er selbst mit ~~der~~ Ausdruckslosigkeit u. nicht schön
würde ~~u.~~ ~~u.~~ doch geschehen muß, weil seine
edlen, erhabenen Empfindungen u. tröstenden
den Ahnungen mit den Ihrigen innig verschmolzen
sind u. sich gegenseitig zur völligen Ge-
wißheit erheben. — — Du, und Sie, meine
trefflicher Mann, u. Sie, mein geliebter Vater
T., im Vorgefühl einer schönen Seeligkeit ~~so~~
so begeistert u. hoffnungsvoll in Ihren
poetischen Herzensergießungen ausgesprochen
haben, das habe ich hier mit irrdischen
Augen gesehen, u. das zwar an dem Ster-
bebette des christlich-frommen Jünglings,
den ich Ihnen oben schon nannte. Wie Sie beide
so sahe auch er, übergewölbt in den letzten Augenblicken
seines Lebens den Himmel mit seinen
Freuden u. seiner Freunde. Wie wahr
sprach die hohe Verklärung seines fast
sterbenden Blicks in dem schmerzhaften Todes-Kampfe
~~mit dem Tode~~, den der Edle hier ~~und~~ weit
entfernt von den liebenden Eltern u. Ge-
schwistern in niederländischen Fluren, auskämpfte

in den Armen seiner Landleute, die ihn
alle liebten, aber, weil sie ihn [illegible]
keiner von uns allein u. hineinzublicken
u. diese göttliche Verklärung seiner Augen
in denen sich der ewige Himmel in seiner
ersten Heiterkeit wiederzuspiegeln schien
dieß war mir ein neuer, schöner Beweis
für das Fortleben unseres Geistes, denn
sonst könnte sich in dem furchtbaren Ringen
des Todes mit dem Leben der Blick nicht
verherrlichen; – Gott muß sich dem Ster-
benden offenbaren mit seiner Gnade
u. seiner Vaterhuld, – er muß ihm vieles ent-
hüllen, was uns, denen das Ziel des
Lebens noch weiter gesteckt ist, immer
verschlossen bleibt! Vielleicht schon [illegible]
der Lohn für einen guten frommen Le-
benswandel, – ein Lohn, der dem Ster-
benden nicht zu Theil wird; – Wir
können dieß beobachten an dem Sterbebette
eines schlechten Menschen; denn mit zwei-
felnder Ungewißheit und mit finsterem,
oft nur verzweifelndem Blick, scheidet er von
der Welt, wenn die Zeit hereinbricht die

[illegible] bei einem [illegible] in der Blüthe seines Lebens.

letzten Sommer seine dasigen. Diese
die sinnlichen Freuden der Erde hielt er, meinem
Gedanken der Göttlichen, für das höchste Gut!
Nicht so aber der fromme ~~der~~ ächt christliche
Mensch! dieser bey diesem der Verklärung ~~[illegible]~~ dessen Wünschen
seinem ~~irdischen~~ Leben! — Schrecklich ~~ein~~
~~[illegible]~~ seiner Unschuld unsichere Lohn, — aber
erfahren große Belohnungen in einer andern
bessern Welt kann man nicht hierauf schließen?
Doch wozu hier diese Betrachtungen! Sie sind
Ihnen zu nicht neu und werden jetzt gerade
zu einer Lebensfreude, die Sie, edle gütige
Mann, diesen Brief durch unsere sämtliche
Herzogin erhalten! Es ist wahrlich ein
Raub, den ich an Ihnen begehe, wenn
ich Ihnen die Zeit, die Sie gemüthvoller zu
angenehmer mit unserem guten Engel
verleben könnten, durch einen langen
Brief beschränkte. Ja, mit ganzer Seele
und vollem Herzen grüße ich Ihnen
innigst geliebten Mann, den Ungenannten mit
Ihrer höchst vortrefflichen, selten guten
~~u.~~ edlen u. liebenswürdigen Schwester!
Wie rechte wird er Ihnen Ihre [illegible] so

ernsten schweren Leiden; und ein unbe-
schreiblich wohl thut es mir, Sie u. den
Doctor T. froh u. beglückt zu wissen,
durch die Gegenwart des vortrefflich-
sten Vaters! – Gewiß, ja gewiß ist
jetzt auch meine mütterliche Freundin
Julie wieder auf lange, lange Zeit beglückt durch
unseren lieben, guten Engel! Leider
wird u. hat sie recht betrauert die schnelle Abreise zu
unserer theuren Herzogin, aber
in der Erinnerung der Erinnerung wird
sie auch oft die Zeit ihrer Gegenwart
durchleben u. einen Trost finden an diesem
... die ihr ... jedes freundliche
Wort jeder liebevolle Blick voll ihrer Liebe erinnern
wird! – Unsere ..., innigsten,
innigsten Segnungen u. Wünsche haben die
Hoffnungen u. Glück begleiten die theure
Dorothea auf ihrer weiten Reise! Möge
Gott in Erfüllung gehen lassen, was unser
Herz tief bewegt, – denn Sie unsere
Herzogin auf allen ihren Pfaden nur
Glück begegnen! – Ihr kleine Elisa
ich schätze Sie unbeschreiblich glücklich in dem

besitze einen Schwester, die so große Eigen-
schaften des Geistes u. Herzens hat, daß ich we-
nigstens ~~keine~~ Worte finde, um meine [tiefe] Ver-
ehrung ~~auch~~ die ich für sie habe, ~~für Ihre~~ auszudrücken; aber
auch die edle Dorothea kenn' u. muß stolz
darauf seyn, meine Mama ihre Schwester
zu nennen u. von ihr geliebt zu seyn! ~~Aber~~ Ändern
Sie können es beide nicht anders, – sie müssen
sich beide lieben, weil Sie beide die innigste
herzlichste Liebe verdienen (u. das in jeder Rücksicht mit dem vollsten ~~u. gewiss mit~~
~~allem~~ Recht! —— Das in Kupfer schön ge-
stochene Bild der fürstlichen Herzogin, ~~das~~
für welches Sie mich bei ihrer Ankunft in
H. beschenkten, werde ich während ihrer
Abwesenheit in Rußland an einem blauen
Bande am Herzen tragen, ~~am~~ am Herzen,
wo es mit Liebe u. Dankbarkeit ~~ist~~ be-
wahren, u. an einem blauen Bande, weil
die blaue Farbe das Sinnbild der Beständig-
keit ist, also als Sinnbild ~~meiner~~ der beständigen
Hochschätzung u. Verehrung, die ~~ewig~~ ~~beständig~~ für
den guten lieben Engel immer in meinem
Herzen ~~bewahren werden~~ lebendig
~~seyn~~ werden ~~wird~~! —

Sie sind, theurer Mann, werden Sie nun, vielleicht schon mit Unmuth, meinen langen Brief gelesen haben u. doch hat er seine Ende noch nicht erreicht. Denn ich muß Ihnen jetzt durchaus noch eine alte Schuld abtragen, die Ihnen freilich nicht sehr behaglich [illegible] für das ganze Advocaten tragen werd. Wie aber mir eingeleuchtet ist, die Sache ich Ihnen mit Liebe dar, u. könnte ich [illegible] [illegible] zu erhalten, die vorläufig [illegible] mehr. Doch gewiß wird Sie aber [illegible] in diesen Notizen über Stark interessiren. Der Werth [illegible] wird dadurch erhöht, daß alles strenge Wahrheit ist; denn der Verfasser der hier folgenden Bemerkungen ist ein wahrheitliebender Geistlicher, der sich mehrere Jahre in Darmstadt aufgehalten hat, aber durchaus nicht genannt seyn will. Wollen Sie, guter Mann, also von dem Aufsatz öffentl. Gebrauch machen, so bitte ich Sie, ihn anonym zu nennen, oder manchen Namen Mit Den. u. durchaus nichts schaden, der ich in keinem Verhältnisse stehe. Doch hier lesen Sie vorläufig den Aufsatz, wörtlich so, wie ich ihn erhalten habe:

(Jetzt Bachs-Aufsatz).

So weit geht, meine inniggeliebte Mama, der Aufsatz über Stark. Wollte ich aber diesen Gaukler noch später etwas verfolgen, so würde ich das Vergnügen Ihnen [illegible]. Noch einziges kann ich hier nur noch hinzufügen, daß ich in dem [illegible] Städtchen Bensheim, auf meiner Reise in den Odenwald, einen sehr gelehrten catholischen Mann, namens Reichert, kennen gelernt habe, der mich heilig versicherte, daß St. nicht catholisch geworden sey. Er [illegible] vielleicht nur [illegible] daß St. [illegible] sehr geheimer Kenner des catholischen Cultus gewesen sey und [illegible] zu dem Kreis heimlichen Catholiken gekommen [illegible] sey. — Wie weit man dieser Meinung Glauben beizumessen darf, wage ich nicht zu entscheiden. [illegible] Ich kann [illegible] und ich Dieselbe noch nicht vom Gegentheil überzeugen. — Auch sagte mir der H. Reichert,

daß Sie St. nicht nach Tugenheim haben begleiten lassen, um dort in ungestörter Ruhe zu ruhen, sondern nur, weil ihm der Platz gefährlich schien (?) — ~~[illegible]~~

Sollten Sie, gute Mama, die Schrift vom Prof. Fries (auch nicht in Berlin haben bekommen können, (von der ich Ihnen neulich schrieb), so würde ich mich herzlich freuen, wenn Ihnen das beifolgende Exemplar einige Stunden Unterhaltung gewähren würde. —

Meine herzlichsten, innigsten Wünsche für Ihre ~~[illegible]~~ und das Wohl des geliebten Vaters Ihr Wohlergehen bei ~~[illegible]~~ Bad! Möchte doch die sehr aufrichtigen Wünsche in Erfüllung gehen. ~~Es würde sich niemand mehr darüber freuen, als~~

Ihr kindlich u. innig liebender

Woldemar Dittmar.

Daß Richters Sohn in Wien katholisch geworden ist, werden Sie wissen. Es ist ganz unerhört! Wahrlich ein ~~[illegible]~~ schändlicher Lohn für die Bemühungen u. Lasterhaftigkeit seines verlorenen Glaubens! —

No 6. Abgeschickt nach Löbichau d. 25t. Juli 1817. u. M.

Antwort No 10.

34

Mscr. Dresd. App. 332,6

Es ist, mein innigst geliebter theurer Mann,
wirklich eine tief niederbeugende Erfahrung,
die man ~~bei~~ vorschreitend einigem langen
Leben in der Welt ~~gewöhnlich zu machen pflegt~~ ~~[illegible]~~ daß man nämlich immer
nur mit Furcht u. ängstlicher Besorgniß
~~hoffen darf.~~ der Erfüllung seiner schönsten
und seligsten Hoffnungen ~~[illegible]~~
entgegen sehen darf. Auch wir, die
edle Piattoli und ich, haben d. ganz kürzlich
erst die alles zerstörende Riesengewalt
~~[illegible]~~ dieser bittern Erfahrung ge-
macht. Zu unseren erheiterndsten
Hoffnungen und zu unseren erfreulichsten
Aussichten in die Zukunft gehörte nämlich
auch ganz vorzüglich die, Sie, meinen
guten Mann, und den vortrefflichen
alten Vater Tiedge in Heidelberg
zu sehen, – schon so manche Anord-
nung war zu Ihrem ~~Empfange~~
getroffen und schon viele andere
waren mit inniger Freundschaft
u. Liebe vorbereitet, als plötzlich,
aber zum Theil schon durch das lange
Ausbleiben desselben geahnet,
Ihr lieber, oder dieses Mal vielmehr
nicht lieber Brief erschien, und
uns mit der seligsten Hoffnung

aufnahm. Ich war es mir, edler Mann,
die fromme christliche Dulderin, oft beim
Lesen Ihres Briefes, der mein Ganz
sich verwandelte, als ob mir eine
kalte Todtenhand ins warme, frische
Leben griff und ~~da~~ nur dann löste sich
der Schauer in meinem Herzen von Zeit zu Zeit wieder
auf in eine zarte Harmonie, wenn
ich weiter las in Ihrem Briefe und ge-
wahr wurde, daß auch die härtesten
Schläge des Schicksals es nicht vermochten,
Ihren Sinn, wahrhaft erhabene Seele
zu beugen in dem Glauben der Christen,
sondern daß Sie sich nur wieder
~~[illegible]~~ auf Flügeln wahrhaft
religiöser, frommkindlicher Gefühle
erhob und sich entzückt emporschwinge
in die überirdischen Sphären, und ~~Ihr~~
~~ihre [illegible]~~ begeistert an die ewig
funkelnden Sterne [illegible] Ihrer
heitern Hoffnung. Aber auch der
andern Seite, welch ein Gefühl
bemächtigte sich meiner da, als
ich gewahr wurde, daß Sie, Edle,
doch nicht theilen mochten, mit der
[illegible] der Welt [illegible]
kann dieses ~~[illegible]~~ Streben und Schauen

[illegible] (margin note)

sein mitleidswürdiges Leben zu erhalten
bei Ihnen, meine Mama, was andere
dachten, — war kein sich so andern bemerkt,
werden, ~~wenn~~ wenn man es wüßte wie leidend Ihr
Zustand ist u. mit großen Freuden Sie
entgegen sehen müßten (nach Ihrem irdischen Leben
das nur in der Übung hoher Tugenden
bestand, — war kein Schluß diesen verklärten
Freund, ~~Ihr Leben~~ zu erhalten, andere ~~[illegible]~~ und Kleinern
~~[illegible]~~ als dadurch, daß er ~~[illegible]~~
überzeugt ist sagt: „bloß ertragen, aber
auch bloß ertragen, um nicht so viele
„Sie liebende Seelen in tiefen Schmerz
„u. düsterer Trauer zurückzulassen."
Denn was kann Ihnen u. Ihren vielen
u. mannigfaltigen Leiden dieses Leben erst
darbieten gegen den Zeitpunkt, dem
Sie entgegen gehen? Einen gänzlichen
Sehnsucht hat jeder Mensch, also auch bei
Ihnen, (die Mama) müßte man ihn voraussetzen, u.
thut man dieß, so müßte man bei Ihnen
den ~~Gedanken~~ Wunsch vermuthen, daß Sie sich fort
sehnen aus dem drangvollen Erdenleben, um
endlich Ruhe u. Friede zu finden, an dem
herrlichen Richterstuhle dessen, der den Edlen
lohnt. Diesen Sehnwunsch aber bei Ihnen,
geliebteste christliche Mama, zu vermuthen
wäre schon an sich ein Frevel, da mir
Ihr Leben eine Aufforderung dazu gegeben

und die so viel allein Ihnen hervorgehenden
Grundlehrungen hervorgeht, daß Ihnen der
schöne biblische Spruch nicht heißt: „Liebe
„deinen Nächsten, wie dich selbst", sondern
vielmehr so: „Liebe deinen Nächsten mehr
„als dich selbst!" Diesem, sich selbst gebildeten
Grundsatz zu treu, lebten Sie, Vortreffliche, Leben
[illegible] in Ihrem [illegible], ~~[illegible]~~
~~erhalten Sie auf [illegible] Ihr leidenvolles~~
~~Leben~~ seine schönen Quellen [illegible] Ihrer
Liebe zu werden, — so darum aber
erhalten Sie auch Ihr leidenvolles
Leben für uns, von denen Sie, edle
Mann, innig, aufrichtig u. herzlich ge-
liebt werden, u. die Sie wieder lieben.
Fänden Sie nicht Ersatz dafür in Ihrem
eigenen schönen Bemühungen, womit könnten
wir Ihnen, auf Erden schon verklär-
ter Engel, danken für die Beweise
Ihrer Liebe, und der Sie uns selbst
~~opfern~~ Ihre Ruhe, u. Ihren Frieden
Aber lassen Sie sich auch recht ge-
fallen, edle heilige Männer, wenn wir Sie mit
Ihrer tiefen Wehmuth bitten (die auch diese
Bitte entspringt zu [illegible] der Liebe),
auch noch in Zukunft rastlose Sorge zu

tragen für Ihre Gesundheit, daß wir uns
noch lange Ihrer treuen Liebe erfreuen, –
daß wir Ihren Wandel zum Vorbild
eines christlichen Wandels haben, – daß wir
den moralischen Werth unserer Handlungen
erhalten, nach dem des Ihrigen –
u. daß wir der Seelenseligkeit genießen
können, die für uns aus dem Bewußtseyn
hervorgeht, daß Sie, meine Mama, zu
den wenigen Menschen unter
den vielen Tausenden gehören, die es
entschieden verdienen, daß man Sie mit
[illegible] Zärtlichkeit, Wärme u. Herzlichkeit liebe
und verehre! – Gott weiß, ich wollte
unbeschreiblich freudig so recht froh in
diesem Winter zu Ihnen, um Ihnen
in dem ländlichen Lobichau so recht
wahr und aufrichtig meine geringen [illegible]
zu entdecken, um Ihnen so recht mein
Herz aufzuschließen, das so voll Liebe
für Sie u. Doctor Tiedge ist, – Ich ehrte Sie
mit wahrer Kindesliebe u. tiefer Ehr-
furcht, den früher liebte ich Sie innig
u. verehrte Sie, – jetzt, meine gute
Mama, muß ich Sie aber fast anbeten, –
früher sah ich mit innigem Entzücken,
auf Ihr Handeln u. Wirken, – jetzt aber

wird mein Blick getroffen von
einer hehren, göttlichen Verklärung
die Sie majestätisch umgiebt! durchglüht
mich aber Ehrfurcht gewaltig zu Ihnen
hin; denn ich glaube mehr zu erkennen
einen, wenn auch nur schwachen,
Ähnlichkeit zwischen den herrlichen
Seelen meiner Mama Elisa u. meiner
~~[illegible]~~ der Ewigen freilich noch sehr ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ (unähnlichen); – eine hohe
Ehrfurcht ~~[illegible]~~ zieht mich zu Ihnen
hin, um Sie zu verehren u. anzu-
beten, wie eine Heilige, – da tritt
denn aber wieder das eiserne
kalte Gesetz der Nothwendigkeit mitten zwischen
~~Die~~ Ehrfurcht u. Pflicht u. ich sehe mich
genöthigt der letzteren zu folgen
u. mit dankbarem Herzen Ihre gütige
Einladung, nach Löbichau zu kommen
abzuschlagen. Denn theils lesen die
hiesigen Professoren bis gegen Ende
des Sept., theils aber u. vorzüglich
deswegen kann ich mich Heidelberg
so frühe nicht verlassen, weil ich es
meiner fürstlichen Dorothee ver-
sprochen habe, sie hier zu erwarten,

wenn Sie noch im October [illegible] [illegible]
bleiben, ich aber nach keinem Fall in Heidel-
berg, sondern schleunigst mit dem [illegible]
der Stadt zu Ihnen, [u. Ihrem würdigen Gatten Tiedge,] meiner [illegible]
reisen muß, Ihnen, wo möglich, [illegible]
würdigen Wesen zu [illegible] edlen ge-
liebten Herzogin [illegible] Lottchen
nun noch nicht bestimmte erfolgen,
[illegible] Vaterland zurückzukehren, ich
nur etwa 2. Monate später sehe ich Sie
wieder. Sehr traurige Erfahrung [illegible]
Sie an [meine [illegible] [illegible]] ~~[illegible]~~ verlangen. Die Pflicht
u. ein heiliges Versprechen, die mich
an Ort u. Stelle fesseln, entschuldigen
mich gewiß bei Ihnen, unaussprechlich
geliebte, theure Mama. Gott ist mein
Zeuge, daß ich gern, gern früher bei
Ihnen u. dem edlen würdigen Gatten
Tiedge wäre, dürfte ich dem Drange
meines Herzens folgen. — Dorothea u.
Julie sind mir hochgefeierte Namen
aber Elisa ist mir ein Heiligthum! Den
Dank ich [illegible] Namen Dorothea u. Julie
zweien edlen Frauen schuldig bin, [illegible]
danke ich Sie auch meiner Mama Elisa!

Vor einigen Wochen sah ich hier wieder einer
catholische religiösen Procession von Wallfahrern
vorübergehen zu, die ich Ihnen, wenn ich nicht irre,
meine verehrteste Mama, schon einmal
im vorigen Jahre beschrieben habe. Möge
ich mich darin nun irren, oder nicht, – gleich
viel, – Sie kennen diesen Gebrauch ja weit
besser, als ich. Ich will mich daher hier jedes
Urtheils über denselben enthalten, da nun
es einmal ein religiöser Gebrauch ist, der
vielleicht sein Gutes u. Schönes haben kann,
wenn er andachtsvoll u. gläubig vollzogen wird.
Aber über die Wallfahrt, die von diesem
Tage von hier nach dem Dorfe Walldürn,
im vormaligen Bisthume Würzburg ge-
legen, abzieht, will ich Ihnen doch einiges
~~Worte~~ mittheilen, um Ihnen zu beweisen,
wie ~~ob~~ dieser Aberglaube man auch
noch in unseren sogenannten aufgeklärten
ist. Es wird hier nämlich unter den Wallfahrenden
eine eigene Schrift auf allen Märkten
u. Plätzen um ein Billiges verkauft, in der nicht nur
dem Wunder erzählt wird, das sich
zu Walldürn zugetragen hat, u. in
der dann für jeden Tag der weiten
Wallfahrt Lieder u. Gebete folgen,
die so abgeschmackt u. einfältig sind,
daß ich Ihnen nicht die Seite zu
setzen wage. – Die Relation des großen

No 2. 38

u. daß
nicht bedeutenden [illegible], theils
auch Frauen, ~~und~~ meine alte zerlumpte
Menschen, ~~[illegible]~~ in den [illegible] Schriften
mit: [illegible] ~~[illegible]~~
(siehe den Vorbericht) — Morgens dieser
[illegible] Tage nun, ziehen die Leute
aus den entferntesten Gegenden
nach Walldüren hin, Crucifixe u. Ro-
senkränze in den Händen, ihre Gebete
u. Lieder heulend [illegible] oft
[illegible], ungeheuer schwere Kreuze
[illegible] ~~[illegible]~~ fort zu
liegen, ~~auf~~ 15–20. Stunden Wegs
weit auf dem Rücken schleppend. —
Gleich bei der ersten Station, beginnt
die Andacht mit einem „Gebete
zur Verehrung der 7. blutigen
„Ausgießungen unsers leidenden
„Heilands". Der erste Abschnitt
dieses Gebetes enthält eine gereimte
Betrachtung über die Todes-
„angst Christi" (das in anderen
„Gebeten immer der „blutschwitzende
„Bräutigam unserer Seele" ge-
nannt wird)", am Oelberge" und
in dem zweiten Abschnitt werden
drei, sehr [illegible] (inserted)
~~[illegible]~~ „[illegible] ~~[illegible]~~ des blutigen
„Angstschweißes" Christi angegeben,

[Margin:] Lassen Sie gefälligst weg diese u. den weiter in meinem [illegible] folgend

von denen ich schon, geliebte Mama,
der Kürze wegen nur zugleich die
~~ersten angeben.~~ Wöchentlich heißt: Sie
~~[illegible]~~ [illegible]
„war die lebhafte Vorstellung aller
„Freuden, die ihr in seinem Leiden
„bevorstanden; an sich alle Gebilde
„die ihr angethan wurden: alle Wunden
„u. Geißelstreiche hätte er auf sich her
„abwallen: alle Schmerzen, ja den
„bittersten Kreuzestod empfand er
„jetzt zum voraus." (!!!). — Aber
auch von den vielen Litaneien muß
ich meiner guten Mama, einige Proben
erzählen. Ich greife die erste beste
ohne Auswahl auf. Sie heißt die *)
Überschrift: Zu der H. Mutter Gottes
„Litanei." (Siehe pag. 123). — Neben
dieser Schrift über die Wallfahrt
nach Walldürn auch ‡, wurde hier
noch eine andere für zwei Kreuzer
verkauft, in der [illegible] sich der Abdruck
eines Briefes von Christus befindet,
den man in einer Kirche zu Marseille
gefunden haben will, u. dessen Inhalt
[illegible] folgender ist: „Die Menschen sind

‡, die ich Ihnen [illegible] zu schicken glaube!

„schlecht u. verdorben, wenn sie es
„nicht wären; fürchterliche Höllen-
„strafen werden ihnen angedroht,
„wenn sie sich nicht bessern; als ein
„Hauptmittel zur Besserung ist
„nachdrücklich empfohlen, sich im Leben
„der katholischen Religion zu
„widmen und Drohungen werden
„hinzugefügt, wenn einer dieß
„nicht thun würde: die Seeligkeit
„wird ihm ~~[illegible]~~ abgesprochen." O, elen-
„des Mittel einer heuchlerischen Geist-
lichkeit, der die Religion nur etwas
äußeres u. nicht Inneres ist! — Immer
steht es mit einem Glaubensbekennt-
niß übel, das nur durch Täuschungen
u. Drohungen erhalten werden
kann. — Höchst verachtungswürdig ist
mir aber, wenn gerade die Geist-
lichen, die sich das Vertrauen des
Volks erwerben sollten, — wenn diese
gerade unzähligemal zu seinen Betrügern
werden. — Beide Schriften bringe
ich Ihnen, meinem edlen theuren Manne,
nach Berlin mit. ——

An dieser Schwachheit u. Thorheit der Menschen,
die so höchst ~~[illegible]~~ verderbliche Folgen hat,
weißt Du, meinen geliebte Manne, vorzüglich
die einen hochgeehrten deutschen Dichter, Gotter,

an, – eine Schwäche, die ich besser noch eine
Niederträchtigkeit nennen möchte. Daß neulich
Göthe Weimar auf immer verlassen hat und
daß Kotzebue an seine Stelle getreten ist,
werden Sie gewiß schon wissen, – vielleicht
aber noch nicht die Veranlassung zu diesem
Schritte, so wie auch noch eine Scheußlichkeit
durch die er seinen letzten Aufenthalt
in Weimar furchtbar befleckte. Darum
will ich Ihnen beides kurz angeben. – Dem
Großherzog von Weimar fällt es einmal
zufällig bei, das Stück: Le chien d'Aubry,
in dem ein Hund die Hauptrolle spielt,
aufführen zu sehen. Er theilt Göthen, dem
Director des Theaters, diesen Wunsch mit.
Letzterer ~~[illegible]~~ verweigert aber die Er-
füllung desselben auf eine solche Art, daß
der Großherzog böse wird u. hartnäckig
darauf besteht, daß sein Verlangen erfüllt
werde. Göthe sieht sich genöthigt nachzu-
geben, verabredet aber die Schau-
spieler u. diese schicken zu ~~ihrem~~ dem Fürsten
eine Deputation, mit der Versicherung
daß sie alle ihren Abschied nehmen würden,
wenn der Großherzog noch fernerhin auf seinem
Vorsatz bestünde; denn sie sagen von dem

No. 3.

Herrn Geheimerath nicht dabei wagen
so sorgfältig gebildet worden, um
nicht in einem Drama auf der
Schaubühne aufzutreten in welchem
ein Hund die Hauptrolle spielt. Hier-
durch noch mehr angereizt, beschlossen der
Gr. Herz. antwortete, daß sie in Gottes
Namen alle fortjagen könnten – er wolle
u. müßte nun einmal den Hund sehen.
Die Sache scheint den Schauspielern bedenklich
u. sie entschließen sich in Weimar zu bleiben
u. das Stück zu memoriren. Der zur
Vorstellung bestimmte Abend erschein[t] –
alles ist im Theater versammelt, aber
vom Director desselben wird das
Zeichen zum Anfange nicht gegeben.
Der Großherzog erkundigt sich, wo der
Göthe sey u. erhält die Antwort,
daß er so eben nach Jena abgerei-
set wäre, weil seine Ehre es
nicht erlaube, diesen Abend in Weimar
zu bleiben. Am andern Morgen
früh schickt der Gr. H. selbst zu Göthen
nach Jena u. bittet wegen seiner
Heftigkeit um Verzeihung. Göthe
aber will davon nichts wissen u.
antwortet ihm: „vergeben kann ich,

„ob aber auch hergestellt, das ~~[illegible]~~ weiß ich noch nicht
„ ~~[illegible]~~. Ich finde diese Gelegenheit
„ übrigens sehr schicklich, um ~~mich~~ mir meine
„ Entlassung aus dem Dienste zu erbitten. Längst schon
„ war es mein Vorsatz, noch einmal
„ nach Italien zu reisen u. diesen Plan
„ werde ich denn nun ~~auch~~ jetzt auch be-
„ stimmt realisiren!" Der G. H. sucht zur
Rückkehr zu bewegen; aber vergebens!
Der stolze Göthe verläßt Weimar u.
sein edler Fürst —— verdoppelt dem
alten treuen Anhänglichen[?] seinen
Gehalt. — Ein schöner Zug in dem Character
des Großherzogs, aber ein schwarzer
in dem Göthes. —— Dies füge ich zu einem
andern Characterzuge dieses so gepriesenen
Dichters, den man in Deutsch-
land wegen seines großen Genies auch
zum ~~großen~~ moralisch großen Menschen
gemacht hat. — Ich spreche ~~über ihn~~ aber
seinem Geist oder Herzen[?] kein Urtheil
aus[?]! Das Folgende möge diesen Beweis[?]
Göthes Sohn hatte sich nämlich in ein junges
Mädchen bürgerlicher Herkunft verliebt
u. bittet seinen Vater um die Einwilli-
gung in diese Heirath. Der stolze G.:

Sache wird böse u. will den Bitten
des Sohns statt Gehör geben, da er
schon ein alte adeliches Fräulein für ihn be-
stimmt habe, da die Heirath mit einem
bürgerlichen beschimpfe seine Familie.
der Sohn stellt dem alten Baumkopf
vor, daß ja auch er eine bürgerliche
— die Tochter des # berüchtigten Vulpius
in Jena, zur Frau geheirathet habe. Doch
alles hilft nicht, — der Vater dringt
auf die Heirath mit dem alten adelichen
Fräulein u. der Sohn verspricht zu
gehorchen, um nicht zu zerfallen mit
dem Vater. Dieß erfährt das unglück-
liche bürgerliche Mädchen, rennt fast
bewußtlos ins Theater u. klopft an Göthes
Loge. Kaum ist sie aufgenommen, so
stürzt sie ihm zu Füßen, ~~und~~ u. bittet
ihn mit Thränen u. tiefem Schmerz, er
möge sie doch nicht unglücklich für ihr
junges Leben machen. Der Alte aber
stößt sie # fort u. lacht ihr Schmerzen
nicht! Ohnmächtig wird sie nach
dem Theater getragen u. die Folgen
dieses Vorganges ist ein Wochenbett,
von dem das unglückliche Mädchen

mit spanischer Rücksichtslosigkeit

jetzt zwar getheilt worden ist; aber die Folgen ~~des~~ der ~~B~~ Verstandes-Zerrüttung haben eine Aufgeregtheit nach sich gezogen, von der die Ärzte sie nicht zu befreien glauben! O, fürchterlich! fürchterlich! —

Beide Tagebeschreibungen sind mir kürzlich nebst von meiner versch[illegible] [illegible] [illegible]‡ weggenommen worden! — Ach sind sie gewiß nach!!! —

‡ NB. Dör-then Gräulen.

Von der trefflichen Elise Sommer, der Verfasserin einiger Sammlungen von Gedichten, ~~[illegible]~~, soll ich Ihnen, meine Mama, u. Ihnen, meinem alten guten Doctor Tiedge, viel Herzliches sagen. Diese unglückliche Frau, deren Lebenstage eine ununterbrochene Kette von Leidenstagen waren, hat jetzt Heidelberg verlassen u. ist zu ihren Kindern nach Cassel gegangen, von wo her sie mir neulich schrieb u. mich bittet, ihr recht viel von Ihnen beiden zu schreiben. Nur ungern verließ sie Heidelberg, wie

No 4.

42

sie Ihnen gewiß persönlich ihre Verehrung
bezeugt hätte. – Ich muß Ihnen durchaus
ehrenvollst sagen, die verehrungswürdige
Mutter vieler Kinder u. Geschwister
mit ihr ihren eigenen Worten zu
schreiben: denn sie ist wahrlich eine edle
Frau u. von edlen Menschen ge-
liebt zu seyn, muß Freude machen.
daher lesen Sie die Stelle aus E. Briefe,
die von Ihnen spricht, mit
ihren eigenen Worten: „Ist Ihre verehrungswür-
te u. heißgeliebte Freundin Elisa von
der Recke schon in Heidelberg? Wie be-
findet sie sich, wie gefällt ihr's dort?
doch wo könnte sie sich mißfallen? Unbe-
kannt mit der zärtlichen Sorge, welche
sie leicht jeden Menschen schenkt, u. jede ihre
Lebenszeit liebt, u. die Schwingen des
Geistes oft gar zerknickt – mit einem
so weichen Herzen begabt, wie es sonst selten
Herz, das Empfänglichkeit für die leisesten
Gefühle der Vortrefflichen, bis in den Sturm
des Lebens, bewahrte u. dem Freuden seinen
Freunden so gern mittheilt, – mit diesem
Geiste u. diesem Herzen, u. den herrlichen
unsterblichen Sängen der Urania den

ihrer Seite, diesen edlen Mann, der ein so warmes, lebendiges Gefühl für Kunst u. Wahrheit, für das Gute u. Schöne im Busen trägt, — diesen Mann zu ihrem Freunde, — wie ~~k~~ sollte ich nicht mehr hoffen? Sagen Sie der trefflichen Dichterin, daß, wie ich meine Kniee, auch mein Herz u. meinen Geist voll tiefer Verehrung vor ihr beuge; dem Sänger der Urania aber sagen Sie von mir einen tiefgefühlten Dank, für den Trost u. den Muth u. die seligsten aller Hoffnungen, welche ~~sie~~ ich ihm verdanke! Ach, es wäre zu viel Glück für mich gewesen, wenn ich in diesem Kreise hätte weilen dürfen! Wie würde ich daran erkannt haben, daß Gottes Erde, bei allen Qualen, welche sich die Sterblichen untereinander bereiten, doch auch Freuden gewährt, welche uns einen Vorschmack jener seligen geben, die ~~uns~~ unser jenseits warten. O! die armen Erdenmenschen, ~~die~~ die wir immer

noch ~~ihr~~ ihr Frauenkränzchen u. für die
Liebe u. Freundschaft edler Seelen
weniger Sinn, als für ihr Gold, haben!
Wie arm sind sie bei allem Reich-
thum!

Doch es ist Zeit, meine Manuel,
daß ich diesen langen Brief schließe.
Fast hätte ich schon vergessen, daß
auch ein [illegible] Doch dieser
Drang, mich mit Ihnen u. Doctor
Tiedge zu unterhalten, zeigt Ihnen
lebendig genug, wie theuer, wie
lieb Sie beide mir sind. Leben Sie
wohl, meine edle Manuel, u. geben
Sie mir bald die allererfreulichsten
Nachrichten von Ihrem beider-
seitigen Wohlbefinden.

Ihre

Sie kindlich liebende u. verehrende
Wladimir Ditmar

N. S.

Da Sie, meine gute Mama, nun doch den wackern [?] hindern [?]. Voss nicht in Heidelberg sehen können, so wünsche ich Sie dringend aufmerksam zu machen, daß er noch ehe Sie Löbichau verlassen, ganz ~~nah~~ in Ihrer Nähe sich einige Tage aufhalten wird: über Brockhaus, der ihn in Gera od. Altenburg erwartet. Schreiben Sie also ja an Brockhaus, daß er Voss zu Ihnen bewegen möge. Dies ∓ jüngere Prof. Voss, ein sehr schwärmerischer Freund, hat seinem Vater auch schon einen Aufenthalt in Löbichau [illegible]igt. —

∓ u. Vater Tiedges

Jean Paul, dieser höchst liebenswürdige, vortreffliche Mensch, ist schon seit mehreren Wochen in H. u. bleibt noch einige Zeit hier. Entweder schreibe ich Ihnen, meine Mama, nächstens etwas von ihm, oder ich erzähle Ihnen recht viel von diesem edlen Dichter in Berlin. — Des Vater Tiedges Lied, woraus [?] ich eben im Morgenblatte gelesen, [illegible] von einem berühmten Künstler in Leipzig gemacht wird, freu[illegible]

∓ mich namentlich, ich bitte Sie, geliebte Mama, [illegible] Erinnerung, daß ich diesen Sommer zu Löbichau [illegible] geschehen möge. [illegible] Mündl. zu erzählen [illegible]

7

An Elisa von der Recke
geb. Reichsgräfin von Medem
in Berlin. Fennern, 10. Jan. 1819

Mit Nachschrift
S. 49 ff

Sächs. Landes-Bibl.

1.

An Elisa von der Recke.

~~Abgeschickt d. [illegible]~~

Tennern d. 18ten Januar 1819. n. St.

Gewiß werden Sie, meine theure, innigst geliebte Mama, schon oft ~~der~~ das liebe Haupt, dessen Anblick mich immer zur reinsten Freude auf-zückte, geschüttelt haben, über mein langes fast unverzeihliches ~~ge~~ Schweigen gegen Sie edle, ~~[illegible]~~ – gewiß wird der alte geliebte Vater Tiedge schon oft ausgerufen haben: „das hätte ich doch nicht geglaubt, daß wir uns auch in Ditmar täuschen würden, – er ist ein Mensch, wie alle Weltmenschen, – was der Augenblick ihm bietet, genießt er, – nur jede neue Erscheinung hat ~~nur~~ für ihn Reiz, – darum liebte er uns auch, als er bei uns war – ~~Denn~~ daher haben aber auch jetzt neue Gegenstände, die ihm begegneten, unser Andenken aus seinem Herzen getilgt! – Ich weiß es wahrlich nicht, edle

herzinnig geliebte Manne, ob ich diesen [Für der dunkeln Meinungen bin]
im beunruhigenden ~~meinen~~ meinem ~~großen~~
Verschulden gegen Sie glaube, oder ob
daß Sie beide wirklich solcher Betrachtungen
fähig gewesen ~~sind~~ [seyn könnten] ~~fast~~ [findet] möchte ich mich
fast für das Letztere entscheiden; denn zu
liebevoll, zu reich an Güte und Wohl-
wollen sind die Herzen meiner
Mann Elisa und meines theuren,
~~[illegible]~~, väterlichen Freundes
Tiedge! – Aber fragen Sie, edle beide,
den ich auf mein Wort versichert, daß
wahrhaftig ~~das~~ nicht so sehr das Bewußt-
seyn, Sie über meine Schicksale zu
beruhigen, unbewußtheit gelüsten ~~zu~~
sollen, [zu wissen] mich ~~zu~~ drückend ist, als der
peinigende Gedanke, daß Sie nicht
wissen konnten, was ~~aufzuhören~~ [mein] Schweigen
veranlaßte. Gewiß ich würde glücklicher
und zufriedener gewesen, hätte
es mir die drängende Zeit auch nur
einmal verstattet, Ihnen ein Zeichen

Zeichen meiner kindlichen Liebe und Ver-
ehrung zu geben. — Aber das Schicksal
wollte es anders, — der Inhalt dieses
Briefes soll es Ihnen klar machen. Es
scheint, als ob es auch zu den drangvollen
das Leben habe vorbereiten wollen,
denn eine härtere Strafe könnte es
mir wahrlich nicht auflegen, als ~~Sie~~
~~Sie~~ die: in den Augen meiner fernen
Frau-Geliebtin den Schein eines un-
dankbaren ~~Sie~~ meine Tage verleben
zu müssen. — Indeß verdient habe
ich diesen Schein nicht, und darum sage
Sie nun auch wieder die alte treue Name,
d. h. strafen Sie ~~mich nicht~~ den Vater
Tiedge ~~nicht~~ mich nicht wieder durch
Ihr Schweigen; sondern lassen Sie den
Vorsprung zurückgekehrten sagen
in die Vergangenheit und folgen Sie
dem Drange Ihres edlen Herzens
und verzeihen Sie mir, wenn es noch möglich
ist. — —

Schön ist Verzeihung nicht möglich ist? So

Ihr himmlisch-edler Geist durch den weiten
Raume der mich von Ihnen trennt,
und verfüllt mein zagendes Herz mit
unnennbarer Freudigkeit! – Ja,
Verzeihen ist möglich dem kräftigen
Willen, den Sie sich in den bittersten
Ihres irdischen Leidens und Entsagens
erworben haben, und warum sollten
Sie den länger, – was anders nie einmal
geschehen ist, – werden sollten Sie,
Edle, himmlisch Gute Mama Elisa, dem
länger Ihnen, Sie und Vater
Tiedge so innig Liebenden, Schlagenden
zürnen? – Doch kein Wort weiter
hierüber, denn schon der bloße Gedanke,
daß Sie zürnen könnten,
Entweihung des Verzeihungs-
würdigen, edlen Weisheit, Gewiß
jetzt voll Liebe und Dankbarkeit meiner

würdig Schuld

Rede wurde. — ~~hätte~~ [sollte] ich zu diesem [(aber dennoch)]
Glauben [Leben] veranlaßt, so müssen Sie, meine
Theure, sich selbst die Schuld bei und dem
entzückenden Schattenrisse, den Vater
Tiedge in den Zeitgenossen von seinem
inhaltreichen Leben ~~entworfen~~ [aufgestellt]
hat. — Noch gestern betrachtete ich mit den
Meinigen, tief gerührt, das schöne
Bild, das unser theurer Sänger der
Urania von seinem Seyn und Wirken
entworfen hat, — leider aber nur
schimmer in gedrängten Umrissen,
die viel ahnen und wünschen lassen, —
von denen wir aber eben deswegen
unbefriedigt scheiden, weil sie ~~uns~~
und ein Sehnen nach klarerem
Schauen erwecken, ~~aber~~ [welches sie] ~~nicht~~ [aber]
nicht gewähren. Dieß ist der bedeu-
tende Tadel, der diese sonst ~~auch~~
wunderschöne, erfreuende und kräfti-
gende Lebensschilderung trifft; aber

6.

auch nicht einmal mündlich besprochen werden
durft er, wenn wir hinblicken auf
allzu / das Vorgegangene
die letzten Worte ~~Ihres ... oder~~
~~und das Neigung etc. ... meine~~
~~schweigen~~ ‡ oder als Geschenk an
~~er~~ müßte sich ~~ich~~ selbst ~~...~~ ein Opfer bringen
und gern wandle auch ich ~~ferner~~
der Spur dieses Zärtlichen einmal u.
bitte u. beschwöre Sie, meine unaus-
sprechlich gute Mama, ‡ daher auch
nicht weiter um etwas, das Ihr liebe-
volles Herz mir gewiß längst ge-
wahrt hatte, doch ehe ich es mündlich
besprechen vermochte in diesem Briefe.
Auch ich will mir selbst ein Opfer brin-
gen ‡ so vielen Reiz u. auch für mich hat
vor Ihnen und Ihrer moralischen Würde

---

‡ u. schweigen,

und größte
~~Der bittende~~ flehend vorzustehen
wie ein Sünder, der seine höchste
Beruhigung in dem Gedanken
findet: „Groß ist der Fehl, den
„du gegen ~~Dich~~.. einen Edeln
„dieser Erde begingst, aber
„größer noch ist die allumfassende
„Liebe dieses ~~Tr~~ Vortrefflichen."

Es war, meine theure
Mama, der 20te Mai v. J., als
ich Ihnen + die letzten Nachrichten + u. Vater Tiedge
von mir aus Memel gab. Bis
hieher haben Sie mich also auf
meiner Wallfahrt in die Heimath
begleiten können, der ich doch
nun auch ungeduldig entgegen
eilte. Nur wenige Tage ver=
weilte ich in Mitau, wo ich Ihre
Familie leider nicht traf, wohl
aber den alten Bienenstam,
der mich auf Ihre Veranlassung
sehr freundlich aufnahm, so wie

mehrere Ihrer andern alten
Freunde, die mich zu verschiedenen
aufsuchten, bloß weil sie wußten
daß ich von Ihnen kam. Alle
wollten die neueste Kunde von
Ihrer ~~El~~ zufriedenen Elise
vernehmen und ich muß Ihnen
hier ganz besonders den Professor
Groschke nennen, der mit Be-
geisterung von Ihnen sprach,
mich vor Ihr liebes Bild führte
und mich dann mit klarem weinendem
dem Auge bat, Ihnen zu melden
daß er noch jetzt, wie früher,
ein entschiedener Gegner
jeder Art des Mysticismus
sey, und auch des neu hinzuge-
kommenen Magnetismus. Über-
haupt kann ich Ihnen, meine innig
geliebte Mama, die ungeschmückte
Versicherung geben, daß die
beiden Idealisten in unserm
Vaterlande durchaus nicht so

so häufig und widerwärtig erscheinen
als in Deutschland. Woher hätte
sonst die Obrigkeit den Befehl
ertheilt, daß man auch kein
Wort über die Krüdener, weder
für, noch gegen sie, schreiben sollte?
Woher hätte sie dieser Frau
wohl sonst eine Reise nach Pe-
tersburg untersagt? Es ist dieß
um so auffallender, als es durch-
aus wahr bleibt, daß Pietismus
~~durchaus~~ bei den Vornehmen ganz u. gar
gute Mode geworden ist. An
und für sich ist F ~~es~~ schon widerlich;
aber gehässig wird ~~sie~~ sie, wenn
~~sie~~ sie sogar ~~als~~ heraus rückt zu
einer Mode, die eine verdammende scharfe
Regiment über den führt, der
sich ihr nicht anschmiegt, sondern welcher vielmehr
~~lieber~~, nach der Lehre Christi,
Gott anbetet im Geist und
in der Wahrheit. Doch ich ver-
sichere Sie, meine Mama, dieses

F diese Ausgeburt der weichsten religiösen Laune

Erscheinung läßt sich erklärt; denn jedes Ding hat zu seiner Zeit der Dauer und auch der hiesige Pietismus, ~~[illegible]~~ scheint ~~für~~ seinem Untergang mit raschem Schritte entgegen zu gehen; denn die Repräsentantin desselben, Fr. v. Krüdener, lebt ~~hier~~ auf ihrem Gute Kos auf höhern Befehl, in einer gänzlichen Abgeschiedenheit von der Welt und ist dadurch auf jede Art im Handeln sowohl gehemmt, ~~ward~~ als auch in der ferneren Verbreitung ihres giftigen Hauches verhindert worden. — ~~[illegible]~~ Geringere Bedeutung nun aber, als ~~der~~ die Krankheit der Zeit, von der ich eben sprach, hat hier eine andere, der Magnetismus; denn

11.

u. ganz Liefland ist nur ein
eigentlicher Magnetiseur und
der Gabe wünschte er, daß er sich
jemals eingelassen hat mit
diesem finstern Geiste der Nacht.
Der redliche Mann F setzt sich — F Herzberg,
in den Besitz dieser Kunst der
Heil= oder Nervenkunde so un=
glücklich, daß ~~er~~ zum Beispiel Leidenschaftig
jeden, der denselben anhängt,
zurückbringen muß, wenn
er auch nicht will. So ist es
denn auch mir gegangen und
ich freue mich, meiner edlen
Mama Elisa die Nachricht ge=
ben zu können, daß ich radical
geheilet worden bin von dem
Übel, von dem meine edle
mütterliche Freundin in Berlin
so viel für ~~mein~~ die Folgezeit
meines Lebens befürchtete. –
Doch, ich soll ja aber dergleichen

12.

Gegenstände nicht schreiben!
~~Ich~~ Ich lenke daher ein und
sage Ihnen, — Edle, nur noch
~~einiges~~ Weniges über die
Familie Biesenstam, der Sie
Sie mich so sehr mit dem Wunsche
angesteckt, daß ich mich entschlie-
ßen könnte ein Glied der-
selben zu werden. Offenherzig
gestehe ich Ihnen, daß mich
diese mütterlich wohlwollende
Aufnahme ~~...~~ ~~und~~ die
Schilderungen unserer häuslichen
Herzogin sehr befangen
haben mögen, als ich in den
Kreis dieser liebenswürdigen
Familie trat, deren Sohn Louis
einer meiner theuersten Freunde
da ist; denn wäre ich länger
in Mitau geblieben, so hätte
ich gewiß etwas gewagt, was
mir die Kürze meines Aufenthalt

Verhältniße nicht zu ~~unternehmen~~ wagen, er-
laubten, obgleich zu meinem
völligen Entschluß eigentlich
nichts weiter fehlte, als der
Muth zur Realisirung des
beabsichtigten. Zu Nataliens, eines anmuth-
vollen, blühen-
den, liebens-
würdigen
Mädchens,
Besitz zu gelangen, die ich durch
edle Freunde vortheilhafter
kannte, als ich sie je selbst kennen
lernen konnte, — in den Be-
sitz einer ~~reizenden~~ gebilde-
ten, reizenden Jugendgestalt* zu gelangen,
die ich ~~schwärmend~~ zur Gefährtin
meines Lebens ~~auch~~ gleichsam
aus den Händen meiner
herzlich-guten Mama Elisa
empfangen hätte, dieß ~~war~~ war mir
ein lieblicher, höchst freundlicher
Gedanke, den ich aber nicht
auszusprechen wagte an Ort
und Stelle. Und so reiste ich
denn wieder fort; aber was

14.

das innere Leben mächtig
durchschlungen hatte, blieb es
ist geblieben bis zu diesem Augen-
blick und hervor um der völligen
Entscheidung ~~bey~~ furchtsam
entgegen, — erschüttert, weil
~~mir~~ meine amtlichen Geschäfte
in ~~[illegible]~~ Dorpat mir einen längern
als wenige Tage dauernden
Aufenthalt in Mitau gestatten
werden. —— ~~Ihnen~~ Nun habe ich
jetzt, edle Mann, und kindlicher
~~Treue~~ einen ~~den~~ Blick ~~für meinen~~
~~[illegible] gebrochen~~, den bis jetzt
noch keine ~~tröstliche~~ Auge durch-
Ihnen und [illegible] ich aber nicht ~~Augen~~
drungen; (denn durch [illegible]
in meinem Innern, ~~und~~ woran
ich Ihnen so eben Rechenschaft
gegeben. Von der Zeit hoffte
ich sie werde verklungen
seyn, und der Augenblick
[illegible], — aber es scheint, als sey

Für meine Seele schön Lesen, welche ~~bisher~~ ein Schleyer umhüllte das

der Augenblick wichtiger gewesen als
alle Zeit ~~und immer wichtiger~~
~~wirkt er auf mich und je mehr~~
~~ich jetzt hoffen kann, bald völlig~~
~~vergessen zu seyn.~~ Ist Ihnen
edle Mann, Ihnen noch etwas vorbehalten
zu rathen oder zu thun was
Sie für gerathen halten, –
aus Ihren Andeutungen, Ihren
Reden und Verschweigen ist her-
vorgegangen, wovon ich Ihnen
vielleicht schon zu ausführlich
geschrieben habe, – mögen
Sie nun thun, was Sie wollen,
so gewiß werde ich Sie in jedem
Falle; denn Sie sind ja immer
die Liebe selbst gegen mich
gewesen und diese verdient
Anerkennung und Dank, möge
sie sich nun durch ein Ja oder
Nein offenbaren. Die Ent-
scheidung kann ich Ihnen und dem

16.

[illegible]

theueren geliebten Vater Seidel selber geben, daß Sie beide sich ein unverrückbares Gemüth verpflichtet ~~haben~~ ~~[illegible]~~ als Sie sich ~~[illegible]~~ meinige verpflichtet haben; denn nur zu oft habe ich so deutlich und lebendig gefühlt, daß in Beziehung auf mein Verhältniß zu Ihnen beiden für mich tiefe, wesentliche Wahrheit liegt in dem Spruch des Dichters:

bei der Arbeit, bei der Mühe,
Gewalt und die treue Liebe
Ist der Meister aller Meister.

Nach einem Aufenthalte von 3–4 Tagen in Mitau beschloß ich endlich ~~meine~~ die Reise zu den Meinigen fortzusetzen, ~~als~~ und als ich nach einigen Stunden ~~ich~~ meiner Fahrt bei Olai auf die Liefländische Grenze kam, zeigte sich mir ~~[illegible]~~ das

schönes Sinnbild des Friedens, ein
plötzlich entstandener Regenbogen
der sich meinem sehnsüchtigen Blicke
so gestaltete, wie ein Thor, durch
welches ich in das enger begränzte
Vaterland hineinfuhr. Wahrlich
Sie können sich, edle Mama und Sie
mein alter Tiedge, keine Vor=
stellung von den weihevollen
Ahndungen machen, die sich in meiner
Seele bei diesem Anblicke er=
zeugten. ~~Da~~ Ich selbst war ~~es~~
mir zwar nicht bewußt, — auf den Schwingen
der Begeisterung und ~~Erhebung~~ Entzückung
durcheilte ich die letzten ~~[illegible]~~ 40.
Meilen meiner Reise zu wenigen
Minuten, während ich ~~F~~ in der
Wirklichkeit, nach einem Aufent-
halte von 2. Tagen in Riga ‡ wo ich Freunde u. Verwandte besuchte, ~~dy~~
~~u~~ ~~auf~~ diesen weiten ~~Weg~~
Reisestrecke F doch nur erst in 2 ½ Tagen zurück=
legen konnte. Aber diese letzten
Tage waren schon eine köstliche
~~Vorfeier~~ Vorfeier des Festes des

Wiedersehens der Heimath; da überall darf ich auf diesem letzten Theile meiner Reise Freunde und Bekannte, – an jede Gegend, – selbst an einzelne Bäume, große Steine, die ~~d~~ mir im Vaterlande merkwürdig erschienen, ehe sich mein Blick an

Fr. meines Vaters

Schweizergebirgen geweidet und erhoben hatte, knüpfen sich die süßesten Erinnerungen an der frohen & unschuldvollen Kinderzeit. Doch endlich erreichte diese Freude ihren möglichsten Höhe: da ich an den ersten Tagen des Juni=Monats stand ich ~~–~~ auf dem Schauplatz ~~der~~ & meiner Kinder~~jahre~~ erste 18 als Kind, zwischen Eltern u Geschwistern. – Thränen der Freude über das Wiedersehen fielen auf ~~die~~ den vaterländischen Bo[den]

und der Gedanke schwang sich im
Dankgebet aufwärts zu Gott,
der eine glückliche, durch keinen
Unfall getrübte Wiederver-
einigung der Liebenden gewollt
und gemacht hatte. – Aber das
unnennbare Hochgefühl, welches
mich die ersten Tage ganz beson-
ders beseligte, kein Wort. Alles
Vergangene wurde wieder
in die Gegenwart zurückgezau-
bert und die Gegenwart auf
die Zukunft bezogen, – kurz
es war das ungetrübte Fest
des Wiedersehens einer in sich
höchst glücklichen Familie. –
Aber nicht nur die Meinigen
beglückten mich an den ersten
Tagen des Eintritts in das vä-
terliche Haus; sondern auch
Sie, meine Herzlichste, edle
Mama, und Sie, mein viel-
geliebter Vater Tiedge! ff

Sächs. Landes-Bibl.

war nämlich gleich nach den ersten
Begrüssungen und freudigen
Umarmungen der Gesellschaft meiner
Eltern, in ihre Stube zu gehen
und mir drei, vor meiner
Ankunft angekommene, Briefe,
zu bringen. Der eine war
von Thibaut, der andere
von meiner unaussprechlich
geliebten theuren Julie
Pistoli und der andere von
Ihnen, edle, vortreffliche
und von Vater Tiedge! Diese
mir hochgefeierten Namen,
die Ihre Briefe bezeichnen, die
mir die liebsten sind in dem
ganzen großen Deutschen
Reiche. — Welche Feder einer
Sterblichen beschreibt Ihnen
geliebte Beide, die Freude, die
Sie mir dadurch gemacht haben? Das Fal=

zücken, welches nicht noch allmählig
entsteht, sondern durch solche Briefe
die einem lieblichen Hauch der Liebe
der uns aus der Ferne F anweht
gleichen, ~~plötzlich entstehn~~ es ist des Entzückens, welches
~~als~~ durch solche Briefe plötzlich
~~entsteht~~, wie das Meer im Sturme, aufregt,
ist überirdisch und es läßt Schaben
darum das, was in der schlafenden
den Brust und in der Tiefe des
menschlichen Herzens dadurch aufgeregt
wird, eigentlich doch nicht weiter
verdienen, als durch einen Dank
aus voller Seele. Diesen sage
ich Ihnen beiden aus dem Gefühle
einer Liebe, die unwandelbar
Dankgefühl im Herzen birgt,
aber statt es auszusprechen,
es nur hinlallt. Nehmen Sie
die frohe Gesinnung T freundlich
entgegen und bleiben Sie mir
hold auf Ihrer ferneren Wande-
rung durch dieses Thal der Leiden,

Φ welches und Süßkund [illegible]

F ich ~~freundlich~~,

⊥ zu neuen

NB. T die sich selbst im Lallen ver-spricht,

(Das an den Rand geschriebene steht nicht in dem Briefe von Thibaut).

22.

in dem jenen heitern, tiefe und
klare Anschauung des Lebens,
die uns bei allen Widerwärtig-
keiten durch dasselbe begleiten
soll, uns geschenkt zu werden,
hätte ich nicht ein so schönes Vor-
bild der Entsagung und der
Zufriedenheit gehabt, als das
Ihrige mir [stellte] war. — Könnte ich
Ihnen doch auch gegen unsere
edlen Julie Piattoli entsprechen! Lei-
der weiß ich aber ihren jetzigen
Aufenthalt nicht; denn ich bin
mit ganz Deutschland seit
meiner Rückkehr in die Heimat
ganz aus aller Verbindung
gewesen. Ich wage es Ihnen
daher, unvergleichliche, theuere
edle Frau, zu einer bessern
Herzensangelegenheit dieser
vortrefflichen meinen ganzen
Brief zu übersenden und Sie

56 23

um ihre jetzige Addresse zu bitten
damit ich auch dieser mütterlichen
Freundin unverzüglich schreiben
und dadurch einen heißen Wunsch
meines Herzens befriedigen
kann. – Wie, wie würde meine
Dankgefühl ~~[illegible]~~ auszusagen diesen
~~[illegible]~~ schon auf jeden ~~[illegible]~~
mütterlichen solches Wesen
erwecken; denn die edle Julie
wenngleich eine bräutliche Tante,
wie sie sich zu nennen pflegte,
war es, die mir, durch Liebe
und Lehren meine Tage in
Heidelberg so sehr verherrlichte.
Ja wahrlich, ich sage das mit
begeisterndem Stolz, in dem
Kreise edler Frauen! ~~[illegible]~~ würde die Namen
~~Damen~~ Elisa, Dorothea u. Julie mir
wie helle Sterne erglänzen,
und im Kreise edler Männer
habe ich in Deutschland nur

Sächs. Landes Bibl.

schönes Leben gelebt, nach dem
sich nunjetzt die Fußstapfen seiner
Angehörigen umsehen. ~~Dann~~ Oft stelle
ich mich vor die Bilder aller
dieser Edlen und ~~leise~~ laut
spricht eine Stimme in meinem
Herzen: „die Stunden, die ich
„mit Euch verlebt, waren schön
„und sind mir nicht verschwunden
„— Gott hat sie hingeschickt und
„wird sie mir verschönt, ver
„herrlicht wiedergeben — das
„sagt mir ein heiliges Ver-
„heißungswort!" So° erschien auch,
wenn ich nicht irre, der liebe
ehrwürdige Sänger der
Urania,+ ‡ der mir unter
vielen Festen, die ich diesem Hause
verdanke, auch ganz neulich
ein neues Fest verschafft, durch die
entzückend schönen, tief gedachten
Proben aus seinen Wanderungen

° [illegible]

‡ Tiedge

durch den Markt des Lebens, ~~ein~~
die ich als Freund in dem Freimüthigen
von Müchler und Symanski an-
kündigt und diese Probe vielleicht
die Erscheinung des Ganzen an?
Hat sich vielleicht meiner Manu-
scripte Sie gebraucht? oder beharrt
er noch bei den alten strengen
Vorsätzen? —

Daß ich lebte ~~wieder~~ noch einmal wird, dann
noch muß ich Ihnen, Edle, Hochgeachte,
Rechenschaft geben von meinem Leben
und Thun. Schon vermuthen werden
Sie es, daß die ersten schönen
Blüthen meiner Jugend im Fami-
lienkreise mir aufblühen, wie
Blumen; denn in diesem hatte
ich drei ganzer Jahre † zu durch-
wandern. Wie störend und wider-
wärtig mußte mir also
~~die~~ die Nachricht seyn, die von Riga
aus zu mir gelangte, daß näm-
lich meine aus Deutschland an-
genommenen Buchschriften

† ~~und~~ im Geiste und in Gesprächen mit Eltern, Geschwistern u. Freunden

26.

sogleich
confiscirt und meistens verkauft
werden würden. Diese Botschaft
erforderte eine schleunige Rück-
reise nach Riga; denn den Jahre lang
eingesammelten Schatz wollte ich
nicht wissen in dem ~~Ge~~ Besitze
unwürdiger Zollbeamten. Auf
gelang es meinen Bemühungen
wirklich alles ausgesuchte wieder
zu erhalten; aber die kostbare
Zeit enteilte mir und nach meiner
Rückkunft ins väterliche Haus
war mir nur noch ein so kleiner
Rest derselben übrig geblieben
daß ich kaum noch einige unum-
gänglich nothwendige Besuche
bei lieben Angehörigen und
Freunden machen konnte. Denn
aber mußte ich forteilen auf
die Kaiserstadt nach Dorpat, wo
mich die übernommene Pflicht rief
aber eine andere hatte ich nicht
erfüllen können, nämlich die

der angestrengten Vorbereitung
zu meinen academischen Vorle-
sungen, die gleich nach meiner
Ankunft beginnen mußten.
Demohngeachtet war es aber
mein Wunsch, das Beste zu geben,
was ich vermochte, um den Er-
wartungen zu entsprechen, die
man von mir, ~~als~~ einem aus
dem Auslande wiederkehrenden
jungen Manne, einem Schüler
Thibauts und anderer großer
Juristen hegte, und um endlich
nicht gewissenlos zu handeln gegen
die blühende, herrliche und reine
Jugend meines Vaterlandes,
die ihre Ausbildung und ihre
Zeit mir anvertrauten. Deshalb
erbat ich mir 14. Tage zur Vor-
bereitung zu den 3. Vorlesungen,
die ich halten sollte ~~mußte~~ und begann
nach Verlauf dieser Zeit, unter
Gottes Beistand, das ~~begonnene~~ unternommene
Werk und setzte es durch mit

28.

einer Anstrengung und mit einem
Aufwande von Fleiß, der meine
Gesundheit zu vernichten drohte.
Doch nun Gott selbst ‡ der endlichen
Strebende und Wollende kräftig
stark beistand ist, so war er's
auch mir, — denn vor wenigen
Tagen vollendete ich das ~~sechs~~
Buch herausnehmen, ohne daß
nicht einmal meine schwächliche
Gesundheit darunter litt. Aber
zu thun hatte ich vorwande
und das nun ~~ff~~ so machte da
man mir außerdem auch noch
eine Vormundschaft und das
Amt eines Directors der
akademischen Musse in Dorpat
(eine Anstalt, in ~~auf~~ der man
literarische Zeitschriften liest, ‡
Billard, Schach, Karten spielt,
ißt, trinkt u. tanzt) aufgedrun-
gen hatte. Außerdem mußte

‡ immer

‡ sich freundlich unterhält nach überstandener Tagslast,

ich auch noch der alten herzge-
brachten Bitte wegen meiner
sogenannte Dissertatio pro venia
legendi schreiben (der alte theure
Vater Tiedge wird Ihnen, meine
angebetete Mama, daß erklären)
durch die ich beurkunden sollte,
ob ich Gelehrter sey oder nicht.
Natürlich musste ich also auch
auf die Ausarbeitung dieser
Schrift allen Fleiß ~~[illegible]~~
verwenden, der sich nur er-
sinnen ließ![F] — Was Wunder
nun, theure geliebte Mama,
wenn ich bis jetzt gegen Sie
und alle meine übrigen Freunde
u. Wohlthäter schwieg? Nehmen
Sie Ihren armen gedrückten
Pflegesohn in Schutz, wenn ihn
die Verläumdung belastet, —
Sie selbst, Vater Tiedge und
meine freundliche Julie Bartoli

[F] aber auch diese Probeschrift ward bis zum Schluß des vorigen selben Jahres vollendet. —

Sächs. Landes-Bibl.

haben mich in Ihrem Herzen
gewiß schon entschuldigt wegen
meines Schweigens, ohne es
selbst recht zu wissen, womit —
aber entschuldigt haben Sie
mich alle drei, so wahr, als
ich lebe; denn Furcht entdecket
haben Sie, Edle, mich nie ge-
halten † ~~Ihnen~~ — — Schwer

† und doch mußte ich seyn, hatte ich bloß aus Trägheit nicht an Sie geschrieben.

war also, wie Sie gesehen haben
~~häusliche Noth~~ mein ~~[illegible]~~
und Geschäftsleben; aber
was wollte ich mir ~~mehr~~ ~~es~~ zum
Lohne wünschen, als die Liebe
und den ungetheilten Beifall
meiner Zuhörer, ~~welcher~~ was sich
am Schluße meiner Vorlesungen
auf eine rührende ~~Art~~ Weise
zeigte; denn kaum war ich ~~in~~
~~in~~ vom Catheder in meiner
kleinen Behausung angelangt,
als mein ganzes Auditorium

31.

mir auf dem Rückwege unterhielten
um mir zu danken für die
Mühe, die ich mir mit jedem Ein-
zelnen ~~[illegible]~~ meiner Schüler
gegeben hatte ~~[illegible]~~ und für die
wissenschaftliche u. moralische
Begeisterung, die sie für sich und
drückten, die sich [illegible] für sie gebracht
~~[illegible]~~ — Tief gerührt stand
ich da, — drückte jedem einzelnen
mit Zärtlichkeit die Hand, ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ und bat dann die mir
lieb gewordenen ~~[illegible]~~ Töch-
ter- u. künstlerische Jugend
mich zu verlassen, damit ich auch
Ruhe geben könnte meinem
eigenen Gefühle. Schweigend
u. mit Thränen Auge verließen
mich alle; aber am nächsten
Tage waren sie wieder bei
mir, um mir ein Lebewohl zu

32.

wünschen, weil sie wußten daß
ich heimkehren wollte zu den theuern
u. dich Vaterhaus und hier be-
finde ich mich denn nun und freue
mich ewig der Unterhaltung, die
ich gleich gedacht mit meiner
herzinnig geliebten, edlen Mutter
Elise begonnen habe. Jede
Zeile, die ich niederschreibe, nimt
mir eine Bürde vom Herzen,
denn mit jeder naht sich sein Brief
heimkehren und mit dem Ende
derselben hoffe u. wünsche ich
gerechtfertigt dazustehen in
den Augen meiner theuersten
Mutter u. meines alten
treu geliebten Vater Tiedge.
— Von Dorpat muß ich Ihnen
beiden aber noch dieß sagen,
daß meine Vorgesetzten bei der
Universität wenigstens mein

streben, nützlich zu werden, veran-
laßt ~~haben~~ u. sich daher bewogen
gefühlt haben, bei dem Minis-
terio ~~[illegible]~~ in Petersburg um
ein ziemlich ansehnliches Gehalt
~~[illegible]~~ u. um eine Entschädigung
für meine Ausgaben um
[illegible] selbst anzuschaffen
nachzusuchen. Was die Folgen
davon seyn werden, weiß
ich noch nicht, – aber mit Dank
werde ich immer die wohlwollende
Gesinnung gegen mich erkennen,
die sich bei ~~[illegible]~~ allen dortig. Ehrfurcht
[illegible] Personen für mich
ausgesprochen hat. Auch hat
man mir die ~~[illegible]~~ Zusicherung
gegeben, daß ich eine Professur
erhalten soll, sobald die neuen
Statuten der Universität
vom Kaiser bestätigt seyn

3A.

werden, welches, wie es heißt,
bald geschehen soll. Dieß will
ich denn nun noch in Gedult abwar-
ten, um zu sehen, ob der Erfolg
allen Versprechungen u. Zusiche-
rungen kommen wird. Sollte
ich aber in meinen Erwar-
tungen getäuscht werden,
so kann ich, wenn meine Ver-
mögensverhältnisse es mir
gestatten, wieder nach Deutsch-
land, oder dränge mich schon
[illegible] in Paris, als Instruct-
eur, wenn man mich anders
noch dazu brauchen kann. Lieb-
möchte ich ~~mich~~ mich in meinen
Erwartungen getäuscht sehen
denn als dann [illegible] dazu ge-
wünschte ich Sie alle ~~zu sehen~~ Sie wiederzusehen,
die Sie mir so unaussprechlich
lieb ~~geworden~~ geworden sind im deutschen
Vaterlande. — doch wie Gott will. —

NB [illegible]

Meine Mutter ~~ersucht~~ dringt, gute Mama, von allen Seiten in mich, Ihnen recht viel Verbindliches für Ihre schöne Reise durch Italien zu sagen! Gewiß genügt es Ihnen, wenn ich dieser Bitte nur erwähne. Aber das muß ich Ihnen sagen, daß Ihr Andenken in unserem Hause waltet, wie eine wohlthätige Fee, die alles verherrlicht und verschönt! Nur einmal brauche ich es laut auszusprechen, daß ich etwas von Mama Elisa und Vater Tiedge vergessen, oder verlassen will, so versammelt sich alles gleich um mich vom Vater bis zum jüngsten Kinde, — und ein freudiges Familienfest hat seinen Anfang genommen. — „Ach! Waldemar, „wie glücklich bist Du, diese herrliche „Frau ~~[illegible]~~ und den biedern „Tiedge persönlich zu kennen", ist dann nur der einzige Laut, der mich in meinen Beschäftigungen unterbricht. — Ja gewiß, gute Mama, Sie sind bei uns geliebt und geehrt, als wären Sie

der holde Engel, dem wir unsere
ganze Zufriedenheit und unser
ganzes Glück einzig und allein
zu verdanken haben. — Dachten Sie,
Theurer, Hochverehrter, so sind Sie
in Ihrem Vaterlande nicht allein
in unserer Familie gefeiert, sondern gewiß auch in sehr vielen andern
und ich kann mit der größten
Gewißheit sagen daß. Ihre ~~Ton~~
seelenvollen Lieder finden sich
fast in jedem Hause und leben
Ihnen die Herzen aller gewonnen.
Einen schwachen Beweis für das
Gesagte möge Ihnen auch das
beifolgende Notenblatt+) geben,
welches ich aus einem kleinen
Büchelchen genommen habe, das
von unseren hiesigen Freunden
~~zu~~ im Jahre 1816 zum Neujahrsangebinde ~~und~~ ~~geschenkt~~ herausgegeben hat.
Ich überreiche ~~es~~ Ihnen, theurer
Meister, dieses Blättchen ~~zu~~ als
unverfälschten Wahrheit der

Anmerk. für mich
+) der Schmerz
von Elisa von
der Recke, com-
ponirt von
J. C. Bartelsen.

Liebe und Verehrung zum beginn
des Jahres 1819 begleitet
mit meinen herzlichsten und innig-
sten Wünschen für Ihr Wohlergehn. —
Zugleich erhalten Sie hiebei einen
Brief von der Doctorin Schulz,
geb. Köber, die Ihre warme
Verehrerin ist und auch der
nächsten Gelegenheit schicke
ich dem alten würdigen Tiedge
eine Composition mehrerer Freudenchöre
seiner Elegien von Dr. La
trobe, einem großen Musiker
und überhaupt sehr genialen
Mann. —

Noch erlauben Sie mir, ~~für~~
verzeihen gute, theure Mama, zum
endlichen Schluß meines mon=
strösen Briefes einige Bitten
an Sie. — Das wichtigste unter
allen ist die, mir Details über
das Leben unserer vortrefflichen
Herzogin zu ~~sagen~~ und den

37.

63

38.

F zu sorgen

mit Ihr ganz verschwisterten
Carolinen Julie von Piattoli F
Diese Treffliche muß ich gleich mit
unserer geliebten Fürstin zu
nennen nennen, denn sie gehört
ja eben so zu ihr, wie ein Theil
des Körpers zu dem ganzen.
Zum 3ten Februar sende ich
ein Briefchen nach Paris. An
wen? sagt Ihnen gewiß gleich
Ihr eigenes Herz. — — Nicht min-
der wichtig wäre mir die
Beantwortung der Frage, was
aus dem Verhältniß der E
Herzogin von Sagan zu dem
Fürsten Louis geworden ist.
Auch diese edle Fürstin interessirt
mich sehr; denn nicht nur ist sie
Ihre Nichte, meine Maman;
sondern auch die Tochter un-
serer himmlischen Dorothea
an die ich nur mit der größten
Ergebenheit und Verehrung denken,

und denn war auch das Bild, das
Sie mir von Ihrer geliebten Wilhel=
mine so oft mündlich und besonders
in Ihrem letzten köstlichen Briefe
entwarfen, so bezaubernd
schön, daß ich diese Frau jetzt
ganz besonders hochschätze. — Gebe
Gott meine † Wünsche und Hoff= † herzlichsten
nungen erfüllt, so ist gewiß
alles zu ~~Ihrer~~ Zufriedenheit
und Ruhe entschieden. — Dann
bitte ich Sie, ~~[illegible]~~ edle, vortreffliche
Frau, die würdige Generalin
Bojeslawski, die, wie ich glaube, mit
zu den Vorsteherinnen des Berliner
Wohlthätigkeits=Vereins gehört,
gütigst davon zu benachrichtigen,
daß ein Brief von diesem Verein
an mich in Pernau eingegangen
ist, daß man ihn mir aber eben
so wenig, als die beigelegten
Bücher übersandte, weil, nach
unseren Gesetzen solche Sendungen

mit der Post übersandt sind. Alles
wurde confiscirt und mir nur
eine Notiz von dem Geschehenen
gegeben. Sollte dieses Schreiben
aber von Wichtigkeit gewesen
seyn, so erbitte ich es mir
noch einmal durch die Post,
die Bücher dagegen wünschte
ich durch Buchhändlergelegenheit
zu erhalten. Parthey würde
die Uebersendung derselben
an mich wohl übernehmen. Gern
werde ich alles aufbieten
7 die Realisirung und ~~den~~ Zweck dieses löblichen
Vereins zu befördern, wenn
ich nur erst weiß, was er
durch mich zu bewirken ge-
~~wünscht~~ hofft hat. — Und nun endlich
gute Mama, die letzte Bitte,
die dein besteht, mich auf
das allerherzlichste und größte
zu empfehlen den Werthen,

biederen Göckingk, dem Geschichts-
freunde Schink, dem altdeutschen Fidlem
Wolke, ~~und~~ und dem liebenswürdigen
Zeune ~~Ebeiden theilen Sie auch herzliche
Freundschaft zeigt von meinem
Leben mit, Sie~~ dem kräftigen
edlen Weisen, Friedländer, dem
mit großem Unrecht verkannten
braven Schmalz, dem herzvollen
Franz Horn u. seiner Rosa, so
wie meinem geliebten Kranckling
wenn er noch in Berlin ist. Allen
diesen Trefflichen meine wärmsten
Grüße und die Versicherung steter
Liebe und Anhänglichkeit. Auch
sind Sie, herzgeliebte Mama
wohl so freundlich gegen mich gesinnt,
jedem etwas – verzeihen Sie
mir diesen Wunsch – von meinem
hiesigen Leben mitzutheilen –
besonders aber Zeune und Wolke
denn beide haben mir liebreiche
Briefe geschrieben, die ich abzufassen

Sächs. Landes-Bibl.

42.

noch nicht beantwortet hätte. Aber
vergessen habe ich keinen dieser
Würdigen; in meinem Herzen
lebt ihr Andenken ~~lebendig~~
fort und in demselben bleibt
es liebevoll aufbewahrt während
meines ganzen ~~Lebens~~ Daseyns.
Vorzüglich gilt dieß auch dem
edlen Friedländer, dessen noch
größerer Schuldner ich bin. Denn
nicht nur bin ich in dem Besitze
eines höchst lieben, leider aber
auch noch nicht beantworteten
Briefes von diesem Trefflichen
sondern auch mehrere, demselben
gegebene Versprechen habe
ich noch zu erfüllen. Es soll die Luthersche Handschrift
gewissenhaftig ~~nach~~ pünktlich geschehen,
sobald ich eine Gelegenheit nach
Königsberg oder Berlin finde,
nur mit der Handschrift von Gustav
Adolph steht es übel aus. Ich
glaubte diese zu besitzen, — leider

beruht aber dieseine Glaubhaftigkeit auf
einer ~~[illegible]~~ Verwechselung
mit Handschriften von Carl XII.
Indessen habe ich mich schon bemüht
etwas von Gustav Adolph zu
erhalten, und habe die Hoffnung
dazu, — nur bitte ich noch um
gütige Nachsicht. Dagegen erhält
der Lindner einige 40. Russische
Schaumünzen von mir, theils Nachgüsse
~~Abdrücke~~, theils Originale
von ungeheurer Größe. Dieser
Sendung würde ich denn auch
eine hinlängliche Beantwor-
tung seines lieben Briefes
beilegen, aber einem Reisenden
muß ich die Gränze schon an-
vertrauen. Von meiner
guten Mutter erhält er denn
auch ~~von~~ ein Exemplar von:
„Lessings Nathan der Weise.“ —
Sie sehen, guter Mann, daß ich
bei unserm edlen Friedländer

tief in der Schuld bin, und dennoch
bitte ich Sie, mich noch tiefer in die-
selbe zu bringen. Bei dieser
Bitte sieht Sie das Auge meines
Geistes mit aufgehobenem Finger
mir drohen; aber ich achte dieses
Mal der Drohung nicht, sondern
bitte Sie getrost, dem Ehrwürdigen
in meinem Namen gefälligst zu
sagen, daß er mir einen
ungemein großen Gefallen
erweisen würde, wenn er
mir eine gründliche Erklärung
des Hebräischen Wortes Rosch
welches im Hesekiel Cap.
38. Vers. 2. u. 3. u. Cap. 39. Vers 1. vorkomt, schenken
wollte. Ich bedarf derselben
nothwendig zu einem literari-
schen Unternehmen und weiß
mich an keinen bessern Kenner der
Hebräischen Sprache zu wenden,

67

45.

ade! Ihr ergebenster Friedländer.

Warum schickt der Thomas mir
den nicht auch die Bedidja? —
Auf seine Aufsätze über Men-
delssohn, die mir Anzeigen ver-
kündigen, bin ich sehr begierig.
Die literarische Abgeschieden-
heit, in der wir hier von
der andern gebildeten Welt
leben, ist fast unerträglich.
Wir sind in dieser Rücksicht leider
einem ~~[illegible]~~ [illegible] Volke zu
vergleichen!!! —— Die Bei-
lage an Zeune empfehle ich
Ihnen, meine Gönnerin-Güte. ++
Sie ist ein Brief von einem
seiner theuersten Jugendfreunde,
dem Prof. Erdmann in Dorpat. —
Wollen Sie sich einen Genuß ~~[illegible]~~
bereiten, so geben Sie dem sorgsamen
Pfleger der Blinden den Brief an ihn
selbst ab. Seine Freude wird Ihnen

46.

Freude machen! Freude Freun-
de ist zu kurz um so edlen Her-
zen als das Ihrige, immer rei-
cher Genuß und der Quell,
aus dem reichhaltig die Freude
quillt. —

Haben Sie, geliebter Mann,
die alte Kaiserin in Berlin
gesprochen? Wie war Ihr
Zusammentreffen mit dieser
Fürstin, die sich in Dorpat
aller Herzen unvergeßlich
bemächtigte? —

Und nun noch eine recht
freundliche, herzliche Sendung
von Grüßen an Pappermann,
Charlotte, August, Theodor,
Amalie Heinrich und Moritz!
Auch diese Namen interessiren
mich, denn für meinen Mann

schrieb sie oft verworren, oft freundlich,
oft ungeduldig auch! — „~~Amalie~~ Amalia,
Amalia, bringe mir meine,
„Nachthaube und den Strickschachtel"
„war ein schauerlich Laut! — Wie
gern öffnete ich ~~dann~~ Ihnen
dann in der letzten Abendstunde
jede Thüre, — was Sie, meine
Mann, nicht verstanden [illegible]
worin ich Ihr Meister war. —
Aber wie sehr zürnte ich Ihnen
auch, wenn Sie mich von Vater
Tiedge wegtreiben ließen,
zu dem ich mich heimlich u
jubelnd eingeschlichen hatte,
bloß, damit der gute Alte
schlafen gehen möchte. — —
Endlich noch die Frage: was
ist aus Ihrem Kutscher, der unter
mir Ihrem Oberstallmeister,
stand, geworden? —

Noch einmal, Mann! küsse ich Ihnen und Vater Tiedge im Geiste die Hand und sage Ihnen jenen Abschied mit Hast und Wehmuth, daß ich Sie beide mit einer Liebe ~~...~~ verehre, die hinausreicht über die Grenze dieses Lebens. Gott sey mit Ihnen u. Ihr eigenes Herz — mit mir aber Gott u. ~~Ihr~~ Ihr Segen! —

Ewig mit Mund u. Herz

Ihr

Woldemar D[illegible]

Anhänglichkeit

[illegible] Dorpat [illegible]

Dorpat d. 21ten Febr. 1819. n. St.

So weit hatte ich, meine geliebte Mamma, meinen Brief ~~[illegible]~~ im väterlichen Hause geschrieben u. da ~~fehlte~~ ~~[illegible]~~ ~~nicht mehr als einige~~ noch einige freundliche Schlußworte, die mein Herz zu Ihnen zu sprechen wünschte. Daß auch diese blieben ungeschrieben, daran eine allgemeine Familienfreude machte mich in den letzten Tagen meines Aufenthalts bei den Meinigen ~~zu~~ selbst zu der allerkleinsten Beschäftigung unfähig. Meine älteste Schwester, die Schwartz beglückte nämlich meine ~~[illegible]~~ Eltern durch eine Großtochter und ihre Geschwister durch die erste Nichte. Denken Sie sich, als beide, den Jubel in unserm Hause! Die geliebte Tochter u. Schwester wieder genesen nach einem schweren Kampf u. dastehend als die Freudenspenderin! ~~Nur~~ Über die Leidensbewegung, meine Mamma,

50

kein Wort, — ich weiß aber etwas über-
dieß, was meine Schwester nach dem ersten
erquickenden Schlummer zu mir sprach,
als ich mit Thränen bedeckt und Gott dankbar
aus der Fülle meiner Seele an ihr Kranken-
bettlager trat. „Höre, Woldemar," redete
sie mich an, „deiner Mama Elisabeth
„Engel einer hohen Geduld schwebte mir
„vor in der schwersten Stunde meines
„Lebens u. machte mich ruhig u. gefaßt
„~~Dich~~ Diese mußt du mir auch die Edle
„zu Gevattern bitten und auch den
„alten Vater Tiedge; denn deine Mama
„ist die meinige und dein Tiedge ist der
„meinige!" — Nun, meine gute Mama, u. Sie,
edler Tiedge, sagen Sie mir frei heraus
dürfen wir Sie als abwesende Taufzeu-
gen nennen? Die Taufe der kleinen
Elisa — diesen Namen erhält ~~s~~ meiner

F. Gerstenberg,

51

70

Schreiben Letzter noch einem allgemeinen
Familienbeschluß, damit zu ~~Ihrem Mann~~ nicht auf
Namen führen, ~~denn~~ sondern sonst zu mehr Ihrem herrlichen
Leben unerschauder, — bleibt aufgeschoben
bis zu Ihrer Antwort; ~~oder~~ und wir alle
~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ wünschen u. bitten um nichts
weiter, als um ein ganz einfaches
Ja, wenn es Ihnen von Herzen kommt. —
So verlebte ich also die letzten Tage im
Vaterhaus in einem Meer von Entzückung
u. den bittern Fluthen ich gern untergegangen
wäre, und fürchtete nichts mehr, als
eine Landung. Indessen sie erfolgte und
zwar hier in Dorpat, von wo aus
Sie, meine Mama, diesen Brief erhalten.
Doch auch hier wartete meiner ~~ein~~
ein unerwarteter Herzensgenuß; denn
durch Grünewaldt erhielt ich Nachrichten

[illegible]

Sächs. Landes-Bibl.

52

u. erhielt einen Brief von meiner Mama,
der mich tief beschämte, aber auch innig
rührte. Was ich zu Anfang dieses Briefes mündlich
schmerzvolle ausgesprochen, ging in
freudige Erfüllung u. Sie, Geschätzte, sagen
es selbst: „ich bin u. bleibe auf immer Ihre
mütterliche Freundin!" Gott nur hat
die Thränen gezählt, die ~~meinem Auge~~
~~entflossen~~ ~~entströmt~~ Ihr unbegrenztes
Wohlwollen ~~gegen mich~~ meinem
Augen entlockte, u. niemand weiter
braucht sie auch ~~zu wissen~~ ~~gezählt~~ zu
haben, als der alte Vater im Himmel.
Er wird Ihnen auch Kunde von
meiner ~~Liebe~~ kindlichen Liebe zu
Ihnen geben u. Sie werden mich dann
besser durchschauen, als schon jetzt. —

Dürfte ich es aussprechen, so wünschte
ich mit Worten, was Herzensbewegung
Rüme: „Gott segne Sie, alter [illegible]
Mann und Dichter Tiedge!" —
Vieles in meinem Wunsche (z. B. die Sorge wegen Ihrer Gesundheit), ist jetzt über-
flüssig geworden, — möge er aber
dennoch gerecht zu Ihnen gelangen,
wie ihn mir der Augenblick (Stimmung), als ich ihn
auf das Papier hinwarf, [illegible].
Er wird, hoffe ich, zu Ihrem Herzen
sprechen; denn er kam vom Herzen,
u. sucht also auch einen freundlichen
Aufnahme Freund.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/153

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/154

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id477327931/155

Budberg – Posnan
hat nur ein 10. Schrift
über die Kindern.

Allianztraktaten
Zenser.

Elsingk
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
Lindenthur.
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~

Mscr. Dresd. App. 332, 8

Freiberg, 10. April 1821

Herrliche, gute, theure Mama Elisa! ~~Lindner~~!

Theurer verehrter Vater Tiedge!

Ich kann mir selbst es nicht vergeben, theure, meine Wohlthäter, so lange nicht geschrieben zu haben; – mein Gemüth, ich fühle es Ihnen, straft mich bitterlich für die Versäumniß; – dieses macht mir den Augenblick schwer, der mir sonst so süß geworden wäre, da ich für Sie die Feder ansetze. – Doch jetzt, da ~~ich für~~ sich so manches ganz Außerordentliche in meinem Leben ereignet hat, was nächst der ~~[illegible]~~ Antheil ~~[illegible]~~ meiner edlen Elisa, ~~[illegible]~~ die ich zu beständig meine zweite liebe Mutter nenne, die zu dem meines trefflichen Vaters Tiedge, ~~[illegible]~~ dem ich, wie meiner Elisa kindlich ergeben bin, ~~[illegible]~~, so mag ich, so will ich und kann ich nicht ~~mehr~~ länger gegen die edlen, vortrefflichen Menschen schweigen,

http://digital.slub-dresden.de/id477327931/157

die an mir so redlich die Stelle meiner
Eltern vertreten ~~haben~~, während ~~ich~~ ich mich im lieben
Deutschen Lande aufgehalten habe, und die,
bei allem Wechsel der Zeit, gleich wohlwollend
u. gütig gegen [illegible] mich gesinnt geblieben
~~sind~~ und mir sprechende Beweise gegeben haben,
daß das Herz und die Liebe edler Menschen
keinem Zeitenwechsel unterworfen sind —
Entschuldigen Sie, meine edle, gotterfüllte
Meine Elisa, und Sie, mein geliebter ~~Altvater~~
Tiedge, ~~[illegible]~~ können auch zu entschuldigen
den ~~[illegible]~~ Wolkmann, — [Die Liebe
weiß ja alles zu entschuldigen!] — und
werfen Sie wieder einen erheiternden
Blick auf den Freund, der sich schuldig
bekennt, und ~~nur~~ doch das ~~für~~ sich anführen
kann, daß zufällige Arbeiten, die durchaus ~~[illegible]~~
aber doch gemacht werden mußten, ~~ihn~~ ihm
keine, nicht nur ~~Brief~~-, sondern auch Gedanken
schulden ~~[illegible]~~ betrachten ließen, daß die Zeit ist ge-
kommen, daß ich euch danke, von ~~seine selbst~~ getriebene

F meinem besten ich

74

2

~~[illegible]~~ wußte und er schreckte mich die
Größe derselben so, daß ich kaum wagte
sie zu gestehen, zu gestehen. Alles dieses,
werden Sie, noch jetzt, aber doch entschuldi-
gungsfähig, wenigstens vor einem so gän-
zigen ~~[illegible]~~ Richter, als das Herz meiner
zärtlichen Mann Elisa und meines edlen
Vaters Tiedge, vor denen ich mich selbst
verklage, ~~[illegible]~~ lassen auch Verzeihung hoffen,
und in diesem tröstlichen Zuver-
sicht für mich, hörte ich nicht anders,
als die abgerissenen Fäden der Liebe und
Freundschaft ~~[illegible]~~
wieder aufzuhalten, dadurch, daß ich Ihnen
Kunde geben von meinem Dasein, für
das Sie beide sich einst so lebhaft ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ interessirt
haben. – Also vernehmen Sie, theure,
innig geliebte ~~[illegible]~~ Wohlthäter
die erfreuliche Kunde, wodurch sich mir

Gottes Gnade und Barmherzigkeit in
der letzten Zeit meines Lebens
besonders dargethan hat und geben
Sie Ihrem Pflegesohn, den Sie beide
mit unendlicher Liebe auferzogt und der
täglich voll treuer Anhänglichkeit an
Sie beide und an Ihr ihm stets vorleuchtend
Beispiel, ~~[illegible]~~
und aller Tugend des Herzens zurückdenkt, Ihren
Segen, wenn auch nur schriftlich! —
Mündlich kann er ihn leider! ich
nicht erhalten; den Nachfolgenden,
die recht betrübten Herzen auf ihren
Liebsten, fesseln ihn an sein Vaterland,
wo, glücklicherweise doch der Fürst
ihm wird, ~~[illegible]~~ lieben Eltern den
Gesegneten Segen, den ihm wenn
auch noch der Schrift hinzuschauen
~~wird~~, Väter den düstern Grund
der Erde erheben ~~wird~~ muß und wird. —

Das, was ich Ihnen, würdige fromme F Frau

Elisa, und Ihnen, mein ~~von Gott~~ [illegible]

~~und Menschen geliebten~~ [illegible] Vater Tiedge,

Nachricht ~~[illegible]~~ gaben von meinem

Gemüthsseligkeit, will ich euch, so

schwer der Anfang ist, doch den

Faden wieder aufzugreifen, wo

ich ihn in meinem letzten Briefe

an Sie bei [illegible] fallen ließ

und ihn fortführen bis zu dem Augenblicke, in welchem ~~ich~~ mir ein Blick F

in die Gefilde des Heiligen vergönnt

ward! ~~[illegible]~~!

Daß ich meinen ~~Aufenthalt~~ Posten, als

öffentlicher Lehrer der Musikwissenschaft, bei der ~~Russischen~~ Universität

Dorpat wieder aufgegeben habe,

~~wie~~ werden Ihnen öffentliche Blätter vielleicht

schon gesagt haben, falls diese von

hieraus in Ihr Wochen-, Morgen-

und Abend-blattreiches Deutschland

gedrungen sind. — Sie wundern, wollen

F von Gott und Menschen geliebte

F seelfreudiger

Jetzt habe ich in Dorpat Vorträge gehalten
über Lehnrecht, über Römisches und
Livländisches Provinzialrecht, welche
letztere Disciplin durch ~~unsere vaterländische~~
Hochschule bis zu meiner Ankunft
in Dorpat ~~mehrere Jahre~~ viele Jahre
gänzlich verachtet worden war,
und deren Kenntniß für uns, in
unseren Verhältnissen, doch am Meisten
Noth thut. Es war daher natürlich,
daß alles, — was Lust und
Neugierde, — in meinen Hörsaal
eilte, um meine angekündigten
Vorträge zu hören. — Nicht ohne Angst
und Verlegenheit betrat ich den Katheder, — wohl 2 bis 3 Mal wollte
ich die Thür meines Auditoriums
öffnen, doch jedesmal ging ich die ~~Thüre~~
[illegible] wieder ~~ängstlich~~ von der Thüre,
zurück ~~[illegible] weg~~, um mich ~~noch~~ in
stillem Nachdenken noch ein wenig zu
dem übernommenen Werke zu ermuthigen.

aber endlich ~~ver~~kündigte mir, dieß mit dumpf
grausigen Brummen der Thurmglocke
den entscheidenden Augenblick an
und ich trat mit niedergeschlagenem
Blick in meinen ~~[illegible]~~ Hörsaal, der
~~besetzt~~ von mehr, als 50. Studenten besetzt war.
Unter denselben gewahrte ich viele
meiner alten Freunde und diese,
die mir ein freundliches: Glück auf!
zuwinkten, wodurch der geschlossene
Muth mir wieder kehrte. — In der
Mitte des Redens angelangt, dachte
ich nun nicht mehr schweigen, und
ich begann also meinen Vortrag ~~über~~ sehr inconsequent,
als Doctor der Rechte, mit einer
Darstellung des Rechts, u. eiferte
gegen die Mißbräuche in unseren u.
andern Landesbehörden, die Ausübung
des Rechts, welches nur ein einziges,
einzigartiges seyn könne, und nicht in einer
Mehrheit bestehen dürfe, so gewaltig
und so voller Begeisterung und Enthu-
siasmus, daß mir die Stunde meiner

jüngern Zuhörer dankbar unge-
rührt blieb, – doch bemerkte ich
aber auch das Kopfschütteln der
alten wohlhäbigen Pfleger ~~des~~
der Rechte, d. h. des Rechts und
des Unrechts, die sich wie die Dreh-
scheiben bewußten mit ihrer einzi-
gen Gerechtigkeit bleiben! –
Nichts Übeles für mich ahnte ich,
u. fuhr fort in meiner Art an
Werke zu handeln und zu sprechen.
Doch, die Folgezeit ~~hat~~ belehrte
mich eines Andern, ~~nicht~~ und recht
oft habe ich es herzlich gewünscht,
daß Sie, meine gute Mama, und
Sie, mein Vetter Tiedge, meine
warnenden Begleiter gewesen
wären! Das drohend aufgehobene
Fingerl meiner Frommen, welches
festen Elisa hatte ich vergessen, –
leider ganz vergessen! –– Von
derselben Stunde an, als ich durch meinen

Freimüthigkeit bei den Studenten anhielt
zu ersten, die sogar eine Vorlesung des
Prof. Lampe über Institutionen des
Römischen Rechts aufhoben, indem sie alle,
nachdem sie mir früher ein öffentliches Vivat
gebracht hatten, in die meinige über den-
selben Gegenstand eilten, — in eben
dem Grade wurde ich bei den Dörptschen
Professoren verdächtig, die, obgleich
ich ~~ich~~ ihnen alle Höflichkeiten
nach dem Reglement des Ceremoniells
erwiesen hatte und fortdauernd erwies,
demohngeachtet behaupteten, ich suche
mich nur bei den Studirenden beliebt
zu machen und dadurch zu erzwingen, —
nämlich eine ordentliche Professur, — was
~~die mir~~ durchaus nur nicht übertragen
werden könne, weil ich noch zu jung
sey. An feindlichen Insinuationen bei
dem würdigen Curator der Dörptschen † dem Grafen Karl von Lieven,
Universität ließ man es dann auch nicht
ermangeln und so kam es dann, daß ich mich

zwischen einem wenigen Druck von oben
und unten befand, welches mir ~~oben~~
~~auf~~ sehr lästig wurde. Demohngeachtet
setzte ich ~~meine~~ Vorlesungen getrost
fort, und an alle bittere Kränkungen
nicht kümmernd; denn ich war mir bewußt,
das Gute zu wollen ~~und~~ und zu erreichen,
und in dieser Zuversicht fragte ich am
Schlusse meines halbjährigen Lehr-
cursus bei der Universität an, ob ich
auch noch im nächsten Semester ~~mit~~ ~~meinen~~
meinen Lehrvorträgen fortfahren solle,
oder nicht? Die Antwort war, daß
meine ferner ~~Vorlesungen~~ Vorlesungen ~~allerdings~~ von
der Universität allerdings gewünscht
werden müßten, weil sie das Bedürfniß
derselben nothwendig zeigen. Mit
vermehrter Kraft ging ich also an

Zweimal

das übernommene Werk, jedoch mit der
mir von dem Conseil der Universität
und dem Curator derselben zugeschickten
Bedingung, daß die Fortsetzung d...

vaterländischen Rechts, mit keinem andern,
als mit mir, — wenn auch noch ~~[illegible]~~ be-
setzt werden sollte, — zumal, da ich ohne
Gehalt diente und das, was man mir
gab, als eine zufällige Gratification
unseres **edlen Monarchen** anzusehen hatte! —
Doch was war der Erfolg aller dieser
Zusicherungen? — Kaum hatte ich meine
Vorträge wieder eröffnet, so berief man
einen **eben so jüngern** Mann, ~~den~~ schließlich ~~[illegible]~~,
zu der erledigten Professur des Liv-
ländischen Rechts, vorläufig den Privatdocenten
Dr. Stever aus Rostock, der mir,
ohne das Mindeste von dem jure Livonico
zu wissen, blos deshalb vorgezogen
wurde, weil er ein Ausländer war
zwar kein Kurländischer Edelmann,
wie ich es ist ~~[illegible]~~ ~~dieß~~ ~~[illegible]~~ genau und
unwiderlegbar nachzuweisende Akt
und [illegible] Unterschrift! — Diese
Zurücksetzung ~~war~~ sowohl, als auch manche andere
Chicane, die ich erdulden mußte, nachdem

F. diese Zurücksetzung ~~[illegible]~~ ver-
ziehen in der

Ewers den ihm angetragenen Ruf
angenommen hatte, ver-
anlaßten mich zu dem Entschluß, eine
meiner Abhandlung [illegible] zu [illegible]
und ich [illegible] dies [illegible] gegen-
gegen jedermann. Der Rector
Gustav Ewers, bekannt als kritischer
Geschichtschreiber, meldete meinen
Vorsatz dem Grafen Lieven, der mich,
nachdem er mir nun post festum
eine Lobeserhebung ertheilte, durch
ungemeine [illegible] zu [illegible]
[illegible] einer Änderung meines
Entschlusses [illegible] bewegen
wollte. [illegible] als Kalender
u. väterlicher Freund [illegible] gegen
meinen [illegible] [illegible], nichts in der
Welt konnte mich mehr [illegible] machen
in [illegible] [illegible] Entschluß – ich
gab [illegible] meinen [illegible] [illegible]
wohl [illegible] einen [illegible] [illegible]

Jena, ~~ein~~ als ob ich nicht dazu berechtigt,
~~sondern~~ sie ~~nicht~~ meiner bedürfe, ein; und
erhielt sie. — Zugleich schrieb ich aber an
Lieven in einem Privatbriefe, daß die
Unredlichkeit des Dr. Sievers [den
ich aus seiner Dissertatio pro gradu
Doctoris und pro facultate legendi
kannte] kein Geheimniß bleiben würde,
~~welches~~ + Versprechung der auch
Kurator in Erfüllung gieng, als ich
selbst ~~[illegible]~~ geglaubt hatte; denn
schon ~~nach~~ 2 oder 3. Wochen ward
Sievers, als ~~[illegible]~~ Fautor, d.h.
als ein Neid- u. Kunstschäftiger,
und als Trinker von Profession,
abgesetzt. — Seitdem ist nun wieder
diese Professur erledigt bis auf den
gegenwärtigen Augenblick und ich
bewerbe mich nicht wieder ~~um~~ um dieselbe,
weil ich es ihr deshalb für etwas meiner
unwürdiges halten würde, da ich früher,

von Deutschland aus, zu erhalten, bedingt
besuchen werde von Morgenstern und
Carsstein, bei welchen ~~[illegible]~~ letzthern
~~[illegible]~~ sogar die häusliche Elise, und
die herrliche Dorothea sich für mich
verwandt haben. Aber die werden
sich zu jenem Weg, um Ihrem Ihnen
ewig u. immer ganz ergebenen Schla-
[Willkür] ~~[illegible]~~ der, wenn er Ihnen manchmal
so oft schreibt, als ~~[illegible]~~ Schluss
würde, seit er erhält, daß ~~[illegible]~~ sollte so
lebhaft an die u. ~~[illegible]~~ Tage denkt,
daß er ~~[illegible]~~ befürchtet, Ihnen beiden
als nie ~~[illegible] Gedanken~~ Geistergestalt erscheinen
und Sie beide ganz [illegible] Glauben
an Geister-Erscheinungen wieder
zu bringen. ++ Befreien Sie beide mich von
dieser Besorgniß durch ein freundliches
zugleich mütterliches u. väterliches Briefchen!
Sollte ich eine Fehlbitte thun? —

Während sich nun so, wie ich berichtet habe, meine bürgerlichen Angelegenheiten gestalteten, ward ich, – es ~~[illegible]~~ verhält sich buchstäblich so, – drei Tage später, als ich ~~[illegible]~~ die, von mir nachgesuchte, Entlassung von der Dörptschen Hochschule erhalten hatte, von dem in Fellin versammelten ~~Adel~~ livländischen Adel des Pernauschen und Fellinschen Kreises zum ersten Assessor des, für diese ~~[illegible]~~ Kreise, bestimmten, wegen der bezüglichen Streitverhältnisse unserer Bauern, neu errichteten Kreisgerichts ~~[illegible]~~ gewählt und in diesem Posten, der nun freilich mehr mein Herz, als meinen Geist, beschäftigt, verlebe ich jetzt meine Tage sehr glücklich. Ich sehe ~~[illegible]~~ nun, daß ich bei redlichem Willen nützen kann und daß meine Bestrebungen von einem Erfolge gekrönt werden, dessen Ahnung mir bisher fast unmöglich ~~schien~~, – und dieses Hereintreten meiner Wünsche in das Leben ist es, was mich ganz unendlich beseligt und zu einer neuen Thätigkeit anspornt. Auch bin ich nun, –

diese Versicherung kann ich Ihnen geben, meine hochwürdige edle Mann, – weil ruhiger und besonnener geworden, als ich ehedem war! Wohl endlich muß das, ~~ge~~ [illegible] um sich greifende, jener unerlöschlichen wenigen Augenströme auf dieselbe herabfließen, – es glimmt nur noch in seiner Asche fort und kann aus derselben wenn es Noth thut ~~[illegible]~~, gleich wieder als hoch auflodernde Flamme, ins Leben gerufen werden! – So hat die Zeit auch an mir sich bewährt, – an mir, der ich unterstützt worden bin durch die mir mitgetheilten Erfahrungen edler Freunde u. Wohlthäter, – und ich bin so gewitzigt geworden, mir von der kalten Welt übrigens so manches nehmen zu lassen, was ich ehedem nicht gegeben hätte in einem Kampfe auf Leben und Tod, – und ich habe bei reiflichem [illegible] gelernt, daß der weise Mensch, um glücklich zu seyn, sich immer mehr zurückziehen muß

in die Welt seines eigenthümlichen
Lebens; denn nur in dieser Welt findet
er Befriedigung, Ruhe und Freundschaft,
wenn er sie nicht fortgesetzt unterwirft
durch vergänglichen Sinnengenuß!
Aber der Mann ist nun einmal ein
kaltes, rauhes, strenges Wesen, das
nie zu dieser ihn beseligenden Ansicht von
dem Leben gelangt, wenn nicht die
milde, und doch mächtig leitende Hand
~~und Stütze~~ einer Frau ihn, ~~hin~~
~~zu derselben~~, wie ein Kind in Gängelbande, —
er sicher, ~~fest~~, aber doch ~~seinem~~ eigenen Willen, leitend, —
zu derselben führt! Dieß hat mein
Mannesstolz bis jetzt nie eingestehen wollen;
denn gewöhnlich vertraut sich der Mann zu
viel, der Frau zu wenig! Doch, meine hohe
Meinung von mir selbst ist in einen Nebel
geschlossen, der vor der Sonne flieht, die
seitdem ich das Höchste errungen habe,
was ich kindlichen, ~~in~~ liebevollen Sinnes
älterlichen Freunden mittheilen muß, —
seitdem ich ~~das~~ dieses Höchste, was mir das Leben

geben kann, ~~errungen habe~~ besitze, muß ich
lossagen [?] von meiner Eigenliebe: voller
frühern Überzeugung. — „Aber was ist
„denn das Höchste nun, das Dir geworden
„ist?" — höre ich Sie fragen, meine herzliche
gute Mama Elise, u. Sie mein Gottbegeisterter
Vater Tiedge! — Sie wollen es wissen,
— nun so sollen Sie es auch vernehmen;
aber mit eben so schlichten Worten, als
nicht das Leben zeigen wird, daß ich es
vor Menschen und Gott zu fühlen hoffe! —
Die Neuigkeit, die ich Ihnen ~~zu geben~~
zu geben habe, ist keine andere, als

[mutatis mutandis]

die alltäglichste: „Woldemar Itauer [?]
„ist Bräutigam [und in drei oder vier
„dieses Jahres Ehemann] von Charlotte
„Juliana von Stackelberg." — Das,
mit dieser Nachricht allein genügte ich Ihrer
elterlichen Liebe zu viel wohl nicht; denn
Sie werden nun auch sicher etwas Näheres
über meine Charlotte, die ich: „meine kleine
„Lotte" nenne ~~mag~~, weil ~~sie~~ meine vortreffliche Mama

Elise in ihrer Jugend so [illegible] ~~[illegible]~~ wissen wollen! –
Und so schrieb es dann: Mein Charlottchen
ist ein junges Veilchen, ~~[illegible]~~
welches in einem ~~[illegible]~~ ländlichen Thale ihrer
würdigen Eltern, auf Seiten – ihr
duftreichen ~~[illegible]~~ Blüthenkelch dem stillen
Freunde der Natur eröffnete. In dieser
verborgenen Einsamkeit blühte das holde
Veilchen ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ und das tiefe, herrliche
Blau seiner frommen, gottergebenen, schwärmenden ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Augen unter verschiedenen andern, interessirenden
Gegenständen begegnet, als dem Blau,
hinter welchem der heilige Thron und den Schöpfungen,
~~[illegible]~~ [illegible], [illegible] Eltern ~~[illegible]~~
und Geschwister [illegible] ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
So stand, sie da die jugendliche [illegible]
[illegible] in der Reinheit [illegible]
edlen Herzens und ihrer jüngfräulichen [illegible],
als Pflegerin der Blüthen göttlicher
Schöpfung,

~~[illegible]~~

zur Verherrlichung des unzertrennlichen [illegible] der jüngsten geliebten Tochter u. Schwester, und dem Nichts hervorgerufen hatte!

F und sie folgten diesem Rufe und

~~F [illegible] und~~

als sie
~~bis~~ zu ihrem liebeerfüllten Herzen ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Ruf ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
wurden ~~[illegible]~~ der
durch sie zu ~~m~~ dem ewigen Quell des
Lichtes geleitet werden möchten! F ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
und wenn die voraus Ihr
schlagendes Herz, der nun zu dem Altar
ihrer Liebe, meinen Mann und meine
Vater Tiedge, tritt und an denselben

11.

sich Ihre Neigungen erbittet! ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~Erfüllung dieses Wunsches nicht~~ können
Sie beide edlen Seelen die Erfüllung
dieser Bitte, die aus vollem Herzen,
das ~~[illegible]~~ ja auch für Sie zu einem
Heiligthume geweiht ist, ~~nicht~~ könnt abschla-
gen. # Ich blicke auf die ~~[illegible]~~ Blumen,
und dann bald zu ihr sprechenden
Bildnissen meiner frommen, theuren
Mama und meines geliebten Vater
Tiedge, welche mein Arbeitsstübchen
schmücken und es mir zu einem
Tempel der Freundschaft und
Liebe machen, aus welchem so manches
stilles kindliches Gebet für Ihr Wohl gen
Himmel steigt, und diese lieben
Bildnisse verkünden mir einen
hoch erfreuenden Segen! ~~Da~~ Fällt
nun aber auch mein Blick auf
das Bild unserer edlen, in den
Stunden des Himmels, heimgegangenen

Julie von Piattoli, und es erbebt eine
Thräne des Schmerzes in meinem Auge,
dem Andenken der ~~Freund~~ würdigen, so von
Schicksalsstürmen(?) gerissen, die nun ihren
Frieden(?) wieder gefunden hat! Ach!
warum mußte diese mutterlose Freundin
nicht auch von meinem Glücke hören? Welchen
Genuß hätte sie mir dadurch erhalten!
Möchte die Gute doch von da oben herab
einen Blick auf mich und meine Charlotte
werfen können, und ich glaube es, weil
ich es wünsche! Wenigstens ist mir
bisweilen so, als lauschte(?) sie mit mir
im Rauschen der Baumgipfel, der Ströme(?),
und ich vernehme dann immer die Stimme
der Vergangenheiten(?), ~~und~~ ich weiß mich wieder über-
bracht(?) in einem fortbestehenden geistigen
Zusammenhang mit Ihnen allen, die
Sie mir theuer sind, ~~[illegible]~~ [illegible] — vor-
züglich aber mit Ihnen, würdige
gottergebene ~~[illegible]~~ Dulderin, und mit Ihnen
edler Tiedge, dem ich schon so viele tröstreiche

~~Stunden verdanke~~ + Stunde verdanke, wenn mein Geist durch Ihre Schriften die lichten Höhen des Glaubens recht klar erschaute! Vorzüglich spreche ich aber auch von Ihren Liedern mit inniger Kindesliebe und das schon tausend Mal, und immer neuen Gedanken, den Meinigen von Ihnen Herzensfeste, erzähle ich nun wieder meiner geliebten, frommen Charlotte, auf deren religiöses Gemüth Ihre Lieder einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck gemacht haben! Auch sie, die liebe, mir verwandte Seele liebt Sie beide mit Innigkeit und hat mir ~~auch~~ in einem ~~…~~ ihrer letzten ~~…~~ Briefe F aufgetragen, Sie, meinen gütigen Wohlthäter, doch wenigstens mit ihrem Namen bekannt zu machen und diesem die Versicherung hinzuzufügen, gleichsam ~~als~~ ob sie zu ihrem Namen gehörte, daß sie Sie hochverehrt mit kindlicher Ergebenheit F und wie sollte

F ~~…~~ dringend darum bittend ~~…~~ —

F u. heiliger Ehrfurcht

~~[illegible]~~

Charlotte! dieß nicht, da ✗ sie Sie durch euch genauer kennt, als ~~ich~~ dieß Stellen anderen Menschen vergönnt ist, die Sie, Elise und Tiedge — seht, begeisternde Ro-man! — zu sehen mein ~~heiliges ver-ehren~~ sehr verklärtes Wesen ver-ehren! —— ~~übermorgen, an unserem Charfreitage, empfange ich~~ Morgen feiere ich zu meiner ~~..~~ treuen Lebens-gefährtin und übermorgen, ~~empfang~~ an unserem Charfreitage, empfange ich mit dieser geliebtesten Freundin ✗ das heilige Mahl der Christenliebe. Charlotte wird dieses hochfeierliche Erin-nerungsfest zum ersten Male feiern und ich lasse es mir nicht nehmen das freundliche Gebilde ~~zum ersten Male~~ vor Charfreitage, meiner [illegible] selbst an den Altar der göttlichen Gnade zu führen, an dem wir uns Treue liebten ~~und~~ in ~~[illegible]~~ Freud und Leid, im Leben und im Tode zu schwören werden. Gottlob, daß ich dieß

~~auf~~ mit reinem Herzen und [noch] unschätzbar
fühlbar[?] Glückseligkeit, für ~~deren~~ ~~gnädige~~
Beschützung [ich Gott nicht genug preisen
kann, zu danken vermag! Und mit diesen
Gefühlen der Liebe, der[?] zu alles übrige
untergeordnet ist, will ich anbetend nieder-
sinken an das ~~meines~~ Herz meines ewigen
Vaters, – beten will ich in Christi Blut[?]
für Kind und Freund, – leben, als
Mensch, mit größerer Hingebung[?] für meine
Freunde und Wohltäter, durch die ich, was
ich gut bin, es nicht geworden bin! Und
fühle ich mich nun bei dieser ~~Fei~~ rührender[?]
Erhöhungsfeier nicht auch Ihrer, meiner
hochgeliebten Pflegeeltern, erinnern, –
Ihrer, mit denen ich vor einigen Jahren
zuerst dieses hohe, lebensvolle Freuden-
fest begangen habe! + Ach! ja, – ja,
~~[illegible]~~ Ihr frommer Geist wird mich
und meine Charlotte in der freudigen
Stunde der Abendmahlsandacht umschweben,
zu welcher wir beide uns auch vorbereiten
werden durch Ihre weihevollen geistlichen

[bis in meine 27½ste Lebensjahr[?] Dankbarkeit in

Lieder, — durch dieselben, welche ich
~~noch in Berlin~~ zu demselben Gebrauch
~~noch~~ in Berlin mit Ihnen las, himmlische
Elisa! — Gott segnen Sie dafür, daß
Sie auch diese Worte des Trostes und
der Erhebung gegeben, die wenigstens
bei mir, — und nun auch bei meiner Lotte,
einen so gedeihlichen Eingang finden, die
ich weiß, daß sie ~~Ausflüsse~~ frommen
Ausflüsse eines edlen, religiösen Gemüths
sind! ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Überhaupt muß ich Ihnen,
hochverehrte, würdige Frau, sagen, daß
mir das Buch, ~~[illegible]~~ welches Ihre Gottes-
gesänge enthält, nächst der Bibel das
liebste Buch ist und wie sehr wird ~~mir~~
der Ihnen ohnehin hohe Werth desselben
noch dadurch erhöht, daß auch meine
Charlotte es jetzt eben ~~[illegible]~~
wie ich ~~[illegible]~~ die Reihe ihrer Andachtsbücher
stellt, und kaum [illegible] Unterschiede, daß
bei ihr das Gesangbuch einen höheren Werth
einnimmt, — dann aber folgen Ihre Lieder,

hierauf die Urania, dem Schindler Gesänge
der Religion und endlich Witschels Morgen-
und Abendopfer. Wie gern vermehrte
ich diese kleine, religiöse Bibliothek meiner
~~guten~~ herrlichen Lotte nun noch durch des
frommen Demme's gesammelte Gebete!
Allein dieses Deficit ist mir, bei allen
Bemühungen um dasselbe noch nie geschlichtet
gekommen, wie ich in dieser Hinsicht mich
vielfache laute Klagen ~~[illegible]~~ erheben
möchte, wenn das Klagen nur dem
Übel abhelfen könnte! — So z. B. ist es
durch Messkatalog] zu meiner Kunde] in andern literarischen Blättern
gekommen, daß unser würdiger David Fried-
länder, dem ich in diesen Tagen zu schreiben
und ein Päckchen zu übersenden ~~[illegible]~~ gedenke,
an Sie ein Sendschreiben über den Zustand
der Juden erlassen hat, und doch ist mein
Wunsch, es zu lesen, noch nicht in Erfüllung
gegangen! ~~Wie~~ wie manches Mal möchte
ich zu Gott aufschreien in unserer litera-
rischen Hungersnoth — doch ich thue es nicht,
weil auch diese für uns gedeihlich seyn muß

und uns vielleicht vor manchen traurigen
Verwicklungen schützt, die andere Länder
bedrohen, wie jetzt z. B. das schöne Italien!
Was dagegen bei uns geschieht, geschieht
mit Bedacht und es erhält ~~eben dadurch~~ einen er-
freulichen Fortgang, ~~durch~~ wie dies unter andern
auch behauptet werden muß von dem
großen Werke der Einführung unserer
Gewerbefreiheit, von der schon die aus-
führliche Wahrheit und nie falsch geschrieb-
Schrift des berüchtigten Dr. Merkel:
„die freien Zünfte u. Zechen. Leipzig 182
abschießen manches Unerfreuliche hiefür,
gebracht haben würde, wie ich zu glauben berechtigt
bin. Wollte doch schon Herrn, aber nicht
der Stille jungen und selten die authentische
Nachrichten über die Sache durch seine Folge-
richtigen Zeitanzeige zu haben wünschen
So geben Sie mir nur einen Wink und
es werde dieser befolgen, so weit ich kann
was mir den Auch vor vielen andern leicht werden
wird, da ich auch, als Assessor des Stadtgerichts

15

an der zuschöpfenden Quelle befinde. Habe
ich einmal eine Gelegenheit zu schen, die
sich mir in meiner Abgeschiedenheit von
großen Städten indeß nicht so leicht darbietet,
so schicke ich Ihnen, daß ~~auf~~ jeden Fall
ein Exemplar unserer neuen Bauer-
verordnung vom Jahr 1819. und ein
~~anderes~~ für unsere menschenfreundliche
Herzogin Dorothea, die in hochtraurigem
Gefühle an diesem unvergänglichen Denkmale
des hohen großen Alexander ~~gesehen~~
auch christlich-frommen Sinn gestiftet hat,
walen wird. – Gewähren Sie, vortrefflicher
Mann, mir die Güte, auch Ihrer fürstlichen
Schwester, diesen Beweis der menschlichen
Ehrenrede, auf das Ehrerbietigste zu
empfehlen und ihr gelegentlich Nachricht
zu geben von ~~meinem~~ der glücklichen
~~Veränderung~~ in meinem Leben. Bei
ganz schreibe ich selbst ~~den~~ Herzoglichen wieder einmal;
aber da ich ihr nichts für sie besonderes
Interessantes mitzutheilen habe, so muß ich

Nebst dem Portrait
meiner theuren Charlotte,

als schon, um ihr nicht lästig zu werden, zu
verlassen, so sträubt sich mein Herz dagegen
sträubt! – Leider ich aber in so zwingenden
Umständen, so machte ich vor allen
Dingen zu Ihnen, meiner Götter-
füllte Mann, und zu Ihrem geschwänden
Begleiter, da Sie mir schon einmal unge-
hästig gegen mich gewesen sind, eine fromme
Wallfahrt in eben so frommem kindlichem,
frommem Sinne, als vormals die Pilger
zum heiligen Grabe, und besuchte von
Ihnen aus alle meine übrigen ver-
bündeten Freunde, – ja ich wurde so-
gar bei unserer herrlichen Herzogin,
die ich nicht hochschätze u. verehre, [illegible]
und abwarten, ihr mit einem beschei-
denen [illegible] zu werden, als jetzt hier
durch einen Brief. Dann machte ich auch
schon meine Charlotte begleitet, um
die ihr bisher persönlich unbekannte liebe Mama
Elisa und Vater Tiedge kennen zu lernen
und auch ihre beiderseitige kleine, gemüthliche

setzen, die Worte meiner geliebten Schwester Annette Schwartz zuschreiben ich mir, damit Sie auch dieses liebliche Geschöpfchen, das uns alle so sehr beglückt, kennen, und damit die kleine Elisa ~~für~~ und Charlotte einst, wenn meine edlen Werthesten Elisa und Tiedge dieses Erdenrund nicht mehr bewohnen, x der Nachwelt überliefern könnten: „Auch „wir haben den Vortrefflichen in kindlicher „Verehrung die segnende Hand „geküßt!" O! wie unendlich glücklich fühlte ich mich, würde es mir, nur einmal noch in diesem Leben vergönnt, Sie wieder zu sehen und Sie zu beobachten mit Kindesliebe, wenn mein eignes Charlottchen Ihnen beiden, mit ihrer feierlichen ~~melodienreichen~~, Ihre Frömmigkeit und Gottesfurcht deutlich bezeichnenden Silberstimme Ihre Gott, ~~die~~ Unsterblichkeit und künftiges Wiedersehen verkündenden Lieder vorsänge und wenn dann mein ~~[illegible]~~ Dudelchen x so nenne ich durch eine sehr kunstreiche Ableitung von dem Russischen Worte Duschinka, (mein Seelchen) mein Schwesterchen [E.],

x Lob' Lied hat viele Namen!

Den Gesang meiner Lotte unterbrechend,
freudig umherspringend und rufend: „Titi, Titi",
welcher Laut aus dem kleinen Engels-
munde ganz allerliebst klingt und dessen
Nachahmung ich dem kleinen, holden
Wesen frühzeitig beigebracht habe,
weil Sie es auch in einem Briefe an mich
herzlicher Sänger der gottbeschaffenen
Natur, gewünscht haben, welches Wunsches
Erfüllung mir heilige Pflicht wurde!
Ach! welche wäre es mir eine große
Erquickung, wenn Sie das liebe Kindes-
sähen, das bei dem, oft von ihr wieder-
holten Zutritt in meine Arbeitsstube
mir jedesmal, wenn ich es frage: „Wo
ist die liebe Mama Elisa?", mit dem
runden weißen Händchen auf ihr Bild
weisend, antwortet: „Da!", und dann
nach meiner zweiten Frage: „Wo ist der
gute Titi?" antwortet, um diese
auch mit einem auf das andere
Bild sich beziehenden: „Da!" zu beantworten,
ehe es sich in die Hüllung seines Händleins

nie ein Lüftchen giebt, [auch] sich gegen Ihren lieben
Bildnisse ~~verhängend~~, laut und ungestü-
mer Worte aus: „Tag! Tag! ~~Schöne~~
~~Abend~~, ~~Adieu!~~" — Auch die Portraite
~~der durchlauchtigsten~~ unserer fürstlichen
Herzogin und der mir ewig unver-
geßlichen Piattoli sind unserer kleinen
und wohlgedeihenden Elisa wohl bekannt
und, sie nickt auch diesen ein freundliches
„Willkommen!" zu, wenn ich sie nach den-
selben befrage! — Sehen Sie, so leben [das Andenken an]
Sie beide, unvergleichlich edle Wesen,
in unserem Familienkreise fort und
es wird darin ewig, wie ein wohlthätiger
Genius, walten! * Was werden Sie,
meine würdige, mütterliche Freundin,
und Sie, mein biederer väterlicher
Freund, nicht einst einmal den göttlichen
Empfindungen sagen, denen ich durch
meine unvergleichliche Charlotte entgegen
sehe! Von frühester Kindheit an wird
diesen der Name „Elisa u. Tiedge"

* Ihre Bedeutung hatte durch Begleitung des Zeichens für kindliches Gemüth sehr viel und wichtig! —

ein gereifter, geheiligter Segen und eine
~~[illegible]~~ Dir geschenkt [redacted] wird
~~[illegible] Segen~~, wenn ich durch die Kostspieligkeiten
dieser kleinen Reisen ~~Ihre~~ hervorbrechend,
~~[illegible]~~ durchbrochen sehen und hören
würde. O! könnten Sie doch eins derselben
— und mehr, als eins, erflehe ich mir
von Gott nicht, — auf Ihrem Wege
bringen! Wie wollt ich mich glücklich
fühlen, — wie wollt ich mich selig preisen! —
Doch, es wird nicht von diesen Wünschen
in Erfüllung gehen, wenn es Ihnen nicht
~~einmal~~ möglich wird, wieder einmal ins
liebe Vaterland heimzukehren; denn
~~mir~~ mir erlauben es, — wenigstens jetzt, —
Verhältnisse nicht, wieder ins Aus-
land zu reisen, weil ich, meiner
Charlotte wegen, die ich auch ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ möchte, jeden Kopeken
(deren 100. einen Rub. B.Z., oder 8. Groschen
Preussisch Conv. machen), zusammenhalten muss;
jetzt würde man also nicht eine [illegible]

Ständen

F nicht in allzudrückenden ~~[illegible]~~ Geldumständen: zu Stande bringen

P um leben zu können.

Einnahme von circa 300. ~~Rubel~~ Rthlrn. Preuß.
Cour. zu einer Reise nach Deutschland
und Schweizen! u. Schulden will und
kann ich nicht machen, denn als rechtlicher
Mann muß ich bestehen bis an mein
Lebensende und dies ginge nicht an,
wenn ich Schulden machen wollte, ohne
zu wissen, ~~wie~~ E[illegible] ich sie einst wieder
bezahlen ~~sollte~~ könnte. – Von meinem Vater
mag ich mir nichts mehr erbitten, so
bereitwillig er auch zum Geben gegen
mich ist; denn er hat eine große Familie
von sieben Kindern, von denen zwei
bei der [illegible] Kaiserlichen
Garde dienen, ~~denen~~ die ihm jährlich gegen
10,000. Rubel kosten und für drei andere
hält er, um sie mit [illegible] und [illegible]
in die Reihe gebildeter ~~der~~ Menschen
treten zu lassen, zwei eigene Lehrer,
die auch das Ihrige verlangen. Was erfordert
~~[illegible]~~ nicht außerdem die ~~ganze~~ Unterhaltung
~~Des ganzen~~ einer Wirthschaft bei uns [illegible], die ~~[illegible]~~
Ausländern zu wohl bekannt ist ~~[illegible]~~, – drei bis vier

Für welchen [illegible]

Familien hatten für denselben Kosten,
anfangend in Deutschland, — und Sie werden
es natürlich finden, daß ich mich in meinen
Wünschen beschränkte, — aber Sie werden
Sie es auch natürlich finden werden,
daß ich den Wunsch, den schon längst
mit mir herumtrage, zu Ihnen, Edle,
Herrliche, hinaufzuschauen in das schöne
Land der ~~[illegible]~~ Wahrheit, — vor
allem erbat, dessenwegen um vor Ihnen ~~wiederzusehen~~
und Ihrem Herzen in still-kindlicher
Ergebenheit niederzuknieen, Sie ~~der~~ an
Worte würdige dafür fand, was ich
Liebenswürdiges für mein ganzes Leben
Ihnen beiden verdanke! — Verzeihen
Sie mich, theure Elisa, ~~wenn auch diese~~
hinauseilen aus dem Lande meiner
heiligsten Träume in die traurige
Wirklichkeit, die ~~nun~~ meinem Herzen
ein hartes Gebot auflegt, und lassen
Sie ~~mich~~, bis die Wolkenwand von oben
bricht, mich einen Augenblick trauern an

dem Grabe meiner, mir kürzlich schnell ent=schwundenen, aber mir immer wieder erstandenen, Schwester?! —

Seit einiger Zeit bin ich zum Director der Pernauschen Abtheilung der Russischen Bibelgesellschaft erwählt. ~~Zu Thal~~ Dieß ist ein Posten, — ~~der~~ ein ehren=voller, — der mir an Gelde nichts einbringt; wohl aber einen, der meiner Gesinnung ~~Herzen~~ und meinem ~~Gefühl~~ Herzen einen ausbeute=reichen Gewinn ~~[illegible]~~ gewährt. Dieß ist mir denn auch ~~hinreichend~~ völlig genügend; denn was sollte ich, nach meinen Lebens=ansichten, mit einem gefüllten Geldbeutel anfangen, wenn mein Herz verödet da=stehen bliebe? —

Von dem ehrwürdigen, ~~der~~ ~~[illegible]~~ Greise Wolke in Berlin er=hielt ich einen, schon im November des vorigen Jahres, durch einen Reisenden an mich abgesandten Brief, in welchem er mir unter andern schreibt: „unser

Thüringen

„Freund Schink lebt herrlich und in Freu-
„den seit 3. Monden ~~in~~ ~~Löbichau~~ bei
„der Herzogin von Kurland, und der
„Frau von der Recke, Tiedge u. s. w.
„Im vorigen Jahre ist er daselbst als
„Freudenlob feierlich gekrönt, mit
„einer großen Urkunde darüber
„versehen und genießt seitdem von der
„Herzogin einen Ehrensold von 50. Talern.
„Das hab' ich ihm längst gewünscht!“
Mir hat auch diese Nachricht gefreut!
O, herrliche gute Elise! Gewiß
wieder eine Idee von Ihnen, — für edle
angewendet, und von der edlen Dorothea
die so gern Sorgen in Freude umwandelt ~~verwandelt~~
menschenfreundlich aufgefaßt! —
Ja, Seelenvolle, auch der Engel,
groß hervorragende, hochwürdige Frau,
Ihr verbreitet das Vergnügen so viel
um sich her, daß mir ewig ~~gefallenes~~ bange
für Ihr ~~Ideal~~ Lebensende wird!
Denn wie schwer wird einst der sonst
so leichte Grabhügel auf Ihren heiligen

Herzen lagen, wenn alle die vielen
bekümmerten und unglücklichen,
deren ~~Ihre~~ Freundschaften durch Sie
in einen Freundschaftsbund sich ~~verwandelte~~,
ihre Begegnungen auf Ihrem Friedens-
hügel fühlen! Zu einem uner-
meßlichen Umfange wird er dadurch
heranwachsen! — Wahrlich ich habe,
wie ein Kind, vor
Entzücken geweint, als zu mir die
Nachricht von unserm redlichen Schinks schönem
Herzensfeste gelangte,
von allen Seiten ihm liebevoll be-
reitet, und ich bitte Sie dringend:
geben Sie mir doch mit wenigen
Wenn auch nur
Worten, eine Beschreibung von
diesem Feiertage, den für Kunst
und Wahrheit entflammten Schinck
aber grüßen Sie freundlichst von
mir, und wünschen Sie ihm, in meinem
Tw. Charlotte,
Namen, von ganzer Seele Glück
zu Ihrer, Dorotheas und Tiedges

Liebe. Darauf kann der Künstler in
mit heiligem Gefühle stolz seyn, wie
denn auch ich es für eine der herrlichsten
Glücksgaben, die mir in meinem
Leben geworden sind, halte, daß ich
Ihre und Tiedge's Liebe besitze. Er-
halten Sie mir diese in allen Wechseln
der Zeit und seyn Sie überzeugt,
daß Sie, edle Beschützer, dadurch
einen Menschen mehr auf dem Wege
des Rechts erhalten! —— Noch eine
Bitte, würdige Mama. Sagen Sie mir
doch etwas ~~[illegible]~~ bestimmtes über
die letzten Lebenstage ~~der~~ unserer
frommen Julie von Piattoli. Nur
so viel weiß ich, daß sie in Vater
Tiedge's Armen, zu Löbichau,
ihre edle Seele ~~aushauchte~~ sanft
verhauchte! ~~[illegible]~~ lieber Gott! und
mußten Sie, Herrliche, dabei gefühlt
haben? Ihnen selbst wird es nicht
unmöglich seyn, mir den Hergang

(Die Erinnerung an die Wanderjahre!—)

zu schildern; denn wahrlich frisch ist ~~Ihnen~~ die ~~...~~ wach erhaltet derselbe Geist, [Da ich auf einer Zeichnung kann,]
in welchem die überraschte der heiligen
Katholik auch, auch die Krone unserer
unvergeßlichen Julie? Ach! Ihr Abend mußten
Sie nicht dabei fühlen, so einen ~~unerwartet~~ unerwartet Pale
~~Freund~~ nach dem andern aus Ihrem
Kreise hinschwinden zu sehen! O, wie
einsamer ~~und~~ öder wird doch im Alter
der Gang durch das Leben! Fast
überall tritt dem Blick ~~d~~ ein Leichenstein
entgegen, der einen Geliebten deckt! —
Von Ihren alten bewährten Freunden
sind Ihnen, ~~nun nur~~ gute Mann, nur
nur noch, wie ich glaube, Friedländer
und F Göckingk geblieben. Möchten
daß diese noch recht lange in Ihrer [Ihr ehrwürdiger Freundschaftskreis"
Nähe weilen F! Auch diesen beiden
Biedermännern bitte ich ~~meine~~ meine innigste F d. h. Sie in der
Hochachtung u. Liebe zu versichern. — Ihrigen!
Von Göckingk weiß ich jetzt nur

so viel, daß ~~er~~ nur die Biographie Ihres geliebten Nicolai, die ich ebenfalls noch nicht kenne, geschrieben hat. Ich kann mir, trefflicher Mann, Ihre Freude über die Erfüllung dieses Ihres Wunsches recht lebhaft denken, da sich Göckingk zu immer weigerte, Ihren dießfallsigen Bitten Gehör zu geben. Hat Sie der Edle etwa durch die ~~Ub~~ Darbringung dieser Gabe überrascht? Fast vermuthe ich es; denn es ist durchaus so in ~~Charakter~~ des lieben Greises Art u. Weise..

Ich bin jetzt sehr eifrig mit der Herausgabe einer Zeitschrift beschäftigt, die den Titel führen soll: „Beiträge zur ~~der Liefländ~~ Geschichts- u. Kunst-„kunde Liv-, Esth- u. Kurlands." Das erste Heft ist bereits angekündigt, obgleich ich noch keinen Verleger gefunden habe, ~~welcher mich~~ ~~welcher~~ [illegible] und zu den Mitarbeitern gehören! — Gegen die oben erwähnte Schrift von

Merkel hatte ich auch schon meine Feder in Galle getaucht und meine Abfertigung ~~[illegible]~~ war bis zur Absendung in die Druckerei fertig; allein da ~~[illegible]~~ fiel mir ~~noch~~ dabei, mir ~~zu erst~~ unverlangt nachgesandte Urtheil meiner Mama Elisa, die es ja immer so sehr gut mit mir gemeint hat: „Merkel „gehört zu denjenigen Personen, mit denen „ich bis am allerungernsten in einem „literarischen Streite wüßte", noch zu rechter Zeit bei und ich vernichtete meinen Aufsatz, um auch jedem zukünftigen Kitzel zur Bekanntmachung desselben entgegen zu können. — —

Was sagen Sie, geliebteste Mama, zu meiner Idee, für meine Charlotte eine kleine Handbibliothek anzulegen, mit der ich sie die Schätze, gleich nach unserer Verheirathung, beschenken möchte? Das seelenvolle Wesen liest gern und verwendet vielen Fleiß auf die Ausbildung ihres Geistes und die Veredlung ihres

[Mit Merkels gemeinter Schrift muß aber durchaus nicht folgende verglichen werden: „Denkzettel zu der Erinnerungs-Schrift des Dr. G. Merkel: die freien Letten u. Esthen", vom Landrichter H. A. von Bock. Dorpat 1821. 8.

Herzens. Könnten Sie, Edelste, mir
aus dem reichhaltigen Schatze Ihrer
Lebenserfahrungen einige ~~Schriften~~
~~nennen~~, die ~~ganz besonders für~~
~~das weibliche Geschlecht geeignet sind~~
~~und ganz~~ zur Erreichung dieses
Zweckes, ganz besonders für das weibliche Geschlecht ~~geeignet~~ ~~für~~ geeignet
sind? Nur um einen Fingerzeig bitte
ich. – Ihre Schriften, meine Mama und
mein Vetter Titi, habe ich meiner Char-
lotte größtentheils vorgelesen, woraus
sie ersehen werden, wie lieb mir diese Freund-
schaft ist. Jedes Mal, wenn ich ihr aus
denselben vorgelesen hatte, schenkt sie
mir zur Belohnung ein Küsschen von ihrem
Mund. So habe ich durch die verwandten
Seele ein köstliches, genussvolles Leben,
das mit jedem Tag für mich neuen Reiz gewinnt
und sich endlich zu einem Seligkeitsmeer
umgestalten wird! Meine Charlotte
ist aber auch ein reines, seelenvolles
Naturwesen! Nicht Verblendung läßt sie

auch so beurtheilen; sondern auf strenge
Prüfung u. Beobachtung gründet sich
mein unbefangenes Urtheil. ~~[illegible]~~
Denn ich gehöre keineswegs zu den selbst
lebenden, u. leichtfertigen Liebhabern; sondern
zu den besonnenen und daher mit beständiger
Zärtlichkeit Liebenden. — Die liebenswürdig
mein Urtheilen sagen muß, mögen Sie,
einzig geliebte beide Dresdner, auch aus
daraus abnehmen, daß ich nicht einem
Dichterling, — nicht: Dichter sage ich — ge-
nauest, ~~[illegible]~~ der ~~[illegible]~~ Ihnen eine seiner
Productionen vorliegend überbracht, nur
so, als einen unterwürdigen Beleg ~~[illegible]~~
zu ~~[illegible]~~ Klagen über
~~[illegible]~~ poetischen ~~[illegible]~~ unsrer
Zeit und in der gewissen Hoffnung, daß
Sie beide, von ~~[illegible]~~ Ihren poetischen
Richterstühlen herab, durch ~~[illegible]~~ bewährte
Bemerkungen, ihn, den Dichterling, vom
zukünftigen Dichterlinge [illegible]
erhalten u. abschrecken werde. Uebst. Ich

Feinen einzigen, ~~[illegible]~~ kritischen u. ausdruckvollen Künstlern,

ich sehe eine betrübende Zukunft nicht! –
Nur noch so viel über den ~~[illegible]~~ [illegible]
~~Traum~~ von Charlotte, ~~als ich [illegible]~~ versichere ich, daß
es sich in der That so verhielt, daß ich, als
ich am Abend, vor ~~auf~~ dem Schlafengehen
im Gebete zum meinem Fenster hinausblickte,
den Himmel in seinem herrlichen Nachtgewande
sah; ~~[illegible]~~ daß ich mich ~~[illegible]~~ sodann
zur Ruhe begab; daß mir, während
des Schlafes ~~das~~ träumte, wovon ich zu
singen versucht habe; daß ich mit Thränen
den Blick aus dem Schlafe erwachte, weil
Charlotte noch nicht durch frühestes Auge
meiner Lebensgeschichten geworden
war und endlich ~~daß~~ daß sich ~~die~~ der
~~Narren~~ Nervenschmerz, ~~in die~~ während
des Traumes, in einen Augenschmerz
verwandelt hatte! –

Grüßen Sie, gute liebe Mama, den gelehrten,
verdienstvollen Herrn Hofrath Böttiger, dem
ich sehr ehrfurchtsvoll ~~[illegible]~~ zu empfehlen bitte, wenn
er unser noch erinnern sollte, was mir wohl sehr

erfreulich wäre, sprechend, so ersuche ich Sie
doch gütigst in meinem Namen, ob er mir
auch die Gefälligkeit erweisen will, für mich
eine kurze, aber genaue Angabe über die
Lebensumstände ~~des~~ und die Schriften des gelehrten Spaniers
~~Spanischen Gelehrten~~ Don Benito Pardo
de Figueroa, niederzuschreiben. Es liegt
mir viel daran, und dem Hrn Hofrath Böttiger
würde es, bei seiner bewunderungs ~~würdigen~~ würdig vielseitigen
Literaturkenntniß, eine Kleinigkeit seyn,
das Sichere über diesen leider zu früh
verstorbenen Gelehrten und Staatsmann,
der noch bis zum Jahre 1812. Spanischer Gesandter
am Russischen Hofe war und, auf seiner
Heimkehr ins Vaterland, zu Kokenhusen
oder Stockmannshof in Liefland starb,
woselbst er auch beerdigt ist, aufzuzeichnen.
Mir sind von Pardo bekannt: eine Deutsche
Übersetzung seiner Abhandlung über die
Transfiguration Raphaels, mehrere seiner
eigenen Spanischen und Griechischen ~~Ged~~ Gedichte,

seine metrische Übersetzung auserwählter
Oden des Horaz in das Griechische und sein
Werk über den berühmten und fleißigen
Hellenisten Matthaei, der am 14ten Sept.
1811. zu Moskwa starb; diese zuletzt er-
schienene Arbeit Pardo's** die in Merkels
Zeitung für Literatur und Kunst zu Riga
den 12ten Octob. 1811 stehen ~~soll~~ sole, kenne
ich jedoch nur aus einer Anführung in Ka-
ramsin's klassischer und in das Deutsche,
von dem Hrn v. Hauenschild, meisterhaft
~~[illegible]~~ übersetzter Geschichte des Russischen
Reiches, welches Werk Sie, mein Verehrter,
als Historiker, durchaus auch lesen müssen.
Verzeihen Sie mir dieses Gebot! — — Hofrath
Böttiger kann auf jeden Gegendienst von
mir sicher rechnen, wenn er mich zu seinem
fleißigen Correspondenten machen will. —
Gern möchte ich auch mit dem hochgeschätzten
Mann in einen Briefwechsel ~~[illegible]~~ über den

über den Kläserwolf treten, d. h. ich möchte ihm
manches über ~~[illegible]~~ den Volksglauben
unserer Bauern, in Betreff desselben, melden,
wenn ich das ohne Zudringlichkeit wagen
dürfte. Böttigers gelehrte u. fleißig gear-
beitete Abhandlung über diesen Gegenstand
kenne ich durch Sprengels Geschichte der
Medicin. —

Wie gedeihen Ihnen denn, mein edler
vortrefflicher Mann, Ihre beiden Lieblinge
August und Theodor? Gedenken ~~sie~~ sie
wohl noch bisweilen ihrer fernen Liefländischen
Freundin? zugetraut schreiben ~~sie~~ sie ihr doch
nicht, damit auch ich doch wenigstens ihre Fortschritte
in der Schreibekunst erfreuen kann? Mit Liebe
~~ge~~denke ich auch oft an diese kleinen weisen
Wesen, so wie an den redlichen, gefälligen
Pappermann, an seine thätige, gute Frau,
an die, die Wochenstube und das Waschwasser,
~~[illegible]~~ auf Ihren freundlichen Ruf,
eiligst herbeibringende Amalie Heinsch, so

wie an den frommen Lieben Moritz, dessen
Familiennamen ich wohl wissen möchte, damit
ich ihn ~~aufsuchen~~ daran ~~des~~ erzeigten Dienst wiedererkenne,
wenn wir auf wechselnder Lebensbahn je
noch uns zusammentreffen sollten. Alle diese
guten Leute, die meiner Mama, durch zuvor-
kommende ~~Gefälligkeit die~~ Bereitwilligkeit,
die Bürden und Leiden dieses Lebens tragen
helfen u. die ich schon deshalb liebe, grüße ich
auf das Freundlichste. — — Auch der frommen
alten Kurgen ~~[illegible]~~, ~~die~~ welche
~~die~~ Freundliche, vortreffliche Elisa so oft an die | meine
Carlsbader Heilquelle gebracht haben, ~~muß~~
~~ich gedenken~~ von der jedes Mal zu wiederholenden Heimkehr,
muß ich gedenken und fragen, ob die alten
tüchtigen Gäule noch leben, oder ob sie
schon eingegangen sind in den Pferdefrieden!

Und nun, edle Mama, lassen Sie mich schlie-
ßen und Sie nicht länger mit meinem so
inhaltlosen ~~Geme~~ Wisch-Wasch ~~keine [illegible] die~~
~~Vergleichung~~ wie mein Brief ~~wohl mit [illegible]~~
~~[illegible]~~ bemühen! Mit den innigsten Hochachtung

Falls Ihre vormaligen Oberstallmeister,

F[Ihr Lieblingskind von gehaltlosen Schreibereien]

vollsten Zusicherungen von meinen Eltern,
meiner unverheiratheten Schwester Annette Schwartz, zu meinem Schwager, dem Pastor Joh. Georg Schwartz,
von meinen unverheiratheten Schwestern Lotta und
Julie, meinen bei der Kaiserlichen Garde
dienenden beiden Brüdern Alexander und
Karl, und dem jüngsten Fedinka, einem
Schulknaben, so wie unseren Hausgenossen
meiner Mutterschwester Charlotte Krüdener,
Fräulein Fried. Wrangell und Fräulein Wilhelm. Bielsky
soll ich Sie, hier und
überall begrüßen, und Sie, mein gottvoller
Sänger und Vater Tiedge, überhäufen.
Gönnen Sie hold der Sendung von Unbekannten,
aber Ihnen beiden eine zuversichtliche Hoffnung einer herzlich
wiederkehrender Neigung! —

An diesem 20sten Mai feiere ich zum
ersten Male mit meiner Charlotte Ihren
heiligen Geburtstag, wie bisher ausschließlich
im stillen Familienkreise, auch dann die frömmsten
Segenswünsche für Sie gen Himmel steigen!
Aber festheilig wird er mir nun aber jetzt
Ihr Geburtsfest seyn! Mit einer ganz ver-
schriebenen Weile wurde ich es begehen in stiller

Andruck, und wir küssten schon jetzt Ihre mütterlich segnende Hand mit Thränen kindlicher Liebe und wünschen, daß das Carlsbad, zu dem Sie nun vielleicht bald fliehen werden nach einem beider [illegible] schmerzvolle verlebten Winter Ihnen jugendlich-frische Lebenskraft, zu unserer und der Menschheit Freude verleihen möge! — Mit Ihnen ziehe Gott auf Ihrer Reise zu dem Gesundheitsbrunnen, Bade, solche Frühlingssonne, spende seine heilsamsten Segnungen auf meine ehrwürdige Mama Elisa und meinen biedern Doctor Tiedge!

[illegible] unwandelbarer treuer Verehrung und dankbarer Verpflichtung [illegible]

Ihr

Sie kindlich liebender

Woldemar D[illegible]

Fennern
d 18ten April
1821. n. St.

Meine Addresse bleibt die alte: W. D. zu Fennern in Livland. über Memel, Riga, Pernau u. Torgel.

noch Eins, was merkwürdig ist und Sie interessiren wird, muß ich Ihnen mittheilen, nämlich nach der

Aus der Dorptschen Zeitung No 16, d. 23ten Febr. 1821. die Nachricht von einem Erdbeben in Liefland. Sie lautet so:

„In der Gegend von Kokenhusen sind Zeichen einer gewaltigen Erderschütterung bemerkt worden. Unter andern wurde in der Nacht vom 8. und 9. Februar die Kirche auf Billsteinshof mit einem lauten Knall [illegible] erschüttert, daß ein Arbeiter [illegible] wurde, die Übrigen aus ihrem Schlaf erwachten u. herausliefen, weil sie ihren Einsturz befürchteten, die Gebäude [illegible], schwankten, [illegible] und man auch wirklich die Mauerbalken derselben gerückt haben [illegible] eine Menge Staub u. Kalk herabgefallen ist. Ähnliche Spuren einer heftigen Bewegung haben sich von Kokenhusen an längst dem Dünaufer nach Riga zu, über 4. Werst weit, gezeigt. In der Nacht vom 9. auf den 10ten haben sich die Stöße

widerhohlt, u. zwar des Morgens um 7. Uhr so stark, daß ein
Arbeiter auf dem Vorwerk Kotzschkischen seinen Tisch halten
mußte, um nicht umzufallen, ein [illegible] Teller
herunter gestoßen wurde, Fenster u. Thüren
geklirrt und die [illegible] Wandbalken des Hauses
gekracht haben; auch bei der Abfahrt des
Kotzschkischen Tischlermeisters, eines [illegible]
[illegible] der [illegible] Person, ferner im
Altwasserischen, auf Güterhof, Stock-
mannshof, u. in der Dahlmolischen und
Weidenschen Gegend hat man Symtome
einer solchen Erd=Erschütterung wahr=
genommen. –

Leben Sie recht recht wohl, liebe Mama Elise
u. guter Vater Tiedge! –

App. 332, II, 9

W. von Ditmar an Elisa
ohne Datum

‡ oder Sie mir bis Ostern nicht schreiben wollten

Vortrefliche, innig geliebte, verehrte Mama, hätte ich es mir nur entfernt denken können, daß Sie mich wieder auf eine so freundliche Art beschämen würden, so hätte ich, statt jetzt, überhäufter Geschäfte wegen, nur [illegible] Abends auch zu bleiben, ganze Nächte an meinem Schreibtische durchwachen können, um an Sie zu schreiben um Ihnen [illegible], ich [illegible] dem vortreflichen H: [illegible] Tinte [illegible] zu geben, ein [illegible] meine Liebe [illegible] die Verehrung zu Ihnen [illegible] ist. Aber wie konnte, wie durfte ich auch nur ahnen, schon so bald durch ein [illegible] von Ihnen aufs [illegible] beglückt zu werden; ich sage beglückt zu werden weil Ihre Briefe, [illegible] meine [illegible] Mama, mich wirklich glücklich machen. Ich darf mich in der Rücksicht wohl auf die [illegible] geist= u. herzvolle Frau v. Piattoli berufen. Die [illegible] nicht weiß, [illegible] meine Liebe u. meine dankbare Verehrung für [illegible]. Dann wie könnte ich Ihnen so gerade heraus sagen was Sie, [illegible] mir auf dieser Erde sind, – da auch der beste, liebste Sohn vermag es nicht, auszudrücken, was [illegible] in meinem Herzen mit unendlicher Wärme [illegible]. Für [illegible] ist [illegible] daß die verborgene [illegible] Wohnung der dankbarsten Liebe u. Hochschätzung – das Herz, – [illegible] aber durch diese Verborgenheit, [illegible] zu zeigen will u. dennoch nicht zu [illegible] [illegible] zu bleiben. So verkennen Sie denn auch diese meinige nicht, geliebte Mama; zeigen Sie sich davon überzeugt, daß viel in meinem Herzen tief gegründet ist, was Ihnen jetzt unbekannt bleibt – dieß aber [illegible]

Sächs. Landes-Bibl.

Herz in Staub zerfällt u. daß Sie in einem [illegible]
in verklärter Lichtgestalt, meine Liebe zu Ihnen und
Ihren Aeltern, irdischen Wesens [illegible] trachten ~~wird~~ u. Ihnen
dann noch, als die ~~andern~~ waren, liebevolle Verwendung
verschaffen wird, die sie schon jetzt ist u. ~~e~~ ewig bleiben
~~wird~~ soll. — doch, wozu diese Versicherungen? Sie
gute Seelen ~~ihr~~ doch wissen, was sie liebt u. die doch
Herz u. Seel besitzt, selbst im Auge klar zu lesen, was
tief verhüllt im andern Herzen ~~[illegible]~~ steckt. Und
diese ~~Gaben~~ schöne Gabe Gottes ist es ja, die auch Ihnen
u. Ihrer Tiedge in so hohem Grade zu Theil gege-
worden ist; auch mich sehen Sie beide [illegible] an dieser
Ihr mich [illegible] betrachten, das niederzuschreiben
~~wird~~ nicht ausgesprochen werden kann, wenn gleich das
Herz es auch noch so laut verkündet. ~~Deutlich~~ nicht
fällt ~~mir~~ dann zu [illegible] Leben [illegible] der letzte, wenn auch
eine schwach verhüllende Schleyer u. dann wird, was
jetzt ~~umschleiert~~ verdunkelt ist, völlig klar. Dieß ist
mein Trost, wenn mich der Drang des zeitlichen Lebens
Ihnen, meiner Mutter, u. Ihnen ~~mein~~ allen Theuren ~~[illegible]~~
bis zu danken für das, was Sie meinethalben
freundlich gethan u. noch thun für einen Jüngling
den Unbekannten, ~~[illegible]~~ [illegible] sich Ihnen empfahl. Ob
es doch schön, daß die Sonne nicht immer blendend u.
zurückgeschreckt durch ihren Glanz! — — Ja, möchte
es mir die Lage meiner Arbeiten nicht erlau-
ben, so könnte ich es [illegible] nicht begreifen, wie
es gekommen ist, daß ich ~~Ihnen~~ Ihnen schon so lange von mir
nichts habe wissen lassen. Aber die Zeit flog schnell
unter dem Drange wichtiger Beschäftigungen; sie
ließ den ihren Flug nicht wahrnehmen u. so kam es
denn, daß ich länger, als ich zu glauben hoffte, abgehalten
wurde, ~~Ihnen~~ Ihnen Nachrichten zu geben von meinem Ergehen.

eben jetzt, da der Ruf der Pflicht u. Liebe zu meinem
[illegible] ist, – jetzt muß jede andere Arbeit von
meinem Schreibtische dem kleinen Blättchen Raum
machen, auf dem die Worte der innigsten Liebe zu
der theuern Mama u. dem theuern Vater [illegible] zu flüstern
wünschen. So schwebet denn geflügelt [illegible] ihr Worte, u. ihr schwer-
[illegible] Gedanken, was sich im Herzen des [illegible]
entzündeten Jünglings sich regt, – keine Zufälle hemmen
Euren Flug! Dringet kühn den theuern [illegible]
im Norden von [illegible] u. [illegible]
lichkeit u. sagt ihnen, daß der [illegible]
Schuld, den in der Fremde irrenden Jüngling
gnädig schirmt u. schützt. Sie groß u. bedeutungs-
voll, geliebteste theure Mama, war die Zeit, die ich in
der Schweiz verlebt! Die Größe u. Majestät der gott-
vollen Umgebungen wirkte wohlthätig
auf meinen, Gottlob, noch unverdorbenen, wenigstens
nicht ganz verdorbenen Charakter. Gelebt habe ich für
lange Zeit u. die wenigen Erfahrungen u. Beobachtungen,
die ich gemacht, [illegible] gebe ich nicht wieder
gegen [illegible] Verlängerung meines Leben.
Nur wenige [illegible] der [illegible] Tagebuches
[illegible], – die ausführlichere Beschreibung
verspare ich auf eine andere Zeit. Jetzt doch [illegible],
wenn ich Ihnen nicht wieder durch einen viele Bogen
langen Brief beschwerlich fallen will, den ganzen [illegible]
zu beschreiben der [illegible], den ich gern, unendlich gern
für mich benutzte. Die eine von meinem guten
Vater, der sich unwiderstehlich gedrungen gefühlt
hat, selbst der [illegible] selbst seine
Huldigung darzubringen, – u. die andere zu der
verehrten, [illegible] Georgia. Mögen Sie, theuerste
Mama,

bei dieser Copie werden bereits Ihrer vergötterten
Schwester bei wohlthuenden Gefühle auf Ihr schönes
Haupt herabgesehen. Ihnen verdanke ich diesen Brief,
den mit der wahrhaft mütterlicher Liebe segnen
Sie mich dem frommen Engel empfohlen; in Ihrem
Geiste handelte die edle Fürstin, indem sie für mich, ohne
daß ich es wußte, in der Schweiz einsetzt, wie dadurch
mir der Aufenthalt in den Mauern Schweizerischen
Freunde [illegible] angenehm und nützlich machte, – und
auch durch die Gelegenheit von Ihrem Wohlwollen
Überzeugung ist, der vortrefflichen Herzogin in
wenigen Zeilen mein innigstes Dankgefühl zu Füßen
zu legen. Die Antwort auf meine wenigen
bedeutungslosen Worte war der beifolgende
bedeutungsvolle, huldreiche Brief; den ich Ihnen
gewißlich nicht aus Eitelkeit überschicke, sondern
nur darum, um Ihnen in ganzer kindlicher
Dankbarkeit zu können. Lesen Sie ihn, geliebte Mama,
und ja nur immer dabei berücksichtigen, daß
bloß der hochverehrten Güte Ihrer fürstlichen Schwe-
ster [illegible] Ihren Schlagfluß so viel Schmeichelhaftes
für diesen zugeschrieben ist. Und haben Sie dann
Begriff gegeben, den bedeutenden [illegible] welcheinen
Freude so ein Brief von der hochverehrten
Schwester, der von mir unbegreiflich [illegible]
[illegible] Eliza mir gemacht haben muß, – den denke
ich nicht, – ich schweige vielmehr, weil ich
so wenig, als meine Kindesliebe für Sie, Ihnen auch
meinem wärmsten Dank auszusprechen vermag.
Der gerechte, liebevolle Gott möge Ihnen, meine
treffliche Mama, der zärtlichen Schöpferin und Vor-
bereiterin des Glücks, lohnen, für das, was Sie,

nun ein menschliebender Engel, & Schönes u. Gutes thun.
Sie schon oft ~~[illegible]~~ schöne Bemerkungen mit Ihren reich-
haltigen Ausbeute des Wortgeflechts gewesen, wenn
Sie auch Ihre weiblichen Tugenden, ~~Ihren~~ manchen
freundlichen Handlungen ~~[illegible]~~ wiederbleiben. Sie selbst
wachsenden durch zu u. Ihren schönen Trost andern Abends
was von Begeisterung d. u. von einem freudigen
Hoffnung ~~auf~~ ein künftiges Leben durchdrungen, die
Ihren Handlungen sich wandeln in die Worte:

Ja, schön hier der schon selig singen,
Der sich im Guten übet;
Auf Sünderwegen durch der sich freuen,
Der Gott u. Menschen liebet.

Was den ~~[illegible] [illegible] alten [illegible]~~ guten Vater
betrifft, so bitte ich Sie, theurer Werner, ihn sich anzu-
nehmen, wo er gemeint ist. Der alte ~~[illegible]~~ Vater
möchte ~~[illegible]~~ oft Vater Ludwig, dessen neuen
ruhigsten Dankgefühl zuspricht, seinem gepreßten Herzen
Luft verschaffen u. sollten ~~vielleicht~~ die Töne d.
Dankes vielleicht hier oder da etwas rauh klingen, so
vergessen Sie es einem Mann, der einen großen Theil
seines Lebens unter dem Getöse der Waffen verlebt hat.
Ihre ausgezeichnete Herzensgüte ist mir Bürge für
die freundliche Aufnahme der Zeilen meines guten
mir verstorbenen Vaters. Ja, ich versichere Sie, er
ist ein recht braver Mann u. daher ~~[illegible]~~ müssen Sie ihm
keinen Augenblick eine Rechtlichkeit zu, daß Sie seinen
Brief auf ~~einem~~ Blättchen Papier erhalten; denn ich
habe die andere unbeschriebene Seite abgeschnitten, um
das Porto für meinen Brief Ihnen nicht zu sehr zu erhöhen.
Doch auch dafür bürgt mir Ihre himmlische Güte.

Aus der erhabenen, großen Natur der Schweiz bin ich nun schon seit mehreren Wochen wieder zurückgekehrt u. ich glaube, daß sich große Sehnsucht nach jenen Höhen u. Thälern meines gewöhnlichen Lebens würde, wenn ich hierher, als Fremder gekommen. Aber da dies nicht der Fall war, sondern da ich hier vielmehr in der schönsten [Gesellschaft der] Freundschaft zu manchem guten Theil dem Heißgeliebten meines Herzens, ~~und~~ ~~verwandt~~ ~~verbunden~~ wurden, wie von Männern, + die ich mich hier wieder so glücklich, so unbeschreiblich wohl fühlte in dem Umgange mit den immer unvergeßlichen, höchst vortrefflichen [illegible] u. Pestalozzi, so ward es mir vielmehr recht ~~[illegible]~~ heimisch zu Muth, u. nur in der ~~Erinnerung~~, u. in Erzählungen u. in Schilderungen von der Schweiz, fliegen ich ~~nun~~ [manchesmal] durch die reizenden Gefilde jener ~~[illegible] Lande~~. — Von diesen Wanderungen hoffe ich [Ihnen] auch schon, meine innig geliebte Mutter, so manches recht Interessante ~~[illegible]~~ in meinen nächsten Briefen mittheilen zu können. Für den jetzigen, der seinem Umfange nach, schon wieder einer Abhandlung zu gleichen anfängt, nur etwas über eine schmerzliche Erfahrung, in betreff der Juden, die ich ~~auch~~ in der Schweiz gemacht habe. Als ich nämlich auf meiner Rückreise durch Basel kam, erzählte man mir daselbst, daß die Regierung den Juden den Befehl gegeben habe, binnen 6 Wochen den Kanton Basel auf immer zu verlassen. Hierauf erfuhr ich, daß man [illegible], wie dies Glaubensgenossen bis jetzt sehr protegirt ward, ihr entschlossen habe, daß sie ~~alle~~ u. in die dortige sogenannte Judengasse ziehen sollten, wenn sie nicht in irgend einer andern Straße ein Haus besitzen.

+ einzelnen Mitgliedern derselben schon

diese verwünschten Maßregeln, durch die man zu dem Zwecke zu gelangen hofft, diese ~~armen~~ armen Leute zu vertilgen, werden meiner Meinung nach sehr üble Folgen haben, wenn auch nicht äußerliche, so doch die weit gefährlichern für das Innere der Christenheit, ~~oder~~ einen ungemein üblen Einfluß auf die Moralität scheinen diese Handlungsweisen schon gehabt zu haben; denn sonst weiß ich mir eine Äußerung, wie folgende ist, nicht zu erklären. Im Geiste des barbarischen Fanatismus schreien nämlich einige:
„die Monarchen sollten befehlen, daß die Juden nicht
„beschnitten, sondern verschnitten würden, damit sie
„sich nicht mehr fortpflanzen können!" O! ~~Ihr ihr~~ Barbaren, die sich Christen nennt! – Es ist unglaublich, daß man auf solche Gedanken kommen kann und ich bitte Sie tausend Mal, meine höchst vortreffliche, geliebte Marie, um Verzeihung, daß ich Ihnen eine solche schmutzige Äußerung schreibe. Allein sie ist zu merkwürdig und spricht zu laut über den jetzigen Zeitgeist, als daß ich sie Ihnen verschweigen könnte und deshalb hoffe ich, werden Sie mich bei Ihnen wegen der Mittheilung ~~entschuldigen~~. Ich glaube überhaupt, daß man jetzt in allem zu leidenschaftlich verfährt, Ruhige, kalte Besonnenheit würde wahrlich mehr ausrichten, als Hitze. Daher bin ich denn auch der Meinung, daß wenn die Katholiken vermögen hätten, sie viel mehr sie durch Gründe zu überzeugen suchen sollten, daß ihre Religion weit entfernt ist von der, die Christus lehrte, u. daß sie ein trauriges Gemisch verrückter Theile aus den Gründen der Römer und des jüdischen Glaubens sind. ~~[illegible]~~ So auch könnte eine einmüthige friedliche Vereinigung der katholischen Kirche mit der protestantischen bewirkt werden. Doch da man die Sache nicht so angreift u. ich zu der Ausbildung keine Zeit habe, ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ herauszubringen ~~will~~ deutsch, so werden die Folgen
Grund u. Möglichkeit beider Religionsgesellschaften gegen
einander zeigen." Einen sehr merkwürdigen Versuch eines
solchen schnell bewerkten Durchgreifens [illegible] finden
wir in einer Schrift von Dr. Friedr. Fries, die neulich
hier unter dem Titel: "Vom deutschen Bund u. deutscher
"Reichsverfassung" erschienen ist, u. die Sie, meine
theure Mama, u. meinen geliebten Vater Tiedge, ge-
wiß in vieler Rücksicht durch unbegreifliche Ungerech-
tigkeiten empören, u. dann wieder durch sehr wahre
Bemerkungen erfreuen wird, wenn Sie sie einmal
kennen sollten. Es gehört z. B. zu den unrichtigsten
u. ungerechtfertigsten Dingen, die ich mir denken kann,
die Äußerung: "Sie nahmen alle (die Alliirten) Frank-
"— der Friede folgte. Aber ein Friede, der jeden Deutschen
"irrte, den Alexander hatte über französische Ge-
"wissen das deutsche vergessen." Warum will der
Mensch nun erst eine solche infame Äußerung beweisen?
Ich befürchte sehr, daß der edle Alex. solche Schmeichelungen der
~~[illegible]~~ [illegible] Deutschen nicht immer mit Vergnügen
vernehmen wird, u. daß sie ihnen die auch, wenn er
seine Zutrauen entzieht, übel bekommen werden.
Gott gebe, daß der deutsche Bundestag die Rechte
dieses Volkes ~~der~~ gegen die Fürstenwillkür [illegible]
feststellen ~~möchte~~ [illegible], ~~ich~~ [illegible] ~~[illegible]~~ die Ohnmacht machen möchte.
Allein die ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] Gesandten auf dem Bundes-
tage ist [illegible] [illegible] den [ihnen so fatalen] Fürsten
~~[illegible]~~ so [illegible] ist, daß er nicht ~~[illegible]~~ [illegible]
Unzufriedenheit [illegible] einander gesehen wird, ist
dem versprochen, daß ein neuer Bundestag
gehalten werden solle. Alledem bleiben aber
die Rechte des Volkes ungesichert, u. die unbedingteste
Folge ist: Deutschlands Sinken u. Rußlands Steigen.

Gewiß hatten Sie meinen guten Mann und mein innigst
geliebten Herrn [illegible], wenn dieser Aufsatz [illegible]
wäre mir sehr lieb [illegible] gegen den übrigen
[illegible] [illegible], wenn [illegible] den Abschnitt
über Kunst [illegible] Schrift u. Kirche [illegible], ist zum
Theil sehr wahr u. treffend, [illegible] aber
ich weiß doch, wenn er von den verschiedenen Secten
aller Art [illegible] gesprochen. Ich halte diese für sehr ge-
fährlich u. ich schreibe mir den Werth [illegible]
merkwürdige Stelle hier ab, die mir darin [illegible],
[illegible] etwas unbedeutende Wahrheit [illegible] aufgefallen
ist. Sie heißt wörtlich: „darüber hat man die Menge
wunderlicher Sachen etc. bis „an sich zu reißen." —
Doch genug über diesen Gegenstand! Ich weiß, Ihr
geliebte theure Mann, [illegible] interessanter sagen,
die genannte Schrift, die in vieler Rücksicht viel
Rücksicht verdient, aber Schwachheit genannt zu werden
fehlt zu lesen, oder meine Schwachheit über dieselbe.
Ich mag nicht länger bei derselben verweilen
weil sich ihr Geist, mit zu vieler Galle gegen unser
geliebtes Russisches Vaterland geschrieben ist. Aber
ich bitte Sie darum, [illegible] lesen Sie sie! — —
Was Starks Bekenntnisse auf dem Todtenbette betrifft
so thut es mir herzlich leid, Ihnen über diese nichts Gewisses
schreiben zu können, eben so wenig, als über die
Lehre des jetzigen Oberhofpredigers zu Darmstadt.
Ist es mir aber möglich über diese beiden Ge-
genstände etwas Befriedigendes zu erfahren
so erhalten Sie von mir [illegible] Nachrichten darüber.
Für dieses Mal kann ich Ihnen leider nur dieses
Versprechen geben.

Für das unvergleichlich kostbare Geschenk,
das Sie mir, meine ~~[illegible]~~ Theure, Liebe, gute Mama, ~~ge-~~
~~macht haben~~ mit dem Bilde des alten trefflichen
Meister [illegible] gemacht haben, danke ich Ihnen aus innigstem Herzen,
die das Gefühl ~~des~~ Ihrer, ~~[illegible]~~ mir unverdienten Wohl-
wollens meinem Auge entlockt, ebenso, als für
die Art, auf welche Sie mir diesen neuen Beweis
Ihrer [illegible] Güte durch die treffliche Frau von
Piattoli bekannt machen ließen. — Aber müssen Sie
denn immer mit eigener Aufopferung Freude u.
Glück um sich verbreiten? Ist denn dieß der Zweck
Ihres schönen, so inhaltreichen Lebens? Ja es scheint
wirklich so u. ich preise Sie glücklich, daß ein solches ge-
[illegible] [illegible] mit Ihrem eigenen Glücke
für Sie hervorgehen *muß*. Aber auch mich preise
ich glücklich, daß ich [illegible] genug zu [illegible] erkannt
habe, u. Sie dieser bitten [illegible], dieses köstliche Klei-
nod *noch erst* in meinen Händen niederzulegen. Aber
wahrlich, ich verdiene es noch nicht u. fast dann bitte
ich Sie, sich von dem geliebten Bilde des herrlichsten
besten Mannes auf der Erde zu trennen, wenn Sie
nicht glauben ~~würden~~ können, daß die Tugenden ~~*[illegible]*~~ Edle
auch [illegible] wiederscheinen ~~[illegible]~~ in meinen
~~[illegible]~~ Handlungen. — Mein Wille ist gut, aber schwach die
Kraft u. so lange nicht meine Wille u. meine Kraft ge-
meinschaftlich auf den ernsten Zweck des Menschen-
lebens hinarbeiten, so lange verdiene ich dieses
Bild des Tugendhaften *nicht*! Folgen Sie, diesem [illegible] Mann
nicht [illegible] Ihres so edlen Herzens u. sagen
Sie nicht die Veranlassung, daß ich *eitel* werde.
Ließen Sie mich vielmehr [illegible] noch lange streben, einer
solchen Gabe würdig zu werden u. habe ich denn ein-
erreicht, was mir, nach [illegible] meiner schwachen

Kraft möglich war, dann gaben Sie mir [illegible],
daß es sich [illegible] zu ferneren [illegible]
Knaben. — Wie aber verdiene ich diese solche Güte
nicht u. dessen bewundern Sie sich zu nicht, edle, herrliche
Mann, einen Gegenstande, welcher für Sie unbegreif-
bar [illegible] ist, — bewundern Sie sich selbst nicht
nur es mit liebevoller Güte niederzulegen in die
Spuren eines solchen Unwürdigen. — Mann, glauben Sie
es mir auf mein Wort, es sind keine leeren Floskeln,
die ich hier niederschreibe, [illegible] Wahrheit ist es, die
ich tief erkenne u. nicht nachkommen darf, wenngleich
sie mich mit Schmerz erfüllt. — Lassen Sie jetzt auch
mir einen warmen herzlichen Dank, der auf der
Stufe des [illegible] u. [illegible] zu sprechen wünscht.

Zu Zürich erhielt ich von Salomon Geßners
80jähriger Wittwe u. Wielands Tochter den Auftrag
Sie, meinen Mann, recht innig zu grüßen. Letztere
sagte mir, daß Sie ihr mit Ihnen, ein sehr erhebend
Gespräch geführt hätte, [illegible] u. Sie dieser
herzlich grüßen läßt. Mit einem Handschlag mußte
ich versprechen, diesen Auftrag nicht zu vergessen. Letztere
ließ sich [illegible] als die Tochter Wielands, der Sie so
sehr verehrt hat, wie sie mir sagte, [illegible]. — Mein
Aufenthalt in Zürich ist mir vorzüglich lieb geworden,
durch die Bekanntschaft mit der liebenswürdigen [illegible]
ten Greisin. Ich besuchte das alte Mütterchen, u. bat sie,
mir die Sammlung ihres verstorbenen Mannes
[illegible] Naturmalereien, zu zeigen. Mit wah-
rer liebevoller Güte erfüllte sie meinen Wunsch
u. als ich noch mehrere Stunden [illegible], in welchen ein
herrlicher [illegible] verlief, reichte mir die Alte
auf eine so freundliche Art die Hand, daß mir die Thränen

in die Augen traten; bat mich meinen Namen aufzuschreiben, damit sie ihn nicht ~~wieder~~ vergäße u. zeigte mir den im [illegible] d. Blatt: Besuchen sie us weder, wen sie nach Zürich kome, sie gefalle mir guet. Da gieng ich fort; kaum war ich aber wieder in meinem Gasthof zurückgekehrt u. hatte mich niedergesetzt, um einige Bemerkungen niederzuschreiben, als ich an meiner Thür klopfen hörte. „Herein!“ rief ich u. es trat ein Mann in die Stube, der mir ein Buch überreichte. Ich sah nach dem Titel u. las: „Salomon Gessner von „Hottinger.“ „Was soll ich damit, – ich habe das Buch ja nicht bestellt“, fragte ich weiter. „Das steht auf einem Zettel, der im Buch liegt.“ Ich suchte und fand folgendes Billet: „Waldemar Dittmer aus „Liefland, ein so junger Mann voll Wißbegierde „u. voll eingezogener Bescheidenheit, hat mit „vielem Vergnügen Salomon Gessners Kunstsachen „besehen, zum freundschaftlichen Andenken empfiehlt „sich Salomon Gessners 80 jährige Witte, geborne „Heidegger. Zürich d. 25t. Sept. 1816.“ Was sagen Sie, meine Mama, von dieser sinnreichen Art ein Geschenk zu machen?“ Die liebevolle Güte der feinfühlenden Greisin hat mich unendlich gerührt, so wie auch die ihrer Schwiegertochter, der Tochter des berühmten Wieland. Ich hatte ihr nämlich in einem sehr interessanten Gespräche über Gessner erzählt, daß ich Handschriften sammle, und muß dem lieben Weibe Anlaß gegeben haben, für mich, in dem Geschenke der alten Gessner, ein Blättchen aus einem Mscpt ihres Vaters, mit einer sehr freundlichen Zuschrift von ihr, zu legen.

Inzwischen erhalten Sie von dieser herzvollen Zusammenkunft
heit. Ich hab Ihnen darüber bereits [illegible] gegen
ist das, daß Sie mir unbeschreiblich viel geschenkt hat.
Gott möge den guten, edlen Schweizern dafür [illegible]
[illegible], die Er in die guten Eigenschaften, die ihnen
die Natur gegeben hat, so [illegible], die ihre
mit den Menschen verknüpfen zum Theil mit der
Natur. — Von Bern aus habe ich Ihnen meine
zweite herzliche Grüße von dem würdigen Wytten-
bach abgestattet. Auf diesen wandern Grund war
ich von unserer fürstlichen Herzogin empfohlen und
der edlen Fürstin Dorothea verdanke ich dasselbe,
daß ich durch Wyttenbach Berns Merkwürdigkeiten
so genau kennen lernte. — Sehr schön erfreute es
mich, meine edle treffliche Mann, in dem Fremden-
buche des dortigen Museums Ihren lieben, lieben
Namen zu lesen und nur sehr ungern vermißte ich
den unsrigen [illegible] ~~[illegible]~~ Tiedge. — Doch auch
ein andermal mehr über die Schweiz; denn es
wird bald die höchste Zeit, daß ich ~~[illegible]~~ meine Unbe-
scheidenheit zügele. — Hier nur noch eine dringende
Bitte. Verschaffen Sie nämlich, Parthey gelegentlich
zu ~~[illegible]~~ [illegible] die Schriften von Mohr und Winter, ihre
Schrift über Cagliostro, [illegible] Stark u.
[illegible] Starks Angriffe auf Sie [illegible]. Gern
wenn ich diese Schriften [illegible] erhalten und ich für
auch von großer Wichtigkeit, sie bald zu bekommen
[illegible] [illegible] von Mohr und Winter. + —
Den ~~von~~ mir so innig und aufrichtig verehrten
Männern: Friedländer, Schmalz, Horn u. Wolke bitte
ich meine ~~[illegible]~~ aufrichtigste Hochachtung zu versichern; so ~~[illegible]~~

\+ Verzeihen Sie, gütiger Mann, daß ich diese Bitte an Sie thue; — vielleicht entschuldigt mich bei Ihnen meine Bekanntschaft mit Parthey?

wie ein

auch folgende meiner lieben Landsleute herzlich zu grüßen: Kraukling, Kaskel [?], Kupffer, Tottien [?] u. den unglücklichen, ~~[illegible]~~ durch drückende Verhältnisse tiefniedergebeugten Wartung [?].

Ach! [Ihnen] meine sämtliche Wünsche [illegible] meinem herzlichinnig geliebten Vater Tiedge! Möge der allwaltende Gott Ihre Gesundheit immer schenken u. [illegible] u. Ihnen den lebendigsten, innigsten Ihren Wunsch erfüllen [illegible] noch kräftig u. hoffend [illegible] Vater [illegible] Himmel bete. – Mit inniger, dankbarer, herzlicher Kindesliebe werde ich ewig, mit ganzem Herzen seyn

Ihr

unbegränzt verehrender

~~[illegible]~~

Mein geliebter Freund u. Landsmann Strauss aus Mitau bittet sich Ihnen, guter Mann, u. Vater Tiedge herzlichst empfehlen zu [?], wie auch dem Prof. Dr. Georg Müller, dessen Bekanntschaft ich in Schaffhausen machte. Dieser wackere Schweizer sagte mir, daß Ihre Reise in Italien auch von Männern in der Schweiz mit Entzücken gelesen wird. Also ist das Werk nicht nur interessant u. belehrend für Deutsche [?], sondern auch für die Verehrer desselben. Dieses scheint mir dem auch ganz natürlich u. nur Ihrer gar zu großen Anspruchslosigkeit schreibe ich die bescheidene Äußerung in Ihrer Vorrede zu. – Dasselbe sagte mir Harbold [?] u. Plattner im Sommer in Leipzig.

108

III.

10 Briefe der Elisa von der Recke
an W. von Ditmar
aus den Jahren 1816/21.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/227

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/228

18a
Mscr. Dresd. App. 382 III 1.
109

Berlin d: 19 Nov: 1816. Wenn Ihr eigenes Herz
besser meines Herzens, als Ihnen nicht sagt,
wie werth Sie mir sind, wie innig Tiedge
Sie liebt, so können Sie ~~[illegible]~~ dies von unserer
herzlichen Einklang hören. Ihre Briefe werden
von uns mit innigem Interesse gelesen, denn
Ihre Gesinnungen, Ihr Beobachtungsgeist,
und die Gabe des Ausdrucks, erhöhen den
Werth Ihrer uns so lieben Briefe. Daß ich den
letzten noch bis jetzt nicht beantwortet habe,
daran ist mein Leiden der Körper; denn jeden
Augenblick, wo mein Geist frey ist, wende
ich für den vierten Theil meiner Reise an,
den ich gerne zu Ostern liefern möchte;
daher werde ich Ihnen meine gänzliche Überein-
stimmung aussagen, daß Ihre Ansichten wegen
der [illegible] der Katholiken auch
die meinigen sind, die sich seit meiner
frühesten Jugend bis auf den heutigen Tag

durch fortdauernde Beobachtungen, immer
mehr bestätigten. Daß der Lutherische Ober-
hofprediger Stark, Katholisch geworden
sey, und bey seinem Uebertritte die Erlaub-
niß erhalten habe, sich öffentlich zur luther-
ischen Religion zu bekennen, um seine
Freunde unter den Protestanten katholi-
schen Begriffen zu verschaffen, davon bin
ich schon seit 30 Jahren überzeugt; daß er
sich aber sterbend öffentlich zur katholi-
schen Religion bekannt habe, dies ist mir
zu erst von Ihnen geschrieben; jetzt höre
ich dies von mehreren Seiten. Wichtig für
uns Protestanten wäre es, wenn Starks
Bekenntniß auf dem Todtenbette, dokumen-
tirt werden könnte. Freund! alle engli-
schen Logen die jetzt verbreitet werden,
sind Werkzeuge der stillen Machinationen
der römischen Hierarchie; die durch Stark
im stillen kräftig gewirkt hat. — Wäre

Sie mir zuverläßliche Nachrichten, von Stadt-
[illegible] auf diesem Todtenbette haben
Sie wäre mir wichtig. Hat der jetzige den
Hofprediger auch ein [illegible] angeschafft
[illegible]? — es würde mich freuen wenn der
Nachfolger [illegible] in Darmstadt, auch einen
[illegible] Geist des Verstorbenen hätte!
Wundern aber würde ich mich wenn dies der
Fall wäre. Ist ein nicht der Name des
Göttlichen [illegible] [illegible] [illegible] ist, der
[illegible] mit [illegible] auf! —
Dem verehrten [illegible] sagen Sie von
mir den Lieben [illegible] herzlich [illegible]
[illegible]. D. [illegible] unsrer [illegible] [illegible]
[illegible] an [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] hätte! — Schreiben Sie mir gute
Seite, auch der Gang zum Magnetismus
wird [illegible] zu [illegible] und zum frühern
Wohlbefinden zurück zu führen. [illegible]
Ihre brüderliche Freundin

Fische

Erhalten d 26t. Nov. u. [illegible]
1816.

Herrn
Ferdinand Dittmann, [illegible]

No. 4.

2. Mscr. Dresd. App. 332

Berlin d: 26 Jan: 1817. In diesem Augenblicke, [illegible]
[illegible], erhalte ich Ihren lieben höchst interessanten Brief, den
und ich mit gleicher Rührung und Traurigkeit lesen. Ja! mein
junger Freund! es giebt eine Sympathie der Seelen, und mein
Herz erkannte in der ersten Stunde Ihr inniges Streben nach
dem Edleren und Besseren! Daß Sie sich an unsern [illegible] den
[illegible] Voß so innig anschließen ist mir und [illegible] eine wahre
Herzensfreude. Gott erhalte uns noch lange diesen redlichen
Wahrheitsforscher! Daß er in Verbindung mit seinen Söhnen
den Shakespear übersetzt, ist mir eine erfreuliche Nachricht.
Ihre Herzensergießung in Versen, an mich und [illegible], sind uns
ein liebes willkommenes Geschenk. Das [illegible] hat Sie
[illegible], in [illegible] unserer jungen Landsleute
[illegible], und Sie waren auch Ihr Freund sehr bekannt,
dessen ganzes Wesen einen ernsten edlen Mann ankündigt.
Gewiß begegneten unsere Gedanken sich in dieser feierlichen
Stunde. — Sollte Werner in der That wieder Protestant werden
seyn? — Kein Gewinn für uns! wohl aber beweist daß Werner
nicht weiß was er will, und für keine Religion [illegible] Gefühl
hat. Ganz stimme ich mit unserm herrlichen Voß auch darin über=
ein, daß die romantische [illegible] unserer Herren und Damen
sich zum Katholicismus hinneigt. Unsere neueren Philosophen, Dichter
[illegible] und Künstler sehen in dieser alle für die [illegible] römische
Kirche. Die Lapidarschrift unsers trefflichen Voß hat mir und [illegible]
sehr gefallen. [illegible] setzt uns jetzt ein Dichter und [illegible], der
die in der Verborgenheit [illegible] Mystiker [illegible], und unsere
Zeitgenossen mit dem [illegible] schleichenden Gifte der
Verfinsterung bekannt macht. Jetzt werden die Ihnen, von mir zu ge=
sandten Schriften nebst einem langen Briefe von mir wohl schon
bey Ihnen angekommen seyn. Der Anfang [illegible] nicht bis
Heidelberg seyn. Es wäre mir höchst interessant etwas bestimmtes über

Stand des letztern Veränderungen zu erfahren. Es wäre nicht nur billig, sondern nothwendig alles dießfalls bekannt zu machen, was mit Gewißheit von Preußen, denn die geheimen [illegible] waren oder noch sind, gesagt werden kann. Der Ihnen [illegible] schreibt diese Zeilen ihre [illegible] Freundin

Fischer

Herrn

[illegible]

von [illegible]

Erhalten d. 1ten Febr. 1817. a. N. durch d. Piattoli.

No 6

Msc. Dresd. App. 332,1

3

Berlin d: 29 März 1817

Von unserer edlen Fichtels werden Sie schon einiges
Jezt nähere Nachricht von mir von Freund Lieder
und allen meinen Hausgenossen erhalten. Liebe
und ich, wir beschwören Sie recht für Ihre Gesundheit
zu sorgen. Auf keinen Fall, auch nicht bey einem
fremden Freunde müssen Sie Nächte wachen. Um
11. Uhr Abends müssen Sie zu bette seyn, wenigstens
eine Stunde vor Mitternacht geschlafen haben.
Sieben Stunden Schlaf, und fleißige Bewegung in
freier Luft ist Ihrem Körper nöthig. Jetzt sind Sie
in dem Alter, wo Sie sich einen gesunden Körper
bilden können. Eine Stunde vor dem Schlafengehen
beschäftigen Sie sich aber so wenig, als die erste
Stunde nach dem ~~Essen~~ Essen, weder mit einer
ernsthaften Lectüre, noch weniger aber mit Nach-
denken über ernsthafte Gegenstände. Vermei-
den Sie Erhitzungen und Erkältung. Im Namen
Ihrer würdigen Eltern, aller Ihrer Freunde, und
um des guten Willen das Sie bereiten können, bit-
te ich Sie befolgen Sie diese Lebensregeln; und bis jetzt
leidender Ihr Herz, denn überlassen Sie sich nur dem Schmerz-
gefühl! – Gott allein weiß was zu unserm besten!

[illegible] Fischer

Ihr Freund Dittmar.

Erhalten 25. April
1817. u. B.

N° 7.

Mscr. Dresd. App. 332, 4

113

Carlsbad d: 15 Juny 1817.

Mein Brief an unsern oder Tiedge, wird Ihnen
mein junger Freund sagen, daß der leidende
Zustand des Körpers Ihrer mütterlichen Freundin,
die Reise nach Heidelberg vereitelt hat. Bis zum
15ten Sep: bleibe ich in Löbichau. In Dresden hoffe
ich Sie, Liebe meines Herzens, wieder zu sehn: wür-
den Sie Ihre Reise doch hin über Löbichau ma-
chen, so würde ich mich freuen, Sie auf dem
reizenden Landsitze meiner guten Schwester
zu bewirthen. Daß hier unser Besuch unsern ge-
liebten Tiedge betrachte, würd ich Ihnen ein-
räumen; und Altenburg ist auch ein Ländchen
das einem Beobachter zum Nachdenken Stoff
giebt. Haben Sie über Wochen oder Tage zu
gebieten, so schenken Sie mir und Freund
Tiedge Ihre Zeit, und ich verspreche es Ihnen
Sie werden am Herzogthum Altenburg
Menschen kennen lernen, die Ihrem Geiste
in Verstand, Ihrem Herzen lieb werden sollen.
Für Ihren langen Brief durch meine edle Schwester
danke ich Ihnen herzlich; Tiedge liebt Sie, mehr
als diese flüchtigen Zeilen zu schreiben, ver-
bietet der Gebrauch des Sprudels, Ihrer mütter-
lichen Freundin

Elisa

Fr. Hagedohmann

№ 8.
Erhalten d. 24ten Juni
1817. n. St. —
Der Brief, auf den sich
Elisa bezieht, ist vom
14t. Juni 1817. n. St. u.
an die Piattoli gerichtet.

App. 332, 164.III, 5 Zu
114

Sr. Hochwohlgeb.

Dem Herrn Waldemar von Dittmar
Doktor der Rechte

zu

Heidelberg.

Zittau d. 10ten Aug.
1817. u. N.

No. 9.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/240

Mscr. Dresd. App. 332, 5

Löbichau d: 29 Julÿ
1817.

Diese Zeilen erhalten Sie Lieber meines Her-
zens, durch D. Hase, welcher auch Lehrer Erzieher
des einzigen Sohnes meines Bruders war.
Ich wählte ihn, als er noch in Leipzig studierte
zum Erzieher meines ~~[illegible]~~ Neffen; und dieser
war, wie Kind in meinem Hause, so lange
ich in Leipzig lebte. Dieser mein junger
Freund, den auch Tiedge liebt, wird Ihnen noch
viel von uns erzählen. Er reist nach Petersburg,
wird aber einige wenige Tage in Heidelberg
bleiben: diese verschönern Sie ihm durch
Ihren Umgang. Sehnlich erwarten Tiedge und
ich Briefe von Ihnen. Wann werden Sie uns hier
besuchen? bis zum 17 Sep: bleiben wir ~~[illegible]~~
hier, dann reisen wir zu unserem Winter Aufenthalte
in ~~[illegible]~~ Berlin; dieser würde uns durch
Ihre Gegenwart noch lieber werden.

Leben Sie wohl mein junger Freund,
und schreiben Sie uns bald etwas
von dem nächsten schönen [illegible],
dem mich unerträglichen Geschäften
[illegible] an Sie Theil Ihr wahrer Freund,
Ihr

[illegible]. j.

Mscr. Dresd. App. 332,

Löbichau d. 12 Septbr 1817.

Ihr lieber langer Brief, theurer Sohn meines Herzens, hat mich u. Tiedge innig erfreut, da Ihre Ansichten, über alles, was Sie beobachten, so richtig sind. Daß Sie das Schädliche vom Katholicismus so treffend einsehen freut u. beruhigt mich. Den Katholicismus, den Magnetismus, u. die Wunderkräfte zu preisen, ist itzt eine Modekrankheit feuriger Jünglinge, u. schwärmerischer Gelehrten. Ich wünschte, daß Sie auf Ihrem Rückwege nach Berlin, meinen u. Tiedges Freund <u>Feuerbach</u>, den itzigen Praesidenten in Ansbach, besuchten. Er ist ohnstreitig, einer der ersten Juristen unserer Zeit, u. eben so verehrungswürdig als Mensch, als er, als geistreicher kenntnißvoller Gelehrter u. helldenkender Philosoph, höchst interessant ist. Um die Bekanntschaft eines solchen Mannes zu machen, kann man wohl mehrere Meilen umreisen. Sollten Sie <u>Feuerbach</u> diese Zeilen vorzeigen, so werden Sie von ihm gewiß recht herzlich aufgenommen werden. Bitten Sie ihn dann auch, daß er Ihnen alles sagt, was er <u>von der gefährlichen Sekte, der Poschelianer</u> in Erfahrung gezogen hat. Wahrscheinlich ist ein mir sehr theurer Freund aus Berlin itzt in Heidelberg. <u>Professor Marheinecke</u>, den ich im verflossenen Winter noch genauer kennen gelernt habe, <u>besitzt meine innige Hochachtung u. Freundschaft</u>. Sie müssten diesen mir theuren Freund durchaus mit unserer geliebten Viktorie bekannt machen, u. diesem edlen Manne sagen, ~~mich~~ wie sehr mich, u. Tiedge, sein letzter höchst interessanter Brief erfreut hat. Wäre mein körperlicher Zustand, nicht fortdauernd sehr leidend, so würde ich diesen lieben Brief schon lange beantwortet haben. Finde ich Freund Marheinecke den 2ten Octbr: noch nicht in Berlin, dann schreibe ich diesem mir theuren Freunde, der mir dazusehn, wie ein wahres herzens u. geistesfrohes Feyer wird. Auch auf Ihr Wiedersehn lieber junger Freund, freue ich mich herzinnig. Daß Sie aber noch die Freude genießen sollten, meine gute edle Schwester diesen Herbst in Heidelberg zu sehn, bezweifle ich, weil mir es nicht wahrscheinlich ist, daß meine herrliche Schwester den Bitten unserer Brüder u. unsers Vaterlandes widerstehen wird; alles fleht, daß sie Kurland diesen Winter noch durch ihre Gegenwart beglücken möge. Gerne würde man sie bewegen Kurland zu ihrem beständigen Aufenthalte zu machen. Den 23ten Septbr: reise ich nach Berlin, ruhe 6 Tage in Leipzig aus, um meine dortigen Freunde mit Bequemlichkeit zu sprechen. Sie diesen Winter

Sie Berlin zu besuchen, darauf freuen Ihre beiden Freunde Tiedge u. Ihre mütterliche Freundin sich. E. Recke.

Erhalten d. 18t Sept.
1817. u. d. Antwort
[illegible] No 6.

7 7 117
Mscr. Dresd. App. 332

Sagan d. 13 Maii 1818.

Heil und Segen begleite Sie, mein junger Freund, auf Ihrer Reise zu den theuren Ihrigen, und auf dem ganzen Wege Ihres Lebens! O wie oft haben Tiedge und ich uns schon gesehnt Sie auch nur auf ein halbes Stündchen zu sprechen! Diese Sehnsucht sagt mir, mit welcher Innigkeit Sie von Ihren verehrten Eltern und allen Ihren theuren Angehörigen erwartet werden mußten. Und so freue ich mich der im Geiste, der ersten Stunde Ihres Wiedersehens, und des immer steigenden frohen Genusses des Beisammenseyns.

Der mir mitgetheilte Auszug des Briefes Ihrer hochverehrten Mutter hat mich und Tiedge bis zu Thränen gerührt. Heil Ihnen, daß solche Eltern für die erste Bildung Ihres Geistes und Herzens Sorge trugen! Heil Ihnen! daß so liebende Eltern zugleich Ihre weisen Freunde sind, deren Erfahrung den raschen Geist ihres jungen Freundes dafür bewahren werden, daß sein Wunsch Gutes zu wirken, für seine Freunde zu kämpfen ~~Ihre~~ ihn nicht zu falschen Schritten verleitet, wie dies in der Geschichte mit Sagg geschehen ist. Dem Enthusiasmus eines edlen jungen Mannes, der in das handelnde Leben tritt, ist eine solche übereilte Ansicht von Freundes-Pflicht zu verzeihen: nicht aber dem jungen Manne, der im Begriff steht den Lehrstuhl zu besteigen; dieser muß immer mit kalt prüfender Ueberlegung handeln. Schon ein ausgesprochenes Wort, ein gefälltes Urtheil, das voreilig ausgesprochen ist, nimmt auf lange das Vertrauen, die Hochachtung

welche man vom Geiste u. Charakter eines in die Handlunge selbst treibenden geistvollen Mannes haben muß, von dessen Leben einen günstigen Einfluß auf seine Zeit gewordenen haben soll. Der gedruckte Buchstabe aber, wirkt in seinen Folgen noch weit länger nach. Können Sie theurer Freund sich alles deutlich, was ich Ihnen über Ihren neuen Wunsch, nur als kämpfender Ritter unter den Schriftstellern aufzutreten, gesagt habe. Und, theure Seele, in Ihrem ersten Briefe an mich stehen Sie wieder mit dem Vorsatze eines kampflustigen Schriftstellers da! Ihr edler Enthusiasmus für Freundschaft u. Freunde kann Sie sehr leicht zu falschen u. eben dadurch nachtheiligen Schritten verleiten. Leider u. ich war erschrocken beide, als wir Ihren Vorsatz lasen, gegen Merkel aufzutreten, weil er mich in seiner neusten Schrift nicht aus Ihrem Gesichtspunkte betrachtet hat. Ich muß Ihnen gestehen, daß ich mich überrascht gefühlt habe, von Merkel noch so günstig beurtheilt worden zu sehen; von ihm, dessen Scharfblick so leicht die Schwächen anderer auffaßt, u. mit dem ich nicht immer gleiche Ansichten hatte, so sehr ich auch den Zug seines Geistes u. Charakters hochachte, durch den er immer dem Geiste der Verfinsterung entgegen arbeitet. Merkels Judenhaß [eingezogen] schien mir einem unpartheiischen Kämpfer für Recht u. Wahrheit, nicht ganz würdig; u. dieß äußerte ich dem Manne, der alles kalt prüft u. beobachtet, der eben daher das Recht zu haben glaubt, sein Urtheil für das richtigere zu halten: daß Merkel dieß nicht von mir übel genommen hat beweist mir, daß man ihm Unrecht thut, wenn man behauptet er werde dessen Feind, der seinen Meinungen widerspricht. Sie, theure Seele, würden mich schmerzhaft kränken, wenn Sie Merkels Urtheil über mich anfechten. Wollen Sie denn, daß jeder mich so schwärmerisch hochachten soll, als Sie mein

junger Freund es thun? – Merkel kennt mich nur so, wie man mich in meinen Abendcirkeln u. an meinem Mittagstische findet. Mein gesellschaftliches Talent u. meine Art zu leben kann Merkel beurtheilen, aber in die Art meines innern Wesens zu dringen, u. die Sache meines Herzens, das kann u. muß jeder, dem ich lieb bin, mit Merkels Urtheil über mich nicht unzufrieden seyn. Ich beschwöre Sie nochmals, sich wenigstens die ersten 10 Jahre Ihres Lebens in keinen litterarischen Streit mehr einzulassen: Sie haben es nun erfahren, wie alle Ihre wahren Freunde den Angriff auf Hugo, tadelten; überhaupt bitte ich Sie, nicht zu schnell Ihren Namen durch den Druck bekannt zu machen, vorzüglich aber alles zu vermeiden [was Sie in Verhältnisse setzen könnte] wo Sie sich für eine Sache mit Enthusiasmus ~~für~~ oder wider etwas erklären. Ihr Charakter ist noch zu lebhaft; Ihr Gemüth ergreift alles mit Wärme, und da, Schwärmerisch man nie ausweichen. Erinnern Sie sich dessen, als Sie nach Berlin kamen, wollten Sie für Spaa ein Trauerspiel schreiben: hier würden Sie das Herz Ihrer edlen Mutter verwundet haben, wenn Sie die schwere Verzeihung dieser Frau, die so viel von Ihnen leidet, vernachläßigt hätten! — Suchen Sie Ihre Laufbahn in der litterarischen, wie in der politischen Welt, als ruhiger, friedlicher Beobachter zu beginnen; man muß erst lange still u. kalt beobachtet haben, wenn man es wagen will mit Nutzen aufzutreten, u. den Beifall der kalten, verständigen Beobachter einzuernten. Rückhalt mit unsern Meinungen, Vorsicht bei unsern Handlungen, werden nie Nachtheil bringen; stets aber schaden voreilige Urtheile, u. Handlungen nur: Merkel gehört zu denen mit welchen ich Sie nie in Streit wissen möchte. Er ist ein sehr guter Kopf, hat die Gabe des Ausdrucks in seiner Gewalt, u. kann ein gefährlicher Feind werden; überdem könnten Sie sich in den Verdacht setzen, daß auch Sie zu den Edelleuten gehören, die es Merkeln nicht verzeihen können, daß er seine, in so vieler Rücksicht schätzbare Schrift über die Letten geschrieben hat. Daher bitte ich Sie mein junger Freund, nie gegen Merkel aufzutreten. Leben

Sie meinem Brief Ihrer verehrungswürdigen Frau Mutter vor. Diese herrliche Frau möge entscheiden ob ich Recht habe. — Ihr Entschluß, als Privat Docent in Dorpat auf zu treten freut mich. daß Ihr Vortrag Beifall finden wird hoffe ich mit Zuversicht: aber mögen Sie auch ~~auf~~ über Ihren Wunsch zu wirken, u. nützlich zu werden, dergestalt, daß Sie bei Ihren Vorträgen immer an die Worte Jesu denken, der zu seinen Jüngern sprach, — „ich habe euch viel zu sagen, ihr aber könnt es noch nicht ertragen„ — Sie sind nun 3 Jahre aus Ihrem Vaterlande entfernt gewesen, haben eine Menge neuer Ideen aufgenommen, verschiedene Regierungen u. Regierungsformen beobachtet, haben Irrthum u Wahrheit an mehreren Orten im Kampfe gesehen, aber diese Ihre Erfahrungen bewahren Sie in Ihrer Seele, als einen geheimen Schatz auf, den Sie zurück halten, niemanden zeigen, als bis Sie den Standpunkt, auf welchem Sie jetzt stehen genau untersucht u. erforscht haben, was von Ihrem eingesammelten Schatze wohl mit Nutzen gebraucht werden könne. Wer von seiner jährlichen Einnahme zu viel auf einmal ausgiebt kömmt in Schulden u. wer von seinen eingesammelten Erfahrungen zu früh Gebrauch machen will, bringt gegen sich eine Menge Gegner zusammen, die seinen Bestrebungen entgegen arbeiten, u oft Verfolger werden. Den Kreis, in welchem man lebt, ohne vorgefaßte Meinungen kennen lernen, sich bei diesem in Achtung setzen, ohne sich an irgend jemand fest anzuschließen, ist die Klugheitsregel für jeden der in ein neues Verhältniß tritt; Sie mein junger Freund müßsen bei Ihrem, bis zum Enthusiasmus reizbarem Gemüthe, mit doppelter Vorsicht nach dieser Regel zu handeln suchen. O könnten Linde u ich nur ein Stündchen täglich zu Ihnen, in Ihren neuen Verhältnissen sprechen; daß Sie unsrer immer denken werden, davon bin ich fest überzeugt! ob aber mein junger Freund, seinen Enthusiasmus beherrschen lernen wird, dieser Gedanke macht mir manche Sorge.

Senden Sie lieber [illegible] [illegible] Sie die dritte [illegible] Ihren Mann [illegible] den an [illegible] Stellen, und dem [illegible] [illegible] Sänger, [illegible] der bittenden [illegible].

zu
Ascr. Dresd. App. 332.
Abt. III 17

119

SAGAN
16. MAI

Pr Hochwohlgeb.

dem Herrn Dr: juris Woldemar von Ditmar.

Ueber Memel, Riga,
Pernau und Fennell,

frei Memel. Cg.

zu
Fennern.
in Livland

Erhalten d. 5ten Juni 1818.
u. B.

173

163

50

5°

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/250

Berlin den 8. März 1819

[illegible]

Endlich, mein Geliebter [illegible], sind die [illegible] um [illegible] meine Hoffnungen Ihrer mütterlichen Freundin in Erfüllung gegangen: heute früh, an einem Sonntage, habe ich vorlesend am Krankenlager der Unvergleichlichen [illegible] Ihren am 18. J. v. J. [illegible] übergeben. Die Hand wurde sogleich erkannt, und die alte Freude nahm in der Miene den allerlieblichsten Zug einer Triumphfeier gegen mich an; und sie [illegible] an bewegter williger [illegible] niedergeschrieben gebracht als ich vor dem [illegible] mich durchsetzte, in welchem die hellen Andeutungen des edelsten Wohlwollens leuchteten. Ich bekenne meine [illegible] ich gestehe, daß meine Zuversicht endlich aber doch endlich wankend ward mit einem [illegible] besonders wenn [illegible] an den [illegible] Strang nach unserm [illegible] fragt wurde, und immer derselbe zu wiederholen hatte. Aber durch Ihren Brief haben Sie den kleinen [illegible] Vertrauen zu Ihnen [illegible] ich sehe nun klar, daß man mit allem [illegible] Schwierigkeiten in [illegible], daß bei manchem [illegible] anderen Umstände [illegible] kann: [illegible] und wollen Sie mehr [illegible] fortdauert — [illegible] daß Ihre Vorlesungen in [illegible]

[illegible]

[illegible] Sie selbst [illegible]

ist, welche diesen Winter hindurch viel gelitten hat, so wie auch Ihrer mütterlichen Freundin keine schmerzlichen Kunde aus diesem Winter in ihren Lebenskreis [illegible]; auch indem ich dieses schreibe, ist [illegible] bei, welche der Anwesenheit der allverehrtesten Fürstin von Hohenzollern, wodurch das heiterste Gesellige schon zunehmenden bürgerlichen Leiden in etwas gemildert wird.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß man [illegible] als ordentlichen Professor in Leipzig anstellen wird; so haben Sie denn einen neuen Wirkungskreis entgegen, der nach und nach Ihre ganze geistige Thätigkeit in Anspruch nehmen und ausfüllen wird. Schwerer kommt es mich an, einen andern Plan [illegible] einzuräumen, und [illegible] die so manches von dem entbehrt, was Ihnen in dem schönen Freundeskreis [illegible] so sehr zusagt. Indessen [illegible] in dieser Art von [illegible] schönen Zweifel [illegible]. Wir werden [illegible] Theil des Sommers mit der Herzogin und [illegible] in [illegible] verleben. Nächstens werde ich mit [illegible] Lust die Freude machen, ihr Manuskript [illegible] Melodieen zu geben, nach welchen sie [illegible]. Sie müssen wissen, daß ich ihr fleißiger Korrespondent bin [illegible]

Im vorigen Sommer waren wir in dem lieblichen [illegible] sehr
lange und sehr froh zusammen, wenn nicht [illegible]
zu [illegible]; denn waren Erinnerungen
an den [illegible] die freundlichen [illegible]
unsere Gedanken [illegible]. Da wollten wir [illegible] die lieblichen
Räume des Wiedersehens in der freundlichen [illegible]
von [illegible] und [illegible]
[illegible]. Und nun vollends die [illegible]
[illegible], [illegible] Sie liebe [illegible]
[illegible] Seele gern [illegible]
grüßen. Gott [illegible]
[illegible] bei dem [illegible] Engel [illegible]
[illegible] Mägdlein [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] die lieblichen [illegible]
[illegible]
[illegible] die freundliche [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] denn weiß man [illegible]:

[illegible]
Und [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] ...ble. – In unserer literarischen Welt ist es noch [illegible] verlassen haben. Herr von [illegible] aus Petersburg hat sich durch ein fanatisch absprechendes Urtheil über unser Deutschland und die deutschen Universitäten ausgesprochen hat, sehr prostituirt. Die bittersten Briefe, die wol schwerlich bis zu Ihnen gelangen dürften, sind ihm entgegengeschleudert. Ist vielleicht die Schrift von dem Prof. Krug in Leipzig bis zu Ihnen gedrungen: sie ist die schwächste, weil sie die gehaltloseste ist. Sehr gefreut hat es mich, daß Sie mit dem biographischen Umrisse von unserer [illegible] ~~[illegible]~~ in so fern zufrieden sind, [illegible] hätte mir die Hand nicht gebunden werden. [illegible] eigen, denn Ihnen habe ich manches vertraut. Sie wissen daß ich vieles nicht sagen durfte und ~~[illegible]~~ Vorschläge ausgesetzt bleiben muß, als [illegible] Zeit lebt. Herzlich Ihr [illegible]

NS.

Für heute werden Sie von Ihrem Manne nur 2 Zeilen erhalten, denn er leidet sehr und unsere [illegible] stellt es schon vollständig [illegible] Nachricht.

Theurer Sohn [illegible] hat Ihr lieber Brief mich erfreut. Für dieß mahl nur wenige Zeilen, da ich schreibe mit dieser Post an meinen [illegible], über einen Gegenstand der für mich das höchste Interesse hat, und wenn ich Antwort habe, dann erhalten Sie wieder einen Brief von Ihrer mütterlichen Freundin. Da aber können wenigstens ein paar Monate hingehen ehe wieder ein Brief von mir zu Ihnen gelangt. ~~[illegible]~~ Kein Tag geht dahin ohne daß ich Ihrer mit Herzlichkeit und [illegible] gedenke, daß Sie unserm Staate auch [illegible]

[illegible]

Zei/ Apr. 1832, Kat. III, 8

BERLIN
9. MART. 182

Sr Hochwohlgeb:

Dem Herrn Doktor Woldemar von Ditmar

über Memel, Riga,
Pernau u Torgell

frei Memel

zu
Fennern.
in Livland.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/255

Erhalten d. 11ten März
Ad. d. 23ten März
1810

128

163.

183.

Das obenstehende Porto habe
von 1 Rt. 33 Sch. für [illegible]
Notiz,
Ihr
ergebenster
O. Weissner
Pernau d. 9. März 10.

17: 24 Jan. Noch immer ist meine alte Schwester nur eine langsam Genesende. Ich habe den
Vorgenommenen [illegible], die ich nicht brauche, [illegible] Entschluss [illegible] an dem Herzen
[illegible]: aber ich betrachte das Leben als Erziehung für die Ewigkeit, und ich werde mich
mit heiterer Ruhe dem Ziele zum Grabe zu. [illegible] ist mir [illegible] in diesem Zeit-
raume zu Theil geworden; ich erfuhr nicht mehr ob meine [illegible] Mutter [illegible]
[illegible]. Der [illegible] das junge 24 jährige Weib, dem 72jäh-
rigen Gatten sechs Jahre auf dem Krankenlager gepflegt, ist dem [illegible] Wasser
[illegible] worden. Die Schulden [illegible] seiner [illegible]; sie folgte diese
mit ihrem [illegible] Vermögen, und stand [illegible] Stunde nur [illegible]
[illegible] zu leben; da machte der reiche Herr [illegible] aus Leipzig ihr [illegible]
[illegible], ihr Gemüth zog ihn an, ihre anmuthsvolle Gestalt [illegible]. —
[illegible], ein geistvoller junger Mann, der 30000 Rthl. im Vermögen hat, ein schönes
Gemüth besitzt, [illegible] ist, [illegible] Herz und Hand, und seit länger
als zwey Jahren ist [illegible] die liebende und [illegible] Gattin des Mannes
ihrer Liebe, [illegible] für auszubilden scheint. [illegible] ihrer [illegible]
[illegible], machte [illegible] mit seinem Weibchen eine Reise durch [illegible]
[illegible] die Schweitz. [illegible] Winter lebte das glückliche Paar zu
[illegible]. Noch vor seiner Reise kaufte [illegible], nicht weit von meinem
[illegible], ein schönes Haus, das er [illegible] und [illegible] ausschmückt. Im Som-
mer besitzt er mehrere Gärten, und [illegible] der Stadt, ein [illegible] Gut
[illegible]. Wie traurig war ich, als die [illegible] dieser Pflegetochter von mir
[illegible], [illegible] das 17jährige Mädchen mit dem 58jährigen Oberstlieutenant von [illegible]
verheirathete, der durch Kriegsbedienste Invalide geworden war. [illegible]
[illegible] in dieser ungleichen [illegible], er ward dem so jungen Weibe allgemeine
Verehrung. [illegible] hörte viel Gutes von der [illegible], er sah
er sprach sie, fühlte sich angezogen von ihrem äußeren [illegible], und so
wurden ihre [illegible] Leiden die Grundlage ihres gegenwärtigen Glücks.
[illegible] Gott freudig, als schöne [illegible]. — Ich bin es
überzeugt, auch Ihnen, Theurer, wird meiner [illegible] Tage [illegible]
[illegible]. — — — Nun zur Beantwortung Ihres lieben langen Briefes: doch werde ich
mich möglichst kurz fassen. — Von Ihrem traurigen aber [illegible] Leben in
Dorpat, erhielt ich von Zeit zu Zeit durch Reisende Nachricht. [illegible]
[illegible] Ihren [illegible] alles das Gute befördern, welches Ihr redliches
Herz zu bewirken strebt. Gestatten Sie mir eine Bemerkung: wenden Sie
[illegible] über die Lebhaftigkeit Ihrer Gefühle und Einbildungskraft,
und [illegible] Sie die [illegible] zur Leiterin Ihrer Handlungen. Daß dieses
Ihr Herz [illegible], bin ich überzeugt: doch fürchte ich [illegible] Sie
[illegible] Menschen [illegible] Ihr Mißtrauen in Menschen sich steigern
wird, und dies wird Ihnen [illegible] Stunden geben. Sie [illegible] wenig von
Menschen erwarten; [illegible] und Ruhe [illegible] wissen, und ohne [illegible]

nach Möglichkeit für Menschenwohl sorgen, und fortdauernd nach hellen Be-
griffen streben, wobey die Worte Jesu immer bedeuten: – „ich habe Euch viel zu sa-
gen; ihr aber könnt es nicht ertragen". – Ueber die glückliche Ankunft Ihres Sohnes
~~[illegible]~~ ich Ihnen alles geschrieben, was ich bey meiner beschränkten Zeit, und dem [illegible]
Raume des Papiers und der mannigfaltigen Gegenstände, über welche ich zu Ihnen
sprechen wollte, nur sagen konnte. – Auf einem einzelnen Papiere werde ich Ihnen
die Bücher aufzeichnen, die nach meiner Ansicht, Ihnen wie Ihrer lieben Charlotte
angenehm seyn würden. Unsere neuste schöne Litteratur, liegt im argen. Göthens
Wilhelm Meisters Wanderjahre sind ein verworrenes Quodlibet, welches wenig [illegible]
weite gemacht hat. Selten blickt in dieser schwächsten Göthischen Schrift ein Ge-
danke, außer Eindruck macht, und die [illegible] die sonst zum Vorschein
kommt, verwundet die jungen [illegible]. Müllner ist eine Verkehrtheit unserer Zeit, die
sich Verheit hervorbringt: [illegible], dessen gehaltreiche Werke oft die Krönung der
diesem gewöhnlichen Menschen nur [illegible], hat mehrere herrliche kleine Schriften
für Ihrer Töchter drucken lassen. Darunter Schauspiel ~~[illegible]~~ viel Gutes und Schönes [illegible]
~~[illegible]~~; seit zwey Jahren verbringt der alte Schinkel die Sommermonathe bis zum Herbste
bei hier bey uns. Meine Schwester und ihre drey Töchter haben ihn gerade, eine jährliche Pen-
sion von 50 Thl. ~~[illegible]~~ [illegible] Dinter, hat wieder, als Rathsbeysitzer in Königsberger
Gymnasien eine Schrift herausgegeben, die allgemeinen Beyfall hat, und große
Sensation macht. Aus doch Zschokke's Stunden der Andacht lobte [illegible]. Da ich aber
[illegible] gänzlich [illegible] Menschenwohl [illegible], habe ich die Trägheit der
[illegible] gewonnen. Ich darf wohl sagen daß seit meinen 18 Jahren, gefährliche
Trägheit der [illegible], und die Vereinigung der lutherischen und ~~[illegible]~~ reformirten
Religion, Wünsche meines Herzens waren. In einigen protestantischen Ländern
zeigen sich schon die gesegneten Folgen dieser Vereinigung, die der römischen Kirche
ein Gräuel ist, und die [illegible] [illegible] um in allen Ländern Proselyten
zu machen, und Fürsten den [illegible] einzuflößen, die römische Kirche sey die Stütze
ihrer Macht. Man frage die Geschichte aller Jahrhunderte: was haben die deutschen
Kaiser, die deutschen und italienischen Fürsten durch päbstliche Oberherrschaft
gelitten: und sind nicht in katholischen Ländern Revolutionen ausgebrochen,
indessen die protestantischen Unterthanen [illegible] ruhig ertragen [illegible] bedrängt
wurden, ohne sich zu regen. – Das Geschrey von den politischen Umtrieben, welches
[illegible] seit 1819 ausgestellt haben, um Fürsten zu verschrecken, ist ein Hirn-
gespinst [illegible], denn nach allen strengen Untersuchungen, ist auch kein einziger Mensch
[illegible] gefunden. [illegible] von Professoren und einigen jungen
[illegible] Studenten, was alles, was aufgefunden werden konnte, um falsche Maaß-
regeln zu rechtfertigen. [illegible] Umtriebe der [illegible] verschiedener Länder. – Die
[illegible] und [illegible] Mitglieder sind [illegible] Werkzeuge
[illegible] der Jesuiten und der römischen Kirche. Diesen sollten Regierungen
ihre Macht entziehen, [illegible] zu verhindern: aber Oesterreich
hat jetzt den Jesuiten die Leitung der Erziehung und aller Schulen übergeben. Würde
die [illegible] Vermählung [illegible] protestantische Fürsten, und [illegible]
[illegible] in der preußischen Nation, die ihrem geliebten Könige so große Opfer

124

gebracht hat. Vermögen, Blut und Leben gab diese edle Nation hin, um das Tiran-
nische Joch zu zerbrechen, welches Napoleon, auch ihrem geliebten König auch seinem
treuen Volke, und alle teutsche Fürsten geworfen hatte. – [illegible] nicht
[illegible] Freund den Herrschern, die schlaue Verfinsterer zu verbreiten su-
chen, um geheime Plane auch zu führen. Im protestantischen Teutschlande ist
an keine Volksverschwörung zu denken; am wenigsten aber in den alten preu-
ßischen Provinzen, wo im Volke noch das heilige Licht der Vernunft leuchtet, das
welches Friedrichs Geist seinem kleinen Staate Kraft gab, sich groß – sein Volk glücklich
machte. Das heilige Licht suchen die Lichtscheuen verdächtig zu machen um ihre
Plane der Verfinsterung durch zu setzen! Diese Schlauköpfe wähnen sie und die Fanati-
ker auch, am sichersten im Zaum zu halten, und ihre Leitung die Herrschaft über [illegible]
durch Unterdrückung der Vernunft auf zu vertrauen. Der Geist des Christenthums, die
beseeligende Ansicht der Lehre, die das Gemüth veredelt, werden durch [illegible]
Aberglauben und pharisäische Andächtelei verdrängt, und die einfache heilige
Religion Jesu wird von Mystikern so entstellt, daß wenn Christus selbst wieder erschie-
nen könnte, er diese Heuchler und Schwärmer aus dem Tempel verjagen würde,
wie einst zu Jerusalem die Wucherer! – Freund! über diesen Gegenstand
ist viel zu sagen. Gott gebe uns Volkslehrer wie Reinhard und [illegible] waren,
wie [illegible], unser [illegible] und noch einige evangelische Prediger sind, dann
werden die Frömmlinge umsonst dahin streben uns in die finstern Religionsan-
sichten des 12ten, des 13ten und 14ten Jahrhunderts zurück zu schleudern. – Sie
werden vielleicht in einigen Zeitungen gelesen haben daß ein gewisser Herr
von Hedemann den König von Preußen bei mehreren Verbündeten habe [illegible]
gen wollen der spanischen Constitution anzunehmen. Diese unsinnige Zeitungs-
nachricht war eine Lüge und Schimpf, um so unbegreiflicher weil keiner unserer
Berliner Correspondenten uns hier über etwas geschrieben hatte: ich wandte mich daher
an unsern scharfsinnig beobachtenden Freund; – dieser antwortete mir:
„Man [?] auch in Berlin macht diese alberne Erscheinung gar keine Sensation. Der
„[illegible] ein Herr von Hedemann, ein verlebter Kopf, ein gewesener Landrath,
„Oberförster, ein Herr von Hedemann, ein [illegible] hat den unsinnigen Plan gemacht, eine
„hat [illegible] von ungefähr 30 Vagabunden [illegible]
„neue Staatsform zu bewirken: so wie die Ideen dieser bedeutungslosen
„Leute laut wurden, zog die Regierung in Königsberg sie ein, und sie werden
„für ihren Wahnsinn bestraft werden. Das Volk glaubt, es wären die besten Strafe;
„dahin gehören diese Volkshändler." – Dieser Freund hat Recht: politische Schwär-
mer sollten nicht auf dem Schafotte den Kopf verlieren, wohl aber als Wahnsin-
nige in Irrenhäuser gesperrt werden. Der Fanatiker, der [illegible] unruhige
[illegible] zu [illegible] wird den [illegible] des [illegible] einer [illegible] Schwär-
merei [illegible], wie [illegible] Ihr [illegible], für ihre verkehrte Lehre hingerichtet zu
werden; aber im Irrenhause, als Wahnsinnige [illegible] fort zu leben, würde jeden
[illegible] und selbst jeden [illegible] Schwärmer [illegible]

Leute die unbedeutend sind, die mehr Fanatiker und Leidenschaftliche, als Ver-
nunft besitzen sind ganz dazu geeignet die Absichten der Kirchenfürsten zu
befördern; diese brauchen sie, als Werkzeuge, um Fürsten und schwache Regie-
rungen gegen ihr Volk mißtrauisch zu machen, um sie Gespenster sehen zu
lassen, wo keine sind. — Jahn, den Sie gedacht haben, dessen originelle Titel
dessen ansprechende Aufsätze über diese Menschen, dessen Persönlichkeit ein-
[illegible] Jüngern wie aber so sehr mißfielen, als seine [illegible]
und sein rechtlicher Charakter mich anzogen; dessen Umgang ich aber die letzten
Jahre, so geistvoll dieser auch war, vermied: weil er eine beinahe nicht gefällige
Rauheit in Reden und äußeren Formen angenommen hatte; dieser Jahn der wegen
seiner Verdienste in den Kriegsjahren 1813–14 und 15 eine jährliche
Pension von 1000 rth vom Könige erhielt, wurde 1819, als [illegible] ge-
fangen gesetzt, weil man die preußische Regierung, durch das aufgestellte Ge-
spenst der geheimen Umtriebe, von Verblendung, zu leicht zu [illegible]
verleitet wurde. Die strengste Untersuchung erfolgte und durch das, als höchst
gerecht bekannte Kammergericht: auf Jahn aber nichts zu bringen, als daß
er öffentliche unziemliche Reden über die Regierung gehalten habe. Sie
werden sich dessen erinnern, daß ich oft sagte, die Regierung sollte es nicht
nicht gestatten, und Jahn über solche Unschicklichkeiten zur Verantwortung
ziehen, aber ungestört ließ man Jahn bey seiner Turnanstalt fortschwatzen:
das Kammergericht sprach ihn vom Verdacht eines hochverrätherischen Verbrechens frey
aber seine Unziemlichkeiten. Nun wurde ein zweites Gericht über Jahn nie-
dergesetzt, in welchem Herr von Kamptz, ein Feind von Jahn mit Richter war:
aber auch dies Gericht konnte kein Verbrechen entdecken, und das Urtheil fiel
so aus, daß Jahn wegen seiner unziemlichen Reden auf die Festung in Kolberg
[illegible] haben, und die 1000 Rth: jährlich, wegen seiner Verdienste im Kriege gegeben
davon zu leben erhalten sollte. So lebt Jahn jetzt mit seiner Familie ruhig
in Kolberg, und schreibt ein Werk über den 30jährigen Krieg, das gewiß höchst
interessant seyn wird. Ich habe Ihnen lieber Waldemar, weil Sie fortdauernd
Antheil an Deutschland nehmen, diese Skizze der gegenwärtigen Lage der
Dinge geschrieben. Lassen Sie sich nicht irre machen durch falsche Urtheile,
die ausgesprengt werden. Im protestantischen Deutschland, werden die Jesuiten
keine Ursachen zu befürchten; wohl aber müssen alle Protestanten auf
unserer Hut seyn daß wir unsere Glaubensfreiheit nicht durch die Bestrebungen
der römischen Kirche und der in Österreich mächtig [illegible]
verlieren. Gott erhalte uns nur in Deutschland den Frieden, so wird, wie ich
hoffe der Geist der Wahrheit und des Rechts doch über die Finsterniß siegen die
man so angelegentlich im Geisterreiche fest zu gründen sucht. Das Concordat,
welches das protestantische Preußen auch dem Papste abgeschlossen hat, kann
[illegible] loben nicht zustimmen, und macht jeden Protestanten Sorge, der die Kunst-
griffe der römischen Kirche kennt, die ihr Machtthum zu erweitern weiß.

Mscr. Dresd. App. 332

10

Löbichau d. 1. May 1821. Wenn die Nachricht der so höchst schmerzhaften
Krankheit meiner guten Schwester vom 13ten Merz [illegible] würde, und Ihrem
theilnehmenden Herzen immer noch fortdauernd die Ursache bis zu Ihnen gelangt seyn
hätte, so würden Sie lieber guter Mann es leicht begreifen, daß Ihre
mütterliche Freundin Ihren so lange ersehnten Brief nicht früher beantworte-
te. — Ich erhielt diesen, schon so freundlich erwarteten Brief in Dresden, als ich
schon im Wagen saß um meine Reise hieher anzutreten. Mich hat Ihr langes
Stillschweigen [illegible] an Ihre fortdauernde Freundschaft für
Ihre Freunde in Lichtenstein zweifeln lassen: und als ein liebenswürdiges jun-
ges Fräulein von [illegible] aus [illegible] und in Dresden sagte, Sie wären mit ei-
nem liebenswürdigen Fräulein versprochen, rief ich freudig hin: — „jetzt
schreibt unser [illegible] wohl bald an uns; denn jetzt fühlt er sich glück-
lich. bis hier [illegible] er ist zu [illegible] nicht, und dies wollt er seinen Freun-
den nicht mittheilen." — Eh ich Ihren lieben Brief beantworte, und Ihnen
von unserem geliebten [illegible], am 19ten März 1820, aufs schön-
[illegible] Tiedge [illegible], muß ich Ihnen sagen daß ich in Dresden 1819 ein
sehr schönes Haus in der Neustadt an der Elbe gekauft habe. Der freundliche
[illegible] genießt [illegible] aus seinen beyden Zimmern, und ich aus meinem
Schreibzimmer. Die schöne Brücke, die Altstadt, die liebliche reiche Landschaft
jenseits der Elbe übersehen wir aus [illegible] Fenstern, ~~[illegible]~~
und Schiffe ~~[illegible]~~ fliegen mit angeschwellten Segeln und [illegible] vor
unserer Wohnung vorbey. Vor unseren Zimmern liegt ein anmuthsvolles
Gärtchen, und ein großes [illegible] schönes Gartenhaus; auf beyden Seiten
mit einem geräumigen Altane [illegible] dem Schutz meiner [illegible].
Von meinen beyden Altanen, und aus meinem Gartenhause, hat man
die schönste Aussicht, die Dresden darbietet. Und dennoch ergreift mich, so sehr
ich jetzt auch wohne, eine stille Wehmuth daß ich nun nicht mehr in Berlin lebe,
wo ich in allen Ständen so geliebt würde, und meine ältesten Freunde habe:
aber auch in Dresden haben sich mir schon sehr edle geistvolle Freunde an-
geschlossen. Für unsern Tiedge hatte ich im untern Stocke drei hübsche, sehr
bequeme, [illegible] Zimmer eingerichtet. Ihr [illegible] Wohnzimmer
lagen auf der Sonnenseite am Garten unter meinem Schreibezimmer und [illegible]

zimmern; sie hatte unter ihrer Wohnung eine geräumige Küche mit einem
Zimmer für ihre Köchin. So lebte auch die kränkelnde Freundin bey mir ihre letz-
ten Jahre in Ruhe und meiner Gesellschaft ein heiteres frohes Leben; sie ging
den Herbst, im Jahre 1819 zu der Ruh zu [illegible]. Wenige Wochen vor ihrem Tode,
als sie noch wohl war, sagte sie mir, sie wollte, wenn sie stürbe nicht [illegible]
auf dem Kirchhofe der zur Neustadt gehört begraben werden; wenn aber ihre Hülle neben
ihrem [illegible] nicht ruhe, so würde ihr Geist den heimischen Frieden finden, und sie habe
dann im Sterben die Beruhigung, daß der Transport ihres Leichnams nach Löbichau, der
geliebten Herzogin keine Kosten machen würde. Was ihr alles im Sarge mit gegeben
werden sollte, darüber würde ich in ihrer Schreibekomode, unter ihrem [illegible]
einen Aufsatz finden. Ich versprach ihren Willen genau auszuüben, falls sie
früher, als ich sterben sollte; da sie aber seit mehreren Jahren oft von ihrem
nahen Tode sprach, so machte diese Unterredung keinen tiefen Eindruck auf mich,
und dies um so weniger, weil sie sich oft recht sehr auf den Frühling freute,
und die schönen Gegenden, um Dresden mit mir und Tiedge zu besuchen hoffte.
Ende Jan: ergriff ein leichtes Fieber die Theure; aus diesem entwickelte
sich die Blatterrose im Gesichte, an welcher sie so fürchterlich entstellt: / 17 Tage
hindurch schmerzhaft litt; oft von [illegible] Angst [illegible], täglich besuchten
Tiedge und ich die theure kranke Freundin; sie hatte in dieser Krankheit, die sie hef-
tiger ergriffen, wenn sie die Herzogin wiedergesehen haben würde, nach Montpelier
zu reisen, weil sie in diesem wärmeren Klima ganz gesund werden würde:
und sie fühlte sich erheitert, wenn sie von der warmen Luft sprach, die sie einath-
men, von den schönen Blumen, die sie dort nach der Natur zeichnen würde; —
aber alle diese Ideen waren oft sehr verworren, und ich war schon am 3ten Tage
der ausgebrochenen Blatterrose überzeugt, daß [illegible] nicht genesen
würde; aber ihr Arzt Hedenus, zu dem die Theure ein unbegränztes Vertrauen
hatte, sagte mir am Sterbetage der Seligen, sie sey außer Gefahr, und habe
am Morgen so heiter und so sehr anhängend gesprochen, daß wenn es so fort
ginge, sie bald das Bett verlassen würde. Gegen 1 Uhr schlief sie dem Ansche-
in nach einen erquickenden Schlaf. Der Arzt sagte, man möge sie ruhig fort
schlafen lassen, und die Arzneyen nicht eher wieder geben, als bis sie erwa-
chen würde. Um 5 war der Arzt wieder da, und gab, als sie erwachte Arzney
aber die Kranke verweigerte seine Tropfen nicht und schlief wieder sanft
ein. Um 7 Uhr Abends wollt' ich zu ihr hinunter, Tiedge ließ mir sagen, die
Kranke schliefe sehr sanft; um halb 9 stürzte Tiedge und meine Jungfer
weinend in mein Zimmer und sagten: — „ach Gott! Wenn die Kranke nur nicht stirbt!
Ich eilte hinunter, Tiedge mir nach: wir fanden sie im Todeskampfe, ohne alles Bewußtseyn!
den Anblick konte Tiedge, der [illegible] nicht ertragen. Ich blieb bey der Sterbenden, bis sie zu
athmen aufhörte und ihr treues Herz nicht mehr schlug.

d. 20sten Aug. Erst heute kan ich wieder dazu kommen, mich mit Ihnen schriftlich zu
unterhalten. Vom May bis Ende Oct: des verflossenen Jahres hatte ich [illegible]
Tage mit meiner geliebten Schwester, und ihren holden drey Töchtern gelebt.
Geheimerath von [illegible], Körner, Probst Hanstein, [illegible] und Professor
[illegible] aus Dresden hatten meine Schwester hier durch Besuche erfreut; Hanstein
[illegible] die [illegible] in der hiesigen Kirche, so wie auch [illegible], durch seine
herrliche Predigergabe [illegible] und hoch begeistert. Schinkel und Tiedge trugen das ihri-
ge dazu bey, so wie vor zwey Jahren, [illegible] für [illegible] unsere Stadt zu machen.
Die Trennung von meiner Schwester wurde mir, wie natürlich, schwer; freundlich
wurde ich von der guten Hoffmann, ihren holden lieblichen Kindern
und allen meinen Leuten in meiner schönen Wohnung empfangen; aber
ein Brief aus Kurland sagte mir, daß mein 38jähriger treuer für meine Wohl-
fahrt so besorgte Freund [illegible], uns durch einen Schlagfluß entnommen
sey. Ein für mein Vaterland und für mich gleich unersetzlicher Verlust! —
Im Oct: starb Hanstein, mit dem Tiedge und ich durch die innigste Freundschaft
verbunden waren. Leider auch trauert ganz Berlin daß man diesen edlen
[illegible] in einer Zeit verlohren hat, wo [illegible]
[illegible] Volkslehrer [illegible]. [illegible]
[illegible] des Haupt. Meines ältesten Bruders edle Frau wurde uns
[illegible], und bald darauf starben 3 meiner liebsten [illegible]
[illegible] Ende Dec: wurde Freund Tiedge an der [illegible]
[illegible] hinter einander. [illegible] [illegible] und um so mehr, da die
[illegible] im [illegible] gefährlich [illegible]; [illegible] und [illegible]
[illegible] ein Jahr zuvor an [illegible] schmerzhaften [illegible] gestorben
war. Durch die Sorgfalt [illegible] [illegible] Schön [illegible]
[illegible] meiner Pflege [illegible], [illegible]
Freund nach 5 Wochen. So lange Tiedge meiner Pflege [illegible]
[illegible] aber am [illegible] Dec: [illegible] die Brust
[illegible] meiner Kränklichkeit [illegible], der eine fast tödtliche Schwindsucht(?) [illegible]
Fieber mit einem [illegible] mich, der eine [illegible] und erst d. 22 [illegible]
[illegible] zur Folge hatte, 11 Tage war mein Leben in Gefahr und erst d. 22 Ja-
nuar zur Folge hatte [illegible]. Die [illegible] beraubte mich 7 Wochen
[illegible] das Bett verlassen. Die [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] der Kraft sprechen zu können, auch [illegible] May [illegible] ich nur ganz
[illegible] sprechen, und [illegible] eine Viertel Stunde mit Freunden [illegible]
[illegible] von [illegible] befallen, und die Stimme [illegible] wieder auf ein
paar Stunden. Den 8ten May trat ich, noch leidend, die Reise hieher an,
4 kleinen Tagereisen, legte ich diese Reise von 15 Meilen auf der [illegible]
zurück, und erhielt mich durch diese kleinen Tagereisen, und [illegible]
meine geliebte Schwester hier am 15ten May zu [illegible], und mich ihres
Umgangs wieder einige Wochen zu freuen. [illegible]
[illegible] haben, [illegible] Sie [illegible] verflossenen Oct: Mit der [illegible]

~~[illegible]~~ Gestalt einer [illegible]
40 jährigen Frau langte die schöne 60jährige Frau zu meiner großen Freu-
de zu Hause an. Dort kränkelte die Theure fortdauernd, von hier am 15ten März
sehr leidend, abgemagert kraftlos und verblüht [illegible], daß mir es schwer
wurde meine Fassung zu verbergen. Leider und alle frohen Ereignisse meiner
Vaterfreuden theilten meine Besorgnisse, meinen stillen Schmerz. Am 17ten März durfte
die Theure nicht mehr das Bett verlassen. Ein heftiges Schleimfieber setzte ihr
theures Leben in Gefahr, welches in ein heftiges Nervenfieber auszuarten
drohte, und alle Vorsicht mußte angewendet werden, um einer Gedärm-
entzündung vorzubeugen. Bis zum 2ten Juny dauerte die Gefahr fort. Nur
langsam erholte sie sich bis zum ersten Julÿ, und noch bis jetzt kam die
Theure nicht zu Kräften, und sie fühlt sich immer noch oft unwohl. Was mein
Herz dabey gelitten hat, und selbst jetzt noch nicht ganz beruhigt ist, das können
Sie sich leicht denken: und so werden Sie es auch begreifen, daß ich unter der
Last ~~der~~ dieser Sorgen über den Zustand meiner einzigen Schwester, die meiner Pflege
bedürfte, Ihren liebenden Brief nicht früher beantwortet, Ihnen nicht sagen konnte,
wie ich mich Ihres Glückes freue, und wie mein Herz Ihre holde Charlotte segnet,
die das Glück Ihres Lebens, als liebende Gattin machen wird; so wie ich dessen
auch gewiß bin, daß Sie, guter edler Waldemar, mit immer zunehmender Liebe, und
edlem Zartsinn, die Tage der theuren Lebensgefährtin, bis in das späteste Alter,
beseeligen, und das Sprichwort eines guten Familien und Hausvaters segnen wer-
den. – Ich weiß den Ausdruck: – „immer zunehmende Liebe im hohen Alter," –
wird von Weltlingen belacht, die sagen: – „das ist eine schöne aber seltne Erschei-
„nung, wenn am Ende aus Liebe Freundschaft wird." Der verewigte unser se-
lige Propst [illegible] als ein 72 jähriger Greis [als Hochzeitgedicht einer [illegible]:] – „Liebe ist eine Tochter des Himmels,
„die an äußern Formen nicht hängt! Hoch beseeligt war ich, als vor 40 Jahren ich von
„meiner ~~[illegible]~~ schönen blühenden Braut den ersten Kuß der Liebe erhielt: seeliger
„aber fühle ich mich noch, wenn ich jetzt meine 62jährige ~~[illegible]~~ verblühte Lebensgefähr-
„tin an mein Herz drücke, ihre blassen Lippen berühre, bey jeder Falte ihrer Stirne
„als die treue Sorgfalt mir zurückrufe, mit welcher sie mir durch ihren sitt-
„samen Sinn das Leben versüßte, die Leiden die uns das ~~[illegible]~~ Schicksal ertragen half. Die-
„se Erinnerungen verschönern mir die jetzige Gestalt meiner Geliebten,
„so daß ich die Greisin, die Mutter meiner 14 Kinder, mit glühenderer und ewig jün-
„gerer Liebe an mein Herz drücke, als vormals meine edle Braut. Der Körper
„ist nur der Rahmen [illegible] der Seelen: jetzt begeistert mich der ewig edle Geist
„das meines edlen Eigenthums." – Mögen Sie mein junger Freund auch als Greis
über Ihre Liebe zu Ihrer holden Charlotte mit ebenso tief empfundenen Gefühlen spre-
chen [illegible]! – das ist der Segen den mein Herz [illegible]
als dieser [illegible] Liebe, [illegible] zu Ihrem Ehebunde giebt. [illegible]

127

IV.

4 Brieffragmente
W. von Ditmars.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/265

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/266

Mscr. Dresd. App. 337

[illegible]

9. bis ich den 15ten März ... bei der Recke

IV 1) Briefsamml. W. von Dittmar

war, ließ ich Tiedge herausbitten, um ihn einen Augenblick zu sprechen. Ich ging zu ihr durch seinen Besuch veranlaßt. Allein ich mußte herein kommen; Tiedge verlangte es durchaus u. die alte Recke rief mir auch zu: „Nun das ist schön mein Freund, – sie wollen nicht hereinkommen u. bloß Tiedge im Vorzimmer sprechen; das geht nicht, das geht nicht; – nur herein!“ Ich ging hinein u. fand dort den Geheimenrath Himly mit seiner Frau, die die liebste Nichte der alten Elise gewesen war. Sie schien ein herrliches Geschöpf zu seyn. Wir sprachen über vielerlei. Über Jean Paul, den die Himly nannte; – über Fouqué u. seine Schriften, Tiedge lobte s. Undine u. d. Zauberring. Er sagte aber daß jedes Märchen, das noch so schön, doch aber eine allerliebste Kinderey sey, wie ein Epigramm eine allerliebste Absurdität ist. Er mißbilligte es, daß das Christenthum in die Romane mancher Schriftsteller verwebt werde. – Hierdurch kamen wir auf de Wette's Schrift, die neue Kirche, in der der Verf. den Protestantismus als eine Form aufgestellt, in der sich die Einzelnen mit ihren Ideen u. Meinungen hindurcharbeiten.

[illegible]

Diese äußere Form müßte aber seyn
sonst alles Deuteln u. Drehen gienge u. weil
kein Anstand in der Gottheitsverehrung
kämen. Hierbei äußerte Tiedge, daß der
gemeine Mann nur ein Vorurtheil habe, denn wenn
ihm vom Verständigen vorgesagt würde, sage er
nach u. glaube es, ohne es zu prüfen. – Einmal
gieng T. in s. Stube, um s. Brille zu holen u. ich
trug ihm das Licht nach. Da sagte er mir, ich
müßte jetzt doch recht oft kommen, da wir
nicht lange mehr zusammenbleiben. Ich sagte ihm
daß ich doch unmöglich öfter kommen könnte, als
es jetzt geschehen sey, da in 5 Tagen seit
ich 4. Mal da gewesen sey. O! sie können
nie zu oft ~~zu~~ kommen war seine Antwort,
sie sind mir herzlich lieb u. ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ daher auch recht sehr willkommen. Eben
dieselbe sagte mir Fr. R. die ein paar
interessante Dinge erzählten, z. B.
von der [illegible] verheiratheten [illegible] Neander
u. über die [illegible], die einen [illegible]
[illegible] sie gehabt habe (200. Thr. [illegible]
90 [illegible] eine Anlage von Brillant
gegeben habe, um ihn u. ihr [illegible] Haar
zu fassen. Davon [illegible] sie [illegible] abge-
kommen) Als ich weggehen wollte
sagte T., daß Friedländer morgen bei
ihm seyn wollte u. ich ihn zu kennen lernen wünsche
darauf lud mich die alte R. zu Mittag am 16ten ein
[illegible] dein Freund [illegible] morgen
früh [illegible] Friedländ. zu [illegible] zu [illegible]

[illegible]

Moses Mendelsohn war von armen Ältern geboren u. sah sich daher genöthigt durch mancherlei Dienstleistungen sich den nothwendigen Lebensunterhalt zu erwerben. Ein Kaufmann, ein gewisser Bernhard, nahm ihn zu sich u. Mendelsohn diente in seinem Laden als Diener. — Zufällig gerieth Lessing mit ihm in der Bude des Kaufmanns in ein Gespräch u. bemerkte bald Mendelsohns große Talente. Er machte auch Nicolai auf diesen jungen Juden aufmerksam u. fragte ihn, ob sie diesen Jüngling nicht in ihre philosophische Gesellschaft (durch die die Literatur-briefe entstanden) ziehen sollten. N. war es zufrieden u. von nun an der junge + geistreiche, u. arme Gebildete in der genannten Gesellschaft an jedem Mittwoch. Anfangs hörte er nur den Disputationen zu, in denen Lessing einmal alle Gründe

App. 332, Abt IV, 2
Sächs. Landes-Bibl.

für einen seiner Behauptungen
aufstellen u das andere Mal
wieder alle Gegengründe
gegen s. früheren Behauptungen
die ihm von den andern Mitglie-
dern schon zugegeben waren.
In der Folge lieferte auch
Mendelsohn Arbeiten. die
ersten unter dem Titel: "Briefe
über die Empfindungen" diese zogen
Lessings Aufmerksamkeit gerade
auf sich u er verlangte von
M. das ganze Mscpt. zu erhalten
zur Durchsicht u fand es so gut
daß er es mit einer Vorre-
de begleitete u ohne M. Wissen
in Druck gab. Als es
erschienen war überraschte
er M. die beiden Bändchen
dieser Schrift u das kleine
Honorar das er erhalten
hatte. Bald darauf erschien
M. zweites Werk; der Phaedon.
Während dieser ganzen Zeit
lebte der geistvolle Jude aber
fortwährend in der größten

Dürftigkeit. Einmal fand ich
den Doctoren Bernhard sogar
darüber weinend, auf der
Treppe sitzend. Ich ~~[illegible]~~ frag-
te ihn, was ihm fehle? Hierauf
erhielt ich zu Antwort, daß
er ihn schon seit (oder etwa
an einem Mittwoch) nicht zu
Lessing gehen zu können
~~[illegible]~~ weil er nur ein Hemd habe
u. dieses jetzt zur Wäsche
gegeben hätte. Mit den Worten
„Die Gesellsch. sollst du bewegen, &
u. nicht versäumen" verließ
ich den trefflichen Doctoren,
den ich gleichsam von der
Welt aufgerissen u. ihn
einem schrecklichen Zustande
entrissen hatte. Nach einigen
Augenblicken kam er aber
mit 6. neuen Hemden zurück
u. sagte ihm, er möge sich nur
verkleiden u. zu Lessing gehen.—
Diesen Vorfall erzählte er
sei— beiden Freunden N. u. L. u.
auch zugleich, daß er so viel
sah, daß er gleich von den Juden
aus Berlin getrieben ~~worden~~

werden könnte, wenn er ihn
unmöglich machte, sie zu
abzugeben zu zwingen. Nicolai,
hierdurch tief angegriffen,
eilte mit M. Briefe über
die Angelegenheit zu einem
Liebling Fried. II, dem Marquis
d'Argens, u. ersuchte ihn
um Schutz. Nachdem er
die genannte Schrift gelesen
~~hatt~~ u. sich ihn vorgestellt
hatte, bat er den König
um Schutz für Mendelssohn;
denn unmöglich dürfe, fragte
er, ein so talentvoller
Jude von ~~Fremden~~ Dessau so erbärmlich
abhängig seyn, daß sie ihn aus Berlin
verbannen könnten, wenn
sie Lust hätten. Schließlich befreite
der König M. durch ein
eigenes Rescript von allen
Abgaben u. ernannte
ihn, mit einem Gehalte
von 1400 [illegible] zu seinem
[illegible]. Dies machte aber
M. [illegible]; aber das

Geld einen Vorschuß lehnte
er ~~sich~~ ab, weil er seinen
Husaren ~~ni~~ nicht noch heran-
ziehen wollte, denn er sey
ihr, wie er sagte, zu viel
Dank schuldig, um sie jetzt
verlassen zu dürfen. Auch
dieses Betragen M. zeichnete,
erwarb sein Husaren sich,
zu seinen Compagnien so
behandelten wie der Gast an
mit ihm gemeinschaftlich. –
Auch der König kannte dieses
Betragen M–'s so sehr,
daß er ihm seinen Verstand
bei jeder Gelegenheit
nachsprach; ihm aber die
1400. ec. nicht mehr gestehen ließ
wie er sehen wollte.
sondern diesen Vorschlag mit
der Äußerung zurückschlug:
"daß man die Tugend eines
"solchen Mannes nicht mit Geld
"belohnen müsse." – Daß ~~er~~

ich den ersten Anfang zu
Mendelsohns [illegible]
[illegible] gemacht. —
Tiedge früh zu Bojoslawski:
Gespräch in seiner Stube,
er wollte sich nicht melden
lassen — Gespräch im Vor-
zimmer — er sagte mir,
daß er nun nachstehend-
ständig — fragte ob er
[illegible] sehr [illegible]
verlangte von mir [illegible] —
Als er zum [illegible] kam
er mich noch und sagte:
„und ich sage Ihnen dreist,
„daß Sie noch jung sind."
Die Frau die ihm s. Brief
zurückschickte — Fragen
über s. Gesinnungen über
die Franzosen — [illegible]
Skwals-cki: welches die
Damen zu Franzosenfreundinnen
etc.

Mendelssohn war Schutzjude
d. h. als Bankbeamter
mußte sich als solcher
Schutzgeld zahlen. —

Büchner's Gesuch
um d. Stelle neben
einer Pension — Er
hatte sie in die Zeit
wenn Künste eingeschränkt.

12.

d. 1 1/2 Apr. 1816. a. M.

Brief W. von Ditmars 133

App. 332, Art. IV, 3

Erstes Gespräch am Morgen.

Ich ging in Elisas Bücherstube u. erhielt dort manche Handschriften, zu deren Erläuterung manches zuzuschreiben hatte. Darauf ~~wollte ich~~ ging ich zu Tiedge, sie wollte folgen. Er begegnete mir aber im Saal u. sagte mir gleich, man sei doch nicht zum letzten Male hier. Es ist es mit dem menschlichen, wir träumen nur; doch ist es herrlich wenn es ein schöner Traum ist, wie unser Zusammenleben. Darauf gingen wir in s. Stube u. auch Elisa erschien gleich, mit ihrem eingebundenen Biographie u. den Handschriften. Ich war nur noch eine Viertel Stunde da, u. in dieser beschwor sie mich, doch ja meine Menschenkenntniß zu verwenden. Ich sollte ja nicht immer gleich meiner guten Überzeugung folgen; sondern oft feinere Mittel zur Erreichung meiner Pläne verwenden. Sie befürchte sehr, daß ich in gewaltige Verfahrungen gerathen könnte u. in schmerzliche Lagen, wenn ich immer meinen Überzeugungen folgte. Er sagt es Tiedge gegenüber, der durchaus in freundschaftliche Verhältnisse gekommen sey.

Er bestätigte es, was Sie Elisa sagte, daß er
nämlich zu wenig Menschenkenntniß habe. Dann
bat sie mich, immer freundliche Wünsche zu hegen;
dann aber müßte unser Bestreben seyn, die
Leiden ruhig zu ertragen und unsere
Heiterkeit bis zu unserem Wiedersehen
zu erhalten, – wenn wir auch alle unsere
Lieben schon vorangegangen sehen, wie ihr,
so müßten wir ruhig u. freundlich bleiben durch
die, ihr ganz gewisse, Hoffnung des Wiedersehens.
Endlich mußte ich auch noch versprechen mich
ihrer zu [illegible]; denn sie wollte
mir gern die neue Auflage ihrer Gedichte
schicken, wenn sie m. Addresse wüßte. Auch Lied
sagte: ich will Ihnen auch etwas schicken.
Endlich mußte ich mich doch losreißen, um
[illegible] wieder zu kommen, um auf die Promenade
mit Tiedge, Parthey u. Minchen Mittelbach
zu gehen. Um 8 Uhr ging ich fort und brachte
die Botschaft, daß der General [illegible]
[illegible] u. [illegible] also [illegible] Mal [illegible]
[illegible] müßte. Gestern [illegible] 2. Officieren,
durch die [illegible] eine ganz politische Wendung
genommen hatte. Ich schwieg u. freute mich über die
Schönheit derselben, besonders [illegible] mich diese
[illegible], die Tiedge [illegible] zwischen der [illegible] u. [illegible]
[illegible] ganz [illegible]. Die letzte hält er für die beste
in der ganzen Geschichte: die beiden waren ganz [illegible]
mit einer [illegible], auch der einzige [illegible]
scheinen. Zuletzt [illegible] dem [illegible].

Sächs. Landes-Bibl.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/278

13/

App. 332, Abt. IV, 4

Zerstören u. Hinrichtungen, die kein Menschen
in neuerer Zeit dem feinern Geschmack entzogen
würde. Eine sehr interessante Bemerkung war
folgende; Er sagte nämlich, die Menschen hätten
das Böse nur immer, um daraus Vortheile
für sich zu ziehen; aber einige Röm. Imperatoren
gaben davon merkwürdige Beispiel z. B. Caligu-
la u. Domitian, die das Böse nur ~~[illegible]~~ aus Lust
böse zu handeln. – Gegen 11. Uhr giengen
wir weg, u. ich erhielt von Elisa Empfeh-
lungsschreiben an Böttiger, Loos, Ulrich
u. Arnd. Wir verabredeten uns den andern
Tage um 12. Uhr auf der Promenade
zusammenzutreffen, u. den Abend des
2ten Apr., verlebte ich bei Elisa, mußte
ich wieder versprechen bei meiner mütter-
lichen Freundin Elisa zu zubringen. —
Diesen Nachmittag rührte die edle Fürstin
mich dadurch sehr, daß sie zu Tiedge sagte:
„wahrscheinlich hätte ich den Dichter nicht
„so lieb u. wäre ich nicht im eigentlichsten
„Sinn des Worts, seine mütterliche Freundinn,
„so hätte ich wahrscheinlich bei meiner jetzi-
„gen schlimmen Gesundheit nicht meine
„Biographie für ihn geschrieben. (Zu
„neid!) Diese mögen ihm, Diese meines Her-
zens ein Denkmal meiner Liebe bleiben.

Sächs. Landes-Bibl.

„Werfen sie mit ihr Geld zu verleben, und
„wenn sie sie drucken lassen, müssen sie es
„auch mit meinem Drucker theilen; sondern
„sie unterstützen." — —

Göthe liebt Kleist deswegen nicht so sehr, weil er nie, wie z. B. Tiedge, Klopstock & Wieland, wenngleich er zuweilen sehr lebhaft, u.s.w., weil er nie mit seinen Schriften eine moralische Tendenz verbindet. —

135

V.

Briefe an W. von Ditmar von Verschiedenen.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/281

Mscr. Dresd. App. 332
V 3

R.1 HEIDELBERG

Dem Herrn

Herrn Doctor Woldemar von Ditmar

Hochwohlgeboren

in

Berlin

abzugeben unter den Linden
No: 7, bei der Frau Reichsgräfin
von der Reck.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/282

App. 332, V, 3 (1)

Heidelberg d. 15ten März – 1818.

Unsere verehrteste Freundin Elise, Ihr Freund wird Ihnen schon bekannt gemacht haben daß ich dieses mal, gleich beym Anfange dieses Briefes als die leidenschaftliche Tante erscheinen werde – hier bin ich, um, mein Versprechen in Erfüllung zu bringen. – Sagen Sie mir welch ein Geist der Eigenliebe hat Ihnen beykommen können, dem Ritter Hugo im göttingischen auf eine Ihrem Herzen u. Verstande nachtheilige Art öffentlich anzugreifen? – ich verkenne hierbey Ihre Anhänglichkeit für den Vaterländischen Lehrer nicht, Ihre Freundschaft für diesen sollte sich gekränkt ihn von seinen Gegnern so mißdeutet zu hören – allein war es an Sie, der so eben erst die Universität verlassen hat, gegen einen Mann der sich schon einen großen Ruf durch seinen Verstand erworben hat, in einem geistsprühenden Tone auf- zutreten: – Gute Liebe, wenn er gleich sich würdig achtete, nicht selbst, schon längst seine ungerechten Urtheile über ihn ~~[illegible]~~ schriftlich schon ~~längst~~ widerlegt ~~[illegible]~~ bedeutenden Einfluß nimmt, noch in der gelehrten Welt auftretenden jungen Mann? – Guter [illegible] Sie haben bey Ihrem unternehmen Ihre Ver-

Meine liebe Erholungsgesellschaft [illegible] ...
Mann u. Ihre übrigen Freunde u. [illegible] ...
[illegible] ...
[illegible] ...

genügt untersucht – Ihrem Herzen mehr thun
müßten Ihrem Gegner durch Zurechtlegen zu krän-
ken, und so auch durch den groben Vergleich mit
einem Pudel und ihnen – der falsche Witz, als wenn ich
er Liebe nicht, wird ihm lächerlich erschienen haben
gewiß wird er nicht ermangeln, Ihnen auf gleiche Art öffent-
lich zurückzugeben, oder Liebe dabey zu schonen – den über
den Feinen wollen Sie in einen solchen Krieg nicht hinein-
gerathen könnte – dieser würde ihn gewiß nicht
ungerochen lassen. – Ich gestehe Ihnen daß ich nicht
wenig erschrocken war als ich Ihre Ausfälle über
Hugo las – Ihre frommen Träume und Hr Kull sich
gleichen; vorzüglich ansteckend, daß er nicht wagen
zu können glaubte, Ihnen darüber entsprechend
seinen Mißfallen zu bezeigen – ich habe ihn
hierzu ermuntert – die Freundschaft die
Sie für einander haben, giebt ihm dieses Recht.
Allgemein wird dieser Ihr gethaner Ausfall
nicht gebilligt.* Die, wenn Sie von Ihnen zu
thun beabsichtigten war, weil eine feinere Art der
Zurechtweisung hätte geschehen können – doch ge-
nug hierüber ~~ich~~ hoffe daß dieser unüberlegte
Streich der letzte seyn wird – daß Sie sich hüten
werden mit Vorurtheil und Leidenschaft etwas
zu bestreiten. – Ich bezweifle nicht meinen

* ohne Ihre wahre Anhänglichkeit für Liebe zu verkennen – dieser soll ~~für~~ um Sie besorgt seyn, so sehr er sich auch Ihrer Freundschaft freut. —
Schreiben Sie nur bald wieder –

Die Ihr Vorhaben gegen Hayn, nicht unsern
Vortrefflichen Dichter, und dem deutschen Publi-
mitgetheilt haben — beydes würde Ihnen
doch Nachtheilige Folgen, dargestellt haben.
Wie sehr ich Ihre Freundschaft für mich zu beher-
zigen weiß, und in welchem Grade ich die ~~Ihr~~ meinige
für Sie ich ~~hege~~, Ihnen gewidmet habe, davon erhalten Sie auch nun den
untrüglichsten Beweis in meiner Offenherzig-
keit, sollte ich in meinen Ausdrücken zu heftig ge-
wesen seyn, so verzeihen Sie es mir —
Alles schöne und Unabänderliche, daß Sie mir auch
nun in Ihr letztes Schreiben vom 5ten dieses sagen
wurde ich — ich werde, so viel es von mir meine
Kräfte stehet, mich zu dessen würdig machen, für die Sie
mich Ihrem Ideale nach, gehalten, zu bilden suchen,
damit ich mir selbst auch in Ihrer Schilderung erken-
An Tunke habe ich die Stellen, ihn betreffend
ausgelesen, und aufgetragen daß er Ihnen
selbst, seine Lage wiederschreibt, wozu er
bereit war — ich versichere mich von seiner Freund-
schaft für Sie, und seiner natürlichen Offenher-
zigkeit, daß er Ihnen nichts verhehlen wird:
er freute sich Ihrer Anstellung bey der dortigen
Academie, und allen Auszeichnungen die Ihnen
widerfahren sind: — auch habe ich nicht ermange

Verzeihen Sie lieber Freund dieses gekritzel, das ich nicht ins reine zu schreiben, meines Kopfes ~~wegen~~ u. Augen wegen. —

arrangirt sie hier publicirt zu machen. – Uxkull
habe ich seit dem bestellt Ihren Briefe nicht gesehe also nicht sagen können
Dürfte wird wohl in diesen Tagen geschehen da er
in wenigen Tagen nach Italien zu Reisen gedenkt,
er wir nach seinem Abschied besuchen wollen viell-
Verzeihen Sie werthe Freund daß ich in aller
Eile an Sie schreibe – ich habe noch so viel
bis zu meiner Abreise zu thun, meine an
gefangenen Arbeiten zu endigen – die Tage
vergehen mit diesen Beschäftigungen, u. die
Abenden sind mir durch Besuche genommen
Silvi Mai grüßt Sie herzlich, sie bittet daß
Sie ihren Freund doch mit einer Antwort er-
freuen möchten – er klagt daß Sie gewiß
an ihn schreiben –
Alles was ich Ihnen noch sagen möchte erspa-
re ich bis auf unser wiedersehen – will es
Gott so trete ich meine Reise nach Liebenau
in den letzten Tagen des April, oder mit dem
ersten Maj an, um wahrscheinlich nicht wieder
nach Heidelberg zurück zu kehren, mit aller Milde
des Climats ist doch die Luft zu rauh für mich
die trüben umwölkten Tage rauben mir über die
Hälfte meines Lebens der Thätigkeit. —
Ich habe Uxkull gesprochen, er freut sich herzlich Ihrer
Anstellung. — Noch müßte, Verzeihen Sie mir
mein eiliges geschrittel u. seyn Sie fest überzeugt
daß ich mit wahrer Freundschaft bin Ihre Wahre ~~[illegible]~~
~~die~~ u. dessen aufrichtige Freundin

Julie B.

Ihre Tante Kündner läßt Ihnen viel Schönes sagen –
unserer Verehrten Freundin Elise meine Versicherung der herzlichsten Anhänglichkeit.
Ihre Schuld an Pictort werde ich nächstens [illegible]
In dies Walter besser wird durch Opitz gegen ein Quittung [illegible]

Heidelberg d. 15ten März 1818.

daß Sie Lindners Freund von der Wahrheit u. Aufrichtigkeit meiner Freundschaft überzeugt sind, glaube ich mit aller Gewißheit, folglich fürchte ich nicht von Ihnen mißverstanden zu werden wenn ich Ihren Wunsch für izt noch unerfüllt lasse: — meine Gründe sind folgende: — erstlich ist der Name Piattoli, keiner der alten Adlichen; er hat ihn durch seinen edlen erhabenen Charakter, u. großen Geiste zu mehr als die ~~[illegible]~~ Geburt geben erhoben: — nicht allen alten Familien gilt dieser hohe Werth — sollten auch Ihre Eltern zu die wenigen gehören, die keine Ausnahme machen, daß Sie diesen Nahmen zu dem Ihrigen gesellen so könnten dieß doch andere glei-

der Ihrer Familie als Ihnen, und
als Ihnen zur Last legen — auch könnte
er Ihnen ~~auch~~ im leidenschaftlichen [illegible]
lich sagen — und Ihnen durch unverschied-
ene Mißbilligung nöthigen ihn, wie
der auch Ihren Kummer [illegible] zu
steigern — dieses würde mir
überaus schmerzlich, der ich allen
Antheil an ihr Seite, ihm zuführen
stets bin — ja ich würde {sogar so ge-
wesen sein der das [illegible] Geheimnisse [illegible]
nen ~~sagen~~ wären — doch ist mir es lieb
daß dieses nicht der Fall ist, gab.
geben Piattoli mit seinem Herzen
und Verstand gleich theuer und höchst
Achtungswerth bleibe. Den gewi-
ten Grund den ich habe ist der

daß Sie theures Freund noch Beweiße
für Ihre Handlungen geben müßen
ob Bedachtsamkeit, Klugheit Ihre
Handlungen krönen. – Ihr guter
Charakter ist mir genau bekannt,
ich glaube daß Sie nie eine Hand-
lung begehen werden, die Ihren Namen
beflecket, daß Sie sich sogar mit
Ihren Geistesfähigkeiten auszeichnen
werden – allein dieses Alles
muß ich noch erwarten, bis daß
Sie in den Stand gesetzt werden
zu handeln in einem Wirkungs-
kreiße treten, indem Sie Beweiße
der Festigkeit Ihres Charakters,
der Thätigkeit Ihres Geistes geben

oder daß die schönen Gefühle des
Herzens unterdrückt werden, ..
u die Vernunft befolgt wird:
alles dieses erhabenen ~~[illegible]~~ Eigenschaften
liegen in Dir Bester Dietmar — in
Ihrer Gemüth strebt die Bestätigung —
daß ich Dir von Herzen schätze, dieses
sage Dir gewiß, so auch daß ich mir
überdem freuen würde Ihnen nicht
den mir so heiligen Namen meines
unvergeßlichen Piattoli beylegen
zu können — mündlich ein mehr.
mehr hierüber — leider aber muß
schrecklich vor ~~[illegible]~~ anfangen Maj: —
Auf immer Ihre aufrichtige Freundin
Julie

Erhalten d. 25sten März
1818.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/291

14

136

V. 1) Heidelberg 25t. November 1820

Mariane Becklein an W. von Ditmar

Hoch Geehrter Herr Von Dietmar

Mscr. Dresd. App. 332

Sie Verzeihen, meiner Säumseligkeit das ich Ihnen nicht schon längst auf Ihr letztes Schreiben geantwortet habe. meine Schuldt war es nicht denn ich war krank ich hätte Ihnen nicht geschrieben bis Herr Hofrath Dutz(?) wieder briefe Von Ihnen bekommen hätte allein Schuldt und Fleiß(?) ist es Von mir will ich Sie als ein Rechtschaffenen Mann denken, der ... bürger einen Schuldner liest Von ... Herrn Buchhändler Verfertigen ließen wo Herr Von Dietmar mit Ihnen rechtschaffen Nahmen auch darinen stehen soll Herr Wind(?) hat es mir in einem schöllichen(?) Ton gesagt das zu Heidelberg Mohr buchhändler Oswald an Herrn Von Dietmar zu fordern hätte diese zwey schönen bürger haben Ihnen mit in die liste gebracht das war mir so auffallend weil ich weiß das Sie Ihre Schulden alle bezahlt haben ich bin so gleich zu Heidelberg Mohr zu buchhändler Oswaldt gegangen zu fragen ob die Sache wahr, wäre allein Mohr sagte es wären 3 oder 4 f Oswald sagte es wären 16 f oder 19 f die ich beide nicht glauben kan ging ich so gleich zum Pedel Heins(?) er sagte der Mohr habe ihm einen kleinen rechnung geben allein Von Oswald wisse er nicht und weil die Kleinigkeit Von Mohr nicht der mühe wärth wäre das man mir Schreiben thät so hätte er gedacht

er lebe es heißt der Herr von Dietmar habe
sich 2 zweimal ins Wochenblatt setzen
lassen den Hüll ~~der~~ Hütten Wald heiße Geld
gewis bekommen wenn er einen verständig
forderung mächte ich glaube Herr Wendt hält
sich beleidig weil ~~Sie~~ noch keinen Antwort
auf seine Schreiben erhalten habe er fragte
mich ein zweimal ob Ich noch keinen Brief
von Herrn Dietmar erhalten habe ich habe
mich so beleidig gefunden das man Ihnen
wo Sie schon 3 Jahr von Heidelberg weg
sind so Schuldenmacher gleich machen weil
wenn Sie schon gleich nicht Ihre alte Marianne mit
einem Fuß im Grab geht so kann sie doch es
nicht zugeben das man Sie so schändlich
beschimpfen seit wann ist der Herr von Dietmar
Schreiben Sie Ihrer alten Marianne doch bald
nachricht wie Sie sich befinden, und was
Ihre lieben Eltern und angehörigen machen
Ob sie noch alle gesund sind was mich
anbelangt bin ich immer nicht wohl ich
glaube das ich bald zu grabe gehen werde
leben Sie recht wohl Ich verbleibe Ihre
alte Marianne [illegible] Madame Koch läßt
Ihnen vielmal Grüßen [illegible] Sie in dem
Nächsten Schreiben den ich kann es nicht lesen

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/293

137

[illegible]

[illegible] 1850.

An

R.1. HEIDELBERG
7 NOV:

4 f

Dr. juris Woldemar von
Ditmar

zu
Fennern
in Livland.

Über Berlin,
Memel, Riga,
Pernau, und
[illegible].

Erhalten d 17ten November 1820.
u. 27.

2. 6 Sgr

59 Gr.
..

3 — 6122

96

10

138

2.

Bester Herr Doctor

Mscr. Dresd. App. 332, V, 12

Werden Sie heute noch eine Tour nach Rathshof machen,
und erlauben dass ich Sie begleite. Ich bitte ergebenst,
mich Ihren Vorsatz wissen zu lassen und im Falle die Reise
vor sich gehen soll, mir gütigst die Zeit zu bestimmen wo ich mich ein-
zufinden habe. Mit grösster Ergebenheit

der Ihrige

Erdmann

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/297

16.

Joh. Friedr. Schink 1755 + 1835

Lobichau, den 24 Juli, 1821.

Mscr. Dresd. App. 351 V, 4

Unsere gemeinschaftliche Pflegerinn und Schutzheilige, die ehr-
würdige Elisa, hat die Güte gehabt, hochzuschätzender Herr von
[illegible], mir Ihre interessante Zuschrift an sie mitzuthei-
len. Ich habe mit herzlicher Theilnahme gelesen, wie Sie
[illegible] haben. Vor allem hat mich der Traum von dem
schönen Lebensglücke erfreut, dem Sie in der Verbindung
mit der trefflichen Ihres Herzens entgegen gehen! Aber
Tragen des Kummers über diesen Raub der Liebe!
Sie wird und muß Sie beruhigen. Die Geliebte,
die Sie zu den Sternen schaut, kann Sie nur an Ihren
Leitern durch das Erdenleben führen. Freundlich be-
grüßt sie Sie, als zärtlichen Dienstgenossen, und
lächelt unsichtbar der reizenden Magd die Hand,
die Ihnen von nun an, als Schutzgeist zur Seite
steht.

Daß Sie sich meiner so gütig in Ihrem Briefe
an unsere Heilige erinnert haben, dafür empfangen
Sie meinen recht warmen Dank! Es gehört
zu den Hochgenüssen meiner Lebenswallfahrt, daß ich
in dem Andenken edler und guter Menschen lebe, und
geist- und gemüthvolle Männer und Frauen meinen
Namen mit Achtung und Liebe nennen. Wahrhaft
vergnügt hat mich der Ehrenkranz, den ich aus
den Händen hochgebildeter Frauen hier in Lobi-
chau empfing. Diese ~~wunder~~ schöne Weihe hat mei-
ner Phantasie neue Schwingen gegeben, meine
Dichtkraft, wie mit jugendlicher Frische belebt. Ich fühle nicht,
daß bereits sechs und sechzig Jahre über meinem ergrauenden
Haupte dahinschwebten, mein Geist ist wacker und
rüstig und mein Name ist im deutschen Vaterlande
würdig ausgezeichnet. Dieses Wunder der Würdigen

hast dank' ich Elisa'n und Uranie's Sänger,
die mich Dorotheen nahe brachten und so der Ihrigen
werden, die den Geist ergetzen, der dieser gefeierten
Fürstinn Huld, Achtung und Wohlwollen mir ge-
wann. In dem Feen- und Götterleben um sie
her schufen wir täglich Wunder der Musik, mei-
ner Harfe erklang und meinen begeisterten Lippen
entquollen sich die Preis- und Huldigungsgesänge.
Da ward' ich zu ihrem Freundesherold erhoben,
und durch den heiligen Lorber und mit Eichen umrund
zwanzig Frauenbüste zu Schwanenlob den Zweigen,
feierlich eingeweiht. Eine mit Leyer- und Lorbeer
umwundene Harfe in blauem Felde ward mir,
als Wappen und Siegelschild zuerkannt, und ein
förmliches Diplom, von der Fürstinn und Elisen
unterzeichnet und besiegelt, bestätigte mir für
meine Zeiten die erhaltene Würde. Durch sie
erwarb ich mir das Vorrecht, alle Jahr einmal
mein Dichter- und Blüthenleben auf Dorotheens
Landsitze zu erneuen, und nach ihrem unverweilten gei-
stigen Jugendleben, neue poetische Schwungkraft
an neuem Feldmahl zurück zu nehmen.

So bin ich denn auch jetzt wieder in meinem
Feenelysium, in Dorotheen's und Elisa's Lustkreise,
in der Tiedge's geistvoller Nähe. Zwar trübt
diesmal den heitern Lebensgenuß für den Dichter
der Fürstin und Elisa's krankhafter Zustand; aber Hygiea's
leuchtende Gestalt schimmert durch das Nebelge-
wölk und gewährt einen heitern Blick in den Spiegel
der Zukunft.

Diese schöne und sinnige Feste hat mir Tiedge's

erfinderischer Geist hier bereitet; nach Tageszeit
Feier der Genesung der Herzogin und einen ländlichen
Kinderjubel. Die erste geschah in der Kirche durch einen
Dank= und Feiergesang der Gemeinen nach einem von
vorschönen Choral zu herzlichen Worten von unserm
Freunde. Die ganze Gemeine von Groß – Dahren
sang ihn mit der innigsten Andacht und hoch, hoch
bewegtem Herzen. Der Jugendjubel versammelte hundert
und vierzig Knaben und Mädchen zu einem Schmausse,
zu'm Kugelschießen, zu Tanz und Gesang. Der liebe
der warm übergläubig. Tiedge wurde mit einem
Dankliede begrüßt, von dem ich Verfasser war und
eines der Mädchen hielt eine kleine Rede an ihn,
ihm einen Teller mit Blumen reichend.

Ein andres kömmt fast stets mit noch besser
fest gleichfalls Dorotheens Verherrlichung gewidmet,
von Tiedge ersonnen, wozu ich denn eine kleine
poetische Beisteuer liefern.

Schon im Jahre 1819, meinem Kammergeber, hab
mit der Fräulein ... die Idee, lieblich gut ...
Elfengetreibe umzugestalten und um ihn Dorothea,
als Titania, anbeten zu lassen. Diese Idee fand
allgemeinen Beifall und sie ist seitdem der beste
auf dies alle Feste gegründet worden. Es wird auch
in der nächsten Feierlichkeit, in dem Umkreise eines
romantischen Busches, die Fürstin als Titania
von sichtbaren und unsichtbaren Elfen mit Tanz
und Klang umgetragen werden. Aus dem Innern
des Busches werden aber unsichtbaren Elfen ihr Lieder
ersten zu Friedgesängen aufstimmen. Die Gesänge werden
den ertönen, der Wiederhall wird sie nachtönen
Diß, als Kinder des Feines, werde, der Busch der
Schatzhalt in der Hand, ... Scheine der
zu leuchten auftritt. — Leider hindert die Fürstin

neue Kraktat nach der Aufführung.

Am künftigen Sonntag haben wir Kirchenmusik, zu der ich den Text gedichtet habe. Der Komponist ist von einem Altenburger Tonkünstler und sehr gelungen. Da hoffe ich, sie wird den Geistern wohl thun und das Herz bewegen. ✕

Sie sehen, daß meine Muse, auch hier, wo ich dem Chaussée leben, munter und rüstig ihr Wesen ~~[illegible]~~ treibt. Auch für das Publikum ist sie thätig. ~~In~~ Massen schöner vollendeter Werke sollen sich die Leser freilich harrend erhalten. Auch, als Dramaturg werd' ich, vielfach aufgefordert, wieder in den Schranken treten, gegen Verzerrung und Verirrung, für Kunst, und das Rechte, das wahre ~~[illegible]~~ Kunstfreund. Mit Mystik und Kryptokatholizismus werd' ich mich auch ein wenig herumbalgen, denn Licht und der Wahrheit immer offener bahn zu bewahren. Gott gebe mir dazu Gesundheit und Kraft zum rechten Willen, und unbewegtem Muthe fehlt es mir nicht.

Und nun, theurer Herr von Ostmarplatten leb' wohl! Legen Sie mich Ihrer liebenswürdigen Braut angelegentlich empfohlen seyn! Ich hoffe weiterer auch ~~Ihre~~ ~~[illegible]~~ Ihre Anerkennung meiner Würde, als Frauenlob, indem ich ihr ein kleines Büchlein auf den Nachtisch lege, das eine Darstellung meiner blühen- und dichterischen in lustigen enthält! Ihnen, ein nächstes, ich meine Gunstbezeugungen der Musen! Gott befohlen! Hochachtend

✕ Ein dritter ernster Rückhalt Ihr
(An meiner Schwester Herr [illegible] vergeblicher
geweihte Kirche wenigstens für Ihr Frauenlob
den nächsten Sonntag wirklich zur ~~[illegible]~~ Freude
geschehen. Durch die Trauung hingst meine gute Schwester Herr, 9 Jr.
wieder an einem gedichteten Schleier in dem Haus Zeboradie ... 29ten...

ПЕРНОВЪ

141

No. 1

Sr. Hochwohlgebohren

dem Herrn Woldemar von Ditmar

Doctor der Philosophie

Abzugeben in der

Französischen Strasse

No. 22. bey Madame

Borré 2 Treppen hoch.

zu

Berlin

franco

zu App. 332, Abt. V, 5

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/302

d. 13. October a. St. 1875

Mein lieber W: Gestern haben wir 2 Briefe von Dir erhalten [illegible]
[illegible] Memel [illegible]
Wir kamen am [illegible] abend von Riga [illegible] zurück [illegible]
krank, [illegible] Mutter [illegible] 14 Tage [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Manuscript zurück [illegible]
[illegible]. Wir haben [illegible]
[illegible] oeconomisiren [illegible]
[illegible]

Herzlich geliebter Woldemar. [illegible] Nach Berlin [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Mein Herz [illegible]
[illegible]
[illegible] Mutter [illegible]
[illegible] Fedinka [illegible]
[illegible]

142
App. 332, 44 I, 5
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/304

Da wir jetzt in das neue Verhältniß versetzt sind, einen Doktor zum Schwiegersohne zu bekommen; so haben
wir beschlossen, diesen Briefwechsel recht glänzend anzufangen. Indem nämlich bei einem Briefe nichts schwieriger
ist, als die Einleitung, und indem alle, die sich auf diesem Blättchen Deinem Andenken erneuern wollen, durch die Regeln
eines guten Briefstyls gezwungen werden, ihren Glückwünschen, Ermahnungen oder Nachrichten eine schickliche Ein-
leitung vorauszuschicken; so wirst Du auf diesen 4 Seiten eine wenigstens fünffache Mühe nicht verkennen.
Um aber auch nicht bei seiner Heimkunft dem jungen Doktor dumm unter die Augen treten zu können, haben wir schon
jetzt angefangen, uns Kenntnisse zu sammeln, und haben daher zu der Wissenschaft zuerst gegriffen, die jetzt in
der Mode ist; nämlich zu der Lehre vom animalischen Magnetismus. Wir haben mit Eifer Kluge's Werk über
denselben durchgelesen und mit noch größerem Eifer darüber disputirt. Dein Vater gehört zur Opposition und ist
schwer zu bekehren; ich mache es dir daher zur Pflicht, künftig, wo Du nur kannst, selbst zu sehen, mit unbefangenem
Gemüth vor die Hellsehenden zu treten und dann auch in unsere Finsterniß einiges Licht zu senden,
damit wir Zweifelnden erkennen mögen, wer von uns auf falschem Wege ist. — Vaggy grüßt herzlich mit mir,
und wünscht Dir Glück zur Ankunft im Lande der Lehre. — Dein Schwarz.

So kömmt denn doch auch einmal die Reihe an mir, Dir theurer geliebter Waldemar etwas
sagen zu können, schon haben sich Schwester und Angehörige erschöpft, und keiner sagt dir wie
wohl es ihm ums Herz ist, dich zu wissen. Mit herzlicher Freude habe ich Deine beiden lieben Briefe
gelesen, so manche Thräne der innigsten Wehmuth und Rührung entschlüpften aber auch denen mütterlichen
Augen, wenn mit jedem Augenblick, ich mir, dich immer weiter denken mußte, — so erreiche denn
mein guter Sohn dein nun entferntes Ziel glücklich und bald ~~entgegen~~ damit unser Brief, dich mit deinen frohen
Nachrichten, unsrer allen Wohlsein, in deinem neuen wirkungs Kreise begrüße, — nicht minder fühlt das
älterliche Herz, wohl noch mehr, wenn das geliebte Kind sich unsern Armen entwindet, der trennungs
Schmerz ist; doch die Hoffnung eines glücklichen Wiedersehens, stärkt, dies so leidende Herz, und erhält uns heiter,
und mit Muth und Kraft, das Wohl seiner Kinder zu gründen — auch ich soll wenig schreiben, wie wird
mir das möglich sein, ich der Schreiblustigen, die, Dir immer so viel zu sagen hat, soll mich auch einem halben Seitchen
beschränken, mir mütterlich alte Mutter es wird schwer gehen — ich sehe also nur so viel nach wie du gern wissen
möchtest aus dem vom Vater geschriebenen an dich, weil er sich gar zu kurz gefaßt, hat denn es wird dir doch lieb
zu wissen sein, was wir diese drei Wochen Federica, Lilla und ich verbracht haben, bei denen Holste die
dich herzlich lieben und grüßen, und deren Freundschaftsbeweise ~~mit~~ in dieser drückenden Lage sehr wohlgethan
haben, sie besonders die Unglückliche, erschien ~~erschien~~ mir da oft sehr ehrwürdig, denn als eine wohlthätige
theilnehmende Fee, erschien dort ..., und brachte sie den kleinen Jungen, wenn war ihr Aufenthalt
kurz, für ihn weg. so daß ich mich dieser Familie für immer verpflichtet fühle, — auch Ulbricht habe ich 14 Tage
dort gesprochen und von ihm ... der Weisheit gehört, er hat mich sehr für sich eingenommen, und grüßt dich
aller Freunde, „warum bin ich der einzige ausgeschlossen, von ihr habe keinen Abschied genommen, der Vater
wird's doch nicht wie der Sohn machen" sagte der alte Neumann, der Frau nahm diese Entschuldigung aber
ich, — ich fand keine — Wohl glaube ich, und hoffe ich — daß du mit Rayßner frohe Reise, und interessante
Bekanntschaft gemacht hast, nächstens wird auch wohl ein Abon, und neue Freundschaft, gefunden und gedacht
sein, Schreibe guter Kind nur doch alles was dich und deinen Freunden angeht von allen angenehmen

angebungen, und deinen Verlandschaften, wie entzückt mich die Beschreibung der Libau, und Lindemans
Kerbers, (die Damen rest so sehr leiden) wie gewöhnlich, mich Geschäfte immer unterbrechen, so auch wenn ich mei-
nem lieben Ausländer schreibe, da durfte ich nun die gewöhnliche Stunde nicht versäumen häusliche Geschäfte
arbeiten dirigieren, und s. machsten vornehmen, jetzt findet sich die izt so geschäftige Annette ein, mag sie doch,
der Gedanke an dich begeistert sie ja — du gutes Kind siehst meinen guten Willen schreibe ich dir alles
so durch einander, so bitte ich, daß mir der Faden immer abgeschnitten wird, bei diesen Zeilen, bin ich
schon 3 Mal aufgesprungen, der tobende Kleine und mich freuen gehen auch schon stark; und die alte
Mutter, ist vollends aus dem Concepte — ach: ach: es geht nach Berlin, und nicht nach Dorpat, — Ramm
ich oft, und darf ich wohl nach ... schreiben — Deine Sachen sind alle in die Schulstube gestellt, —
deinen Pult, gab mir der Vater, die war schon zu klein, die erste Nachricht wird dich beruhigen. — am
alten Hetzel sind alle gesund worden, und nun ein herzliches Lebewohl du guter Sohn, Lauenstein
im Kedinde, und sehen auf dem Rasen ... dich zärtlich liebende Mutter Caroline Ditmar

Auch mir bleibt ein Plätzchen übrig, dir theuren, lieben Woldemar zu schreiben.
Wahrlich auch mir zittern die Hände und klopft das Herz bei dem Gedanken, daß
ich jetzt nach Berlin schreibe; Nicht weil es Berlin die große Stadt ist, sondern
weil es der nahfernste Aufenthalt eines lieben, guten Bruders ist, den
wir lange, lange nicht sehen werden. O wie weit ist doch Berlin! Ich will
nicht weinen, wenn ich meinen Gedanken nicht auf Reisen schicken will. — Ich
habe mir alle die Plätzchen, an welchen ich dich gesehen habe gemerkt und denke,
wenn ich sie sehe, immer an dich und wünsche dich zu uns zurück. Erinnerst du dich
des Abends im Gartenhaft, an welchem du mir damals sagtest: noch 14 Tage bin
ich bei Euch. du spieltest Clavier ich stand neben dir und die Übrigen spielten
Karten. Da setzte ich einen Ring auf den Finger zum Andenken an diese ~~lange~~ Stunde.
Wenn ich ihn ansehe, scheint er zu mir zu sprechen und ich liebe ihn dann noch immer mehr.
Ach Gott! da ruft man wieder zu: Lilla, so höre doch einmal auf, ich will ja auch
schreiben. Jetzt da ich nicht schreiben darf, möchte ich noch so viel schreiben. Lebe nun
wohl lieber, guter Woldemar, denke doch auch zuweilen an deine dich ewig liebende
Lilla. Alle deine Andenken verwahre ich, wie Heilig theuer. Lebewohl. Dein Wunsch
ist erfüllt, dankbar nehmen die lieben Tochter dein Andenken auf. Reise glücklich und froh dir Lilla
Liebes Woldemar denkt mit Liebe an dich die theuer Julie
Gerne würde ich dir mehr schreiben aber durch den Mangel an Raum werde ich gezwungen dir ein herzliches Lebewohl
bloß zu wünschen und dich zu bitten deines dich herzlichst liebenden Bruders ... nicht zu vergessen.
Denk an deinen Bruder Carlos, der dich un ... liebt.

Ich sende dir lieber Woldemar, einen Gruß von [illegible], obgleich Sie selbst nicht hier ist. Hätte ich es nicht gethan, so bekäme ich im nächsten Briefe eine lange Moral [illegible] den alten Schmerz(?) Hr. Doctor! [illegible] heute brachte uns dein Brief aus Koenigsberg die Nachricht [illegible] Vater mehr [illegible] Freude und [illegible] im ganzen Hause, als die [illegible] deinen lieben dritten Brief [illegible] brachte, [illegible] gute [illegible] durch diese Briefe, daß Angst und Schrecken [illegible] größte [illegible], wir dachten, die du Gottlob überstanden, [illegible] und [illegible] auch ich bringe dem jungen Herr Doctor meinen Glückwunsch, möge die gütige Vorsehung deine Schritte glücklich führen und dir gute Menschen zuführen, die dir Lebensfreuden bereiten, dieser Brief geht nur drey tage ab — an [illegible] deine Briefe auch gesandt er hat [illegible] und [illegible] Briefe gesand viel [illegible] an dir in seinem Briefe an uns, Charlotte [illegible] der gute [illegible] soll auch schreiben ich muß [illegible], und bin dir [illegible] Mutter [illegible]

Deine lieben Eltern und Geschwister sind so gut gewesen, mir auch etwas Raum zu ein paar Worten, an dich, geliebter Herr doctor, übrig zu lassen. Wir haben alle deine Briefe gelesen und uns bey jedem Satze gefreut, dich auf deiner Reise in Gedanken begleiten zu können. Ich habe mich gewundert über die Schnelligkeit, mit welcher du den Weg von Mitau nach Königsberg zurückgelegt hast; aber ich [illegible] über die Geschwindigkeit, mit der du den doctor-Hut aufgesetzt hast. Gott begleite dich weiter und lasse dir in Deutschland mit Vergnügen u. Gesundheit das Ziel erreichen, das du dir gesteckt hast. Das ist alles, was ich dir jetzt in der Eile zu sagen weiß. Wir grüßen und küssen dich alle herzlich, und ich bin nach wie vor, immer dein dich aufrichtig liebender Freund. Moritz v. [illegible]

Auch deine alte Tante L. kann [illegible] nicht [illegible] lassen, dir [illegible] geliebten Jüngling zu sagen, daß wir dich zu deiner Reise [illegible] Gesundheit u. Zufriedenheit [illegible] wünschen. — Mit [illegible] die [illegible] und [illegible] haben wir deine lieben Briefe gelesen, und wir [illegible] [illegible] in der [illegible], deine [illegible] nicht [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] gute Junge, und liebe [illegible] deine [illegible] dich liebende Tante L. B: [illegible] lieber Woldemar

[illegible] dich liebende [illegible] [illegible]

Vergiß nicht deine dich liebende

Elise [illegible].

dich grüßt Moritz Amalie [illegible]

Mscr. Dresd. App. 532

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id477327931/307

144

VI

Sonstiges

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/308

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/309

145

VI a)

Kleine Zettel von Elisa u. Tiedge, die ich in Berlin erhalten habe

(Ende 1815 u. Anfang 1816)

Sächs. Landes-Bibl.

19

ma

est reconnaissance, amitié et
désir de mériter ton estime..

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/311

Dessiné et colorié par la Psse Dorothée de Courlande à Berlin.
le 3. mars 1805.

Kühl, Trotz

http://digital.slub-dresden.de/id477327931/313
SLUB
Wir führen Wissen.

Notizenzettel
W. von Ditmars   8.146

1) Kupferstecher [illegible] nach [illegible]
aufgenommen [illegible]

2) die poetische Gesellschaft
ist aufgehoben worden.

3) Ich überraschte meinen
[illegible]

Sächs. Landes-Bibl.

die Übersetzung des Ptole-
maeus ist nicht von Bode
selbst; sondern von dem
berühmten Mathematiker
Fischer; wie mir Bode
selbst gesagt hat. – Bode
versteht kein Griechisch.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/315

Heidelberg d 13ten März 1818

Julie Piattoli an Tiedge
147

Bewunderungen wie die Ihrigen Theuer
schätzungswürdiger Freund, sind zu Herz-
verstummt als daß ich nicht wünschen sollte
daß Sie diese Neigung für mich erhal-
ten möchten, und ob Ihnen nicht an Gele-
genheit fehlen möge, mir mit Ihren
Briefen zu erfreuen. — meinen herz-
innigsten Dank wiederhole ich für
die letzt erhaltenen freundschaftlichen
Äußerungen. —
Daß unsere Verehrungswürdigste Frau
die so leidend gewesen ist, schmerzt
mir überaus; Gott gebe daß Ihre Ge-

Sächs. Landes-Bibl.

Gesundheit mit dem herannahenden
Frühling gewinnen möge, damit wir
ein frohes ungetrübtes Wiedersehen
zu Theile werden. – Kindisch freue ich
mich auf die Zeit der Wiedervereinigung
daß unser gemeinschaftlicher Freund
Dittmar sich mit in unserm Zirkel be-
finden wird, wird unsern Genuß
erhöhen. Möchte sich doch nur kein
Mißgeschick in unsre Hoffnung mischen
Viel Herzliches an unsere vortreffliche
Freundin. – Mit wahrer Freundschaft
bin ich, theurer Freund Ihr

Psattoli

Dem Biedermann Herrn Tiedge

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/319

d)

148

Auszug
verstorb.
über den Oberhofprediger Stark zu Darmstadt.

von

einem Manne, der sich mehrere Jahre dort aufgehalten hatte.

Der vor einiger Zeit verstorbene Oberhofpred. Stark zu Darmstadt erhielt durch die eifrige Verwendung des auch nun verstorbenen Herzogs von Mecklenburg-Strelitz, welcher mit St. in maurerischen Verbindungen stand, den Ruf nach D. Der Herr lebte als appanagirter Prinz mit s. Familie daselbst so lange bis er s. Bruder in der Regierung folgte. Er war ein frommer, sehr achtungswerther Herr, u. hielt sie seine fromme Schwiegermutter, die noch lebende 89 jährige Prinzessin Georg von D., viel auf fleißigen Besuch des öffentl. Gottesdienstes. Es sah damals mit dem Predigtwesen in D., u. besonders in der Hofkirche, sehr traurig aus. Das Bedürfniß eines gelehrten u. beredten Hofpredigers, der gewöhnl. auch Consist. u. Kirchenrath ist, wurde von dem Hof u. dem Publicum sehr lebhaft gefühlt, u. die äußerst vortheilhafte Schilderung, welche der Prinz von Mecklenb.-Strelitz von St. machte, verfehlte ihren Zweck nicht. St. wurde von Königsb. – wo ich nicht irre – nach D. berufen. Ein großer Ruf gieng ihm voraus u. große Erwartungen, die

Sie

Sie u. die an festen Liebhabern gewünschten, hofften D. schon zu
wieder bewohnen. Er kam an, er predigte vor einer un-
gewöhnl. zahlreichen Versammlung. Die Würde, womit er sprach,
das gute Organ, der schöne, wohlabgemessene Ton seiner
Stimme, die Schönheit seiner Sprache, der ungewohnte, reine
dialect, die Sache selbst, die er vortrug – die ganze Haltung
des Mannes befriedigten in hohem Grad, wenn gleich nicht
die aufs höchste gespannten Erwartungen. Indessen die mit der
Pred. Literat. bekannten Zuhörer, die um den vielbesproche-
nen, hochberühmten Mann zu beurtheilen, doch seine Schriften
noch kennen zu lernen, einen Band Predigten von seiner
Bekanntschaft lasen, stutzten sogleich, als er zum erstenmal
auftrat u. dieselbe Predigt, womit er s. Amt in Königsb.
begann, auch hier als Antrittspredigt wiederholend – allein
jedoch verhehlt die große Ehrfurcht, die jedermänniglich
vor dem ersten Geistl. des Landes hegte, den Mund u.
die Freunde sagten sich nur – aber mit einer Art von Ängstlich-
keit, der Hl. Oberhofpr. müsse es hören – ins Ohr, wie
unverschämt Ihro Hochwürden seyen.

St. ward nun in der ersten Zeit seines Aufenthalts
in D. überall gefeyert. Der Hof zeichnete ihn aus. Die
geheimen Maurerischen Verbindung, worin er mit einigen Würdig-

Gemüthern stand, gaben ihm Gewicht u. Einfluß; seine Gelehrsamkeit verschaffte
der verdienten Hochachtung; seine Unterhaltungsgabe, seine Feinheit
u. sein Weltton machten ihn in jedem Zirkel willkommen. In Gesellschaft
von Theologen spielte er den sogenannten Aufklärer, griff bald mit
Gründen, bald mit Spott, der nicht selten an Frivolität streifte, das
alte theolog. System an. Es war so in dieser Zeit, ihr hatte er ge-
huldigt in seinen freymüthigen Betrachtungen über das Christenthum. —
Aber welch ein ganz andrer Mann ward er, als Nicolai Biester
u. Frau von der Recke ihm die Maske abzureißen sich bemühten!
Nun zog er sich aus allen gesellschaftlichen Zirkeln heraus. Nur weni-
gen seiner Anhänger u. Freunde, die Glauben an ihn behielten, war
er noch zugänglich. Aber keiner durfte auf offenherzige, keinen Verdruß,
keinen Zweifel mehr zurücklassende Erklärungen rechnen. Er war
u. blieb verschlossen u. räthselhaft. Aber darum zogen sich auch
alle s. Anhänger u. Freunde, bis auf 2 od. 3 von ihm ganz zurück.

Er enthielt sich dabey (auf der and. Seite) alles dessen mit der größten Vorsicht,
was den Verdacht des Cryptocatholicism. erregen konnte, spielte
die Rolle des Hyperorthodoxen, polemisirte fast in jeder Predigt
gegen die Neologie, die er kurze Zeit vorher in Schriften
u. in Gesellschaften gepredigt, verdächtigte manchen redlichen Mann,
der nur schrieb u. lehrte, wie er ehemals lehrte u. schrieb; klagte
wenn man ihn besuchte über die Nicolaiten; eiferte im Consistor.
streng für die alte Lehre; legte sich auf Glaubensriecherey
u.

warf sich mit einem gewissen von Wrede in Gießen u. einigen andern Obscuranten zum Inquisitor der Illuminaten u. Jacobiner, wozu bald alle liberale und patriotische Männer gemacht wurden, auch, um sich desto mehr ~~gefälliger~~ dem Hofe zu ~~mehr~~ empfehlen; obgleich der liberale u. edle Landgraf, nun Großherzog, nur selten solchen Insinuationen u. Denunciationen Gehör gab.

Indessen brachte er sich durch seine Unthätigkeit beim Consistor., durch seine bis zur Unverschämtheit gestiegene Bequemlichkeit als Prediger, da er bey aller Gesundheit u. sonstiger großer Muße doch des Jahrs kaum 15 mal predigte, u. seine Predigten kaum auf 2 Jahrgänge beschränkte, so daß die meisten s. Zuhörer gleich den Eingang, Thema, Abtheilung, Exposition, Schluß etc. vorher den Leuten, durch seine Habsucht ~~Geiz~~ bey einer großen mit seiner geringen Arbeit u. seinem Haußwesen, (er hatte keine Kinder) nicht im Verhältniß stehenden Besoldung, durch seine Heftigkeit, seinen Stolz, durch ~~seine~~ den Mangel aller Verdienste um das Land u. durch sein verstecktes, räthselhaftes Wesen um alles Vertrauen, u. man achtete in ihm nur noch die große Erudition.

Trotz der unendlichen Vorsicht u. Abgemessenheit, die er in seinem ganzen äußerlichen Betragen beobachtete, trotz des dichten Schleyers, worin er sich einhüllte, kamen doch manche Dinge an den Tag, die den Beschuldigungen Nicolais u. andrer einen sehr hohen Grad von Wahrscheinlichkeit gaben. Er reiste St. meistens an kath. Feyertagen von D. ab, u. hielt sich bey kath. Pfarrern in der Gegend v. Maynz auf. damals lebte ein gewisser

kath. Pfr u. Definitor nachheriger bischöfl. Kirchenrath, Werner, zu Grosgerau in der Mitte zwischen Mainz u. Darmstadt. Bey ihm fanden sich oft kathol. Geistliche u. Hr. Obhfpr. St. ein. Der Mann tractirte gut. ~~Die~~ Geistl. aus Mainz u. der Nähe wurden dazu eingeladen. Man sprach sich dort — man invitirte wieder nach Mainz oder in andere mainzische Orte. Der gehorsamst ergebene Mann wusste auch, dass er nur den Quittler u. Deckmantel sey; u. so kam man häufig zusammen. Regelmäßig war aber St. ~~at~~ am Frohnleichnamstag nicht zu Hause. Mehrmals war er in Bensheim, einem ehemal. Mainz. nun darmstädtischen Landstädtchen an der Bergstraße. Dort sah er der Procession aus einem Fenster zu, u. wenn das Venerabile vorübergetragen wurde, so zog er sich vom Fenster zurück in den Hintergrund des Zimmers ~~zurück~~, um wie jeder fromme Katholik sich auf die Knie zu werfen u. zu adoriren. Dies factum ward indessen erst in der letzten Zeit seines Lebens bekannt. Ich habe es aus dem Munde eines sehr achtungswürdigen, vor einem halben Jahr in D. verstorbenen Geistlichen.

St. arbeitete bey seiner großen Muße an mehreren Schriften, vorzüglich an der Schrift, betitelt: Theoduls Gastmahl

welche ~~noch bey s. Lebzeiten~~ von Kathol., besonders in
Östreichern, verschlungen ~~wurde~~ u. wovon noch bey s. Leben
unter seinen Augen in D. die 4te Auflage gedruckt ward,
wie der Schreiber dieses von dem Buchdrucker Will selbst ein
Exemplar erhielt. Als in s. letzten Lebensjahre Zachar.
Werner, der bekannte Mystiker (wer seine Aufführung
in Italien kennt, wird dieses Epitheton nicht hart finden)
in D. war u. obgleich Darmstädtischer Hofrath, doch
in der dortigen Kathol. Kirche die Messe las, war
große Fete im St. Hause, wo Werner unter der Mas-
ke eines nahen Verwandten logirte.

Übrigens vermied St. in D. selbsten, auch später,
allen Umgang mit Kathol. Einwohnern, deren sich, als
dem Großherzg. mehrere Kathol. Länder zufielen, viele
dort ~~viele~~ niederließen; wie denn überhaupt die Kath.
Gemeinde dort immer mehr anwächst, als sehr begün-
stigt vom Hofe, der vor lauter Liberalität in Ge-
fahr läuft, die protest. Kirche zu vergessen u. aufzu-
opfern. — Der dortige nun verstorbene Kath. Pfarrer, Kirchen- u. Schulrath
~~H. nun verstorbenen~~ Hasslacher, war als ein sehr liebe-
voller Katholik ihm durchaus fremd. Allein St. wider-
setzte

hatte sich auch nicht, weder als Oberhofpred. noch als Consi-
stor. Rath, noch als Privatmann einer Begünstigung der
Katholiken in s. Wohnort, u. polemisirte nie, weder
in s. Predigten, noch in mündlichen Unterredungen gegen
die Kathol. Kirche; dagegen bedeckte er sich mit dem
Mantel der strengsten Orthodoxie, die in der fast
jedes Jahr gehaltenen unvermeidlichen Reformationstagspredigt in
die Apostrophe ausbrach: treuer Natur, dein Schöpfer
ist todt.

Sein Testament endlich offenbarte den innern Menschen,
obgleich daraus noch nicht mit unläugbarer Gewißheit
logisch auf einen verkappten Katholiken zu schließen ist.
Der große St. Kirchhof — worauf übrigens auch Kathol. begraben
worden — sollte nicht einmal die Hülle des kirchlichen
u. himmlischen Geistes aufnehmen. Auf einem Hügel bey
~~Loschw~~ ~~Loschwitz~~ Ziegenhain, einem ~~bey~~ 2½ Stunden von D. entfernten
an der Bergstraße gelegenen Dorfe, wo einst ein Kloster
stand, u. wovon noch einzelne Bruchstücke von Mauern übrig
sind — in geweihtem Boden wollte er ruhen, u. dorthin
ist er auch begraben worden — in der Stille, ohne
daß man ~~sagen~~ ihm nachrufen mochte: have pia anima! —— —

e)

Über Schilling
…khoff

I. N. D.

Vor mir dem unterschriebenen Obrigkeitlich autorisirten Notar in dieser freyen Hansestadt Lübeck Gerhard Christian Helmcke und den mitunterschriebenen beyden Zeugen, den hiesigen Bürgern und Kanzleybothen Herren Johann Friedrich Ehlers und Matthias Barthold Jenckel, sind erschienen nachstehende, mir wohlbekannte Personen, namentlich:

1°. Herr Johann Heinrich Ackermann, Doctor Medicinae hieselbst,

2°. der hiesige Kaufmann Herr Hermann Hinrich Dittmer,

3°. dessen Ehefrau, Frau Magdalena Engel geb: Niemeyer, und

4°. der hiesige Arbeitsmann Johann Hinrich Kämpfer;

und hat zuvörderst der sub 1. benannte Comparent, Herr Doctor Ackermann erkläret, wie folgt:

Im Jahre 1799. habe er von dem aus dem Liefländischen gebürtigen, hieselbst bey dem Mitcomparenten Herren Dittmer logirt gewesenen Herrn Baron von Krüdener den Auftrag erhalten: einer von ihm geschwängerten, Catharina Elisabeth Gäden genannten Person mit ärztlicher Hülfe an die Hand zu gehen. Diesen Auftrag habe er mit gewissenhafter und unverwandter Sorgfalt erfüllet. Und, nachdem genannte Gäden, am 25ten Decbr: 1799. von einer Tochter, welche in der Taufe die Namen Johanna Catharina Friederica erhalten, entbunden worden, habe er sie ununterbrochen in der Cur gehabt, bis dieselbe, an den Folgen einer sehr schweren Entbindung, einige Zeit darauf ihr

Leben

Sächs. Landes. Bibl.

Leben eingebüßt. Das Kind habe nur mit Mühe erhalten wer-
den können; welches umso sorgsamer geschehen sey, da der nun
wohlseel. Herr Baron ihm selbst die strengste Aufsicht und Pfle-
ge für dieses sein geliebtes Kind dringend empfohlen — und
das mit dem Beysatz: alle hierauf gewandten Kosten und
Auslagen wieder erstatten zu wollen. Mit dem vierten Lebens-
jahre des Kindes, habe er demselben die Schutzblattern, und
zwar mit glücklichem Erfolge, unentgeldlich eingeimpft;
auch überhaupt bis zum 14ten Jahr seine Aufmerksamkeit
für diese natürliche Tochter des Herrn Barons von Krüdener,
bey jeder vorkommenden Gelegenheit, treu und sorgsam
fortgesetzt, ohne auch nur die mindeste Remuneration für so
vielfache und jahrelange Bemühungen erhalten zu haben.
Die Kosten des vorerwähnten Wochenbettes der Mutter habe er
zwar entrichtet, jedoch weiter nichts. —

Ueberhaupt stamme seine Bekanntschaft mit dem Herrn
Baron v. Krüdener aus der Letzteren intimen Freundschaft mit sei-
nem Bruder Benedix Ackermann in Möllhar, gegen welchen
so wie für Comparenten selbst der wohlseel. Herr Baron, schrift-
lich und mündlich, die wohlwollendsten Gesinnungen geäußert und
versichert habe: sobald er seine individuellen Angelegenheiten
in Ordnung gebracht haben würde, ihnen ihre Mühewaltungen pflicht-
schuldigst remuneriren zu wollen. — Zu wiederholten malen,
selbst nicht lange vor seinem Ableben habe er unter andern
die Idee geäußert: seine goldene Tabatiere so wie die Taschenuhr
dem Herrn Benedix Ackermann zum Andenken zu verehren, und an-
derweitige Dispositionen zu Gunsten des Comparenten (Herr Dr.
Ackermann

Vier Schilling

Henseler

Ackermann,) und besonders seiner hieselbst lebenden Tochter zu machen. Allein, der Tod habe ihn übereilt, und somit der Ausführung seiner wohlwollenden Absichten ein Ziel gesetzt.

Die sub 3. genannte Frau Commerzräthin deponirte mit ihrem anwesenden Ehemanne Herrn Döttner über das, was Sie von den früheren Verhältnissen und der Lage des Herrn Baron von Krüdener wüßte, folgendermaaßen: Sie habe, vor etwa 19. Jahren, ein junges, achtzehnjähriges, ungemein vortheilhaft gebildetes Mädchen, Namens Catharina Elisabeth Gäden, um die Zeit in Dienst gehabt, als H. Baron sich bey ihnen eingemiethet. Mit den Vorzügen seiner äußern Bildung habe es einen stillen, fleißigen und ehrbaren Caracter verbunden. Nachdem aber der Herr Baron einige Zeit im Hause gewohnt, sey der Caracter dieses Mädchens sichtbar verstimmt worden und habe sich durch Vergeßlichkeit und stilles Grübeln verdächtig gemacht. Um Pfingsten 1799. etwa habe die Frau Commerzräthin, kurz vor Mittag, ein Buch in der Küche, gefunden, das ihren Verdacht eines unerlaubten Umgangs dieses Mädchens mit dem Herrn Baron von Krüdener nur zu deutlich bestärkt habe. Dasselbige habe nämlich in den feinsten, künstlichsten Darstellungen gewisse Scenen aus der Menschengeschichte enthalten, welche Sie, ohne die Decenz zu verletzen, nicht weiter beschreiben könne. Diesen obscönen Darstellungen gegenüber sey eine Erklärung in deutscher Sprache gestellt gewesen, die alle sittlichen Gefühle empören müßten. – Auf die Frage: "wie das Buch hieher komme?" habe das Mädchen schüchtern, errö-

thend

stand und äusserst verlegen erwiedert: = "Der Herr Baron v. Krüdener habe es ihr geliehen!" — Unwillig hierüber habe Frau Camgarnerin mit den Worten: so etwas gehört nicht in meine Küche, solches sofort den Flammen überliefert. — Der Herr Baron, bald nachher von diesem Vorgange unterrichtet, habe seinen Unwillen dadurch geäussert: dass er ihnen (den Camgarnern) das Logis aufgekündigt und bald darauf von ihnen weggezogen sey. —

Nach dessen Entfernung habe nun das Mädchen ihrer Herrschaft alles gestanden, namentlich auch: dass es von dem Baron geschwängert sey und diesem Geständnisse die Bitte angehängt, es auf instehenden Michaelis, dieses Umstandes halber, seiner Dienste entlassen zu wollen. Dies sey geschehen, und das Mädchen, um Weihnacht selbigen Jahres, von der sich hier jetzt noch aufhaltenden, ihr sehr wohlbekannten Tochter, Namens: Johanna Catharina Friederica entbunden worden, wobey es einige Zeit darnach, das Leben eingebüßt. Ihrer Ueberzeugung und des Herrn Barons eigenem Geständnisse zufolge sey die Verstorbene völlig schuldlos und habe er sie, unter dem Versprechen der Ehe, zu diesem Schritte verleitet.

Der sub 4./ genannte Johann Heinrich Kämpfer endlich erklärte:

Das hier geborene, noch lebende Mädchen Johanna Catharina Friederica, sey ihm und seiner Frau zu Anfang des Jahrs 1800. von dem Herrn Baron von Krüdener, der sich als Vater desselben bekannt, auf die Kost gegeben, und zwar in einem so schwachen Zustande, dass sie es nur mit der angestrengtesten Mühe

am

am Leben erhalten können. Mit den Jahren aber sey es frisch und gesund geworden. Das Kostgeld hätten sie von erwähntem Herrn Baron v. Krüdener im ersten Jahre persönlich entgegengenommen; in der Folge sey ihnen solches bis zum 3ten und gegen die Mitte des vierten Jahres durch den Kaufmann Herrn Benedix Ackermann in Mölln übermittelt worden. Späterhin sey nichts weiter erfolgt. — In ihrer eigenen höchst kümmerlichen Lage sey den Kämpferschen Eheleuten die unentgeltliche Kleidung, Kost und Pflege dieses Kindes beynahe unmöglich geworden. Auf Zureden mehrerer Leute: solches hier ins Armen Kloster zu geben; hätten sie doch hierein nicht willigen wollen; sondern dasselbe 15 Jahre lang auf eigene Kosten ernährt, gekleidet, zur Schule und zum heiligen Abendmahl gehen lassen. — Für welche Entbehrungen und Aufopferungen sie die bekannte Rechtlichkeit und das Wohlwollen der S. T. von Krüdenerschen Familie in Anspruch nehmen zu dürfen glaubten. —
Womit geschlossen.

Hierüber ist, auf Verlangen, gegenwärtige Acte aufgenommen zu Lübeck, am ersten Tage des Monats December, im Jahre Christi Achtzehn hundert und Siebzehn, und nach geschehener deutlicher Vorlesung und Genehmigung von Eingangs erwähnten Comparenten, mit dem Notar und den Zeugen eigenhändig hier unterschrieben

schreiben auch mit meinem Notarial- und Handsiegel corroboriret, den Partheyen, in vim Documenti publici hiemittelst ertheilet worden.

Actum Lubecae, ut antea.

Johan Heinrich Ackermann
Doct. Medicinae

Herrmann Hinrich Dittmer.

Magdalena Engel Dittmer
gebohren Niemeyer.

J. H. Kämpfer.

in fidem
Gerhard Christian Helmcke,
Notar: public: et juratus.

Johann Friedrich Ehlers
als Zeuge.

Matthias Barthold Jenckel
als Zeuge

Sächs. Landes-Bibl.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/334

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/335

Osc. Köhler
Buchbinderei
Dresden-N. 71.
Gr. Meißnerstr.

Mscr. Dresd. App. 332

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/336

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id477327931/337